

<36633650320015

<36633650320015



Bayer. Staatsbibliothek

Wangemann

J. Prant. 314.

Der
Advocatenstand,

mit besonderer Beziehung

auf das

Königreich Westphalen,

und alle diejenigen Länder,

welche Frankreichs Gerichtsverfassung

a n n a h m e n.

V o n

Julius Wangemann genannt von Wangenstein,
Staats-Raths-Advocaten und Criminal-Gerichts-
Assessor.

G ö t t i n g e n,

bei Vandenhoeck und Ruprecht,

1 8 1 1.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Schiller.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Hochwohlgebohrnen,

dem

Staats-Rath, General-Director des öffentlichen
Unterrichts und Ritter vom Orden der
Westphälischen Krone,

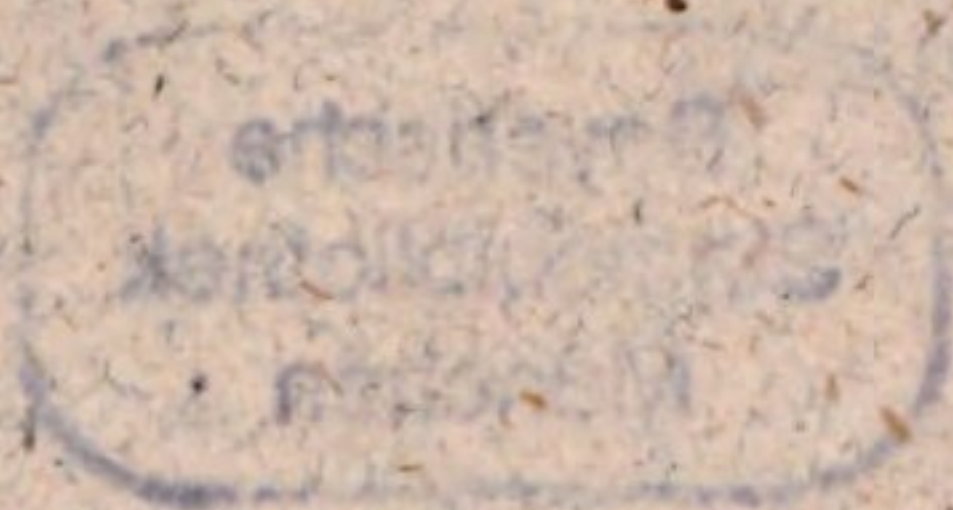
H e r r n

B a r o n V O N L E I S T

als

Beweis feiner Verehrung

g e w i d m e t.



Seiner Hochwohlgeboren

Herrn

Ersten-Rath, General-Inspector der öffentlichen

Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten der

Landes-Regierung in Bonn

Herrn

Buchhändler

als

Beweis seiner Verehrung

gewidmet

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochwohlgebohrner Freiherr!

Wenn ich es wage, den Namen Eurer Hochwohlgebohrnen diesem kleinen Werke vorzusetzen, so betrachte ich mich als den Repräsentanten der Anwälte Westphalens, die mit lautem Danke es erkennen, daß die weise Gesetzgebung dieses Staates auch ihnen eine neue Welt schuf, ihnen ein ehrenvolleres schöneres Daseyn verheißt und dem Advocatenstande seine ursprünglichen Rechte vindicirte.

Und wem könnte es mehr angehören das bleibende Verdienst, zur Verbesserung dieses Zweigs der gerichtlichen Verfassung, einer der wichtigsten Anstalten des Staats, der gerichtlichen Vertheidigung, mitgewirkt zu haben — als Eurer Hochwohlgebohrnen, die der Bürger West-

phalens mit Stolz unter die Männer zählt, welche mit soviel Intelligenz sein Wohl bestimmen? Empfangen Sie also durch mein Organ den Dank eines jeden Anwalts, der mit Liebe und Hochachtung für seinen hohen Beruf erfüllt ist und würdigen Eurer Hochwohlgebohrnen diese Schrift als das Werk weniger Stunden der Muße anzunehmen.

Der ich im größten Respect verharre

Eurer Hochwohlgebohrnen

unterthäniger
der Verfasser.

Vor.

V o r r e d e.

Jeder Vater führt dem Fremden gern seine Kinder vor und erwartet von ihm mit selbstgefälliger Miene ein Urtheil über die Wesen, mit denen er gleichsam verwebt ist.

Auch ich übergebe hier dem Publico das Product weniger Nebenstunden, die eine geräuschvolle Praxis mir übrig liefs — aber nicht mit der partheiischen Eigenliebe, die dem Vaterherzen so verzeihlich ist, sondern mit der größten Bescheidenheit, und von dem geringen Werthe meiner Arbeit überzeugt.

Schon mehrere Jahre hatte ich die Materialien zu dieser Schrift gesammelt, ich hatte den Stand, seitdem ich die Ehre hatte, ihm anzugehören, soviel die Gelegenheit sich mir dazu darbot, unter allen Beziehungen, in allen

Lagen und Verhältnissen, wo die Staatsgewalt, die organische Gesetzgebung und äussere Umgebungen auf ihn einwirkten, beobachtet, den Gründen seiner verschiedenartigen Beschaffenheit nachgeforscht, aber ich hatte keine Gelegenheit in der Nähe wahrzunehmen, wie der Stand der Advocaten aus einer Verfassung hervorginge, wie sie Frankreich und andern Staaten, worin das mündliche und öffentliche Verfahren in verjährter Uebung ist, aufstellen. Diese Mangelhaftigkeit meiner Erfahrungen, die kein *Ganzes* der gerichtlichen Vertheidigung darboten, liess mir daher nicht einfallen, sie mitzutheilen; es genügte mir, den Stand genauer zu kennen und mit gröfserer Bestimmtheit darüber zu urtheilen.

Seitdem aber das Königreich Westphalen in der Reihe der Europäischen Staaten erschien und durch die Autorität seines mächtigen Schöpfers und die Kraft und Cultur seiner Bewohner gleiches Ansehn erlangte, seitdem der gerichtliche Stand der Vortheile Frankreichs theilhaftig wurde, und namentlich die Advocaten Westphalens tausend nie gekannte Vortheile errangen — seit dieser Zeit gab mir die nähere Verbin-

bin-

bindung mit Frankreich Gelegenheit, auch wahrzunehmen, wie dort der Stand sich im bürgerlichen Leben bewege, da wurde es zum reifen Entschluß, meine Erfahrungen zu sammeln und zu ordnen und meine Ideen über den Stand der Advocaten dem Publico mitzutheilen. Aber nicht so schnell würde er zur Ausführung gekommen seyn, wenn nicht die öftern und häufigen Klagen meiner Collegen, daß die goldnen Zeiten für die Advocaten vorüber seyen und das mündliche Verfahren ein umfassendes, dem Zweck der Rechtsausmittlung schadendes Institut sey, wenn nicht die bei Gebildeten und Ungebildeten herrschenden verkehrten Ansichten von unsrer jetzigen Justizverfassung und ihre Einwirkung auf den Advocatenstand, mich bestimmt hätten, schon jetzt mit dieser Schrift hervorzutreten, um jene zu trösten, diese aber zu belehren. So habe ich also vielleicht das Zeit-Interesse ergriffen, um damit den höhern Werth der Arbeit zu erkaufen. Schon dieserhalb werde ich auf eine gütige Nachsicht Anspruch haben. Wenn die scharfsinnige Auffindung neuer Seiten des so oft rhapsodisch bearbeiteten Gegenstandes, die folgerechte Durchfüh-

rung der dargelegten Ideen, die Gediegenheit der
 Schreibart zuweilen vermisst werden, wer wird
 deshalb den ersten Stein auf mich werfen, da
 der Drang der Geschäfte mir nur karg die
 Musse zutheilte, und mein Zweck erreicht wird,
 wenn nur meine Collegen eine andere Ansicht
 von ihrem hohen Beruf fassen? Was des Au-
 genblickes Lust gebahr, wird nicht gemessen
 nach den strengen Regeln der Kunst. Und sie
 allein, diese wichtige Vertheidigungsanstalt blieb
 in Westphalen bisher unbeschrieben, während
 fast jeder andere Stand einer Beschreibung und
 Darstellung gewürdigt ward. Sollte sie deshalb
 geringern Werth haben, sollte eine richtige An-
 sicht davon weniger Bedürfnis seyn? — Diese
 Fragen bestimmten vollends meinen Entschluss.

Soviel von der Entstehungsgeschichte dieser
 Schrift.

Es fehlt nicht an Abhandlungen über den
 Stand der Advocaten; allein so viel auch in
 Zeit- und Flugschriften darüber enthalten ist, so
 wenig erschöpfend ist alles dieses. Der größte
 Theil dieser Aufsätze beschränkt sich darauf,
 dem Stande tausend Gebrechen anzudichten, ihn
 mit den grellsten Farben zu schildern und so-
 mit

mit die Regierungen noch mehr gegen ihn aufzubringen. Ein anderer grofser Theil ergiefs sich in fromme Wünsche und unzureichende Vorschläge, ohne das Uebel in seinen Quellen aufzufuchen und zu verfolgen. Und alle diese Schriften, selbst das schätzbare Werk von *Ram-dohr* haben immer nur den Advocaten der Länder des schriftlichen Verfahrens vor Augen und liefern schon deshalb kein, den gesammten Stand umfassendes Ganze.

Ein solches aber zu liefern, von dem *höchsten*, nicht für das Wohl der Advocaten allein berechneten Gesichtspunkt: der bestmöglichen und zweckmäfsigsten Vertheidigung des Bürgers, ausgegangen — eine getreue Darstellung des ganzen Standes der Advocaten, wie er aus den verschiedenen Verfassungen und Justitzverwaltungen hervorgeht, zu geben, seine Bestimmung, seine Pflichten, seinen Zustand, seine Gebrechen und Heilmittel zu erforschen, rein aufzufassen und darzustellen — das wollte und wünschte ich.

Aber nur zu wohl kenne ich das geringe Maafs meiner Kräfte im Verhältnifs zu diesem vorgesteckten Ziel; doch aus Liebe für meinen
Gegen-

Gegenstand mich selbst vergeffend, glaubte ich schon darin ein Verdienst zu finden, dem Ziele nachzujagen, als wenn es möglich wäre zu erreichen, was überhaupt oder für mich unerreichbar ist.

Gewährt das practische Leben einen richtigen Standpunct, um die abstracte Wahrheit in der Erfahrung lebendig und sinnlich dargestellt durch tausendfache Gestalten zu erkennen — so befand ich mich in einer sehr günstigen Lage.

Erfahrungen des täglichen Lebens, mit Beobachtungsgeist und im Drang der Geschäfte gesammelt, müssen nothwendig jene Vollständigkeit und Berichtigung der Ansicht geben, jene Haltbarkeit beurkunden, welche die Theorie und Speculation entbehren. Und einer, den gesammten Stand der Advocaten umfassenden Schrift glaubte ich eine practische Tendenz geben zu müssen, wenn sie wahrhaft nützlich werden sollte. So war mein Zweck, dieses Buch nicht allein den Anwälten, sondern auch den Staatsmännern, welche Einfluss auf diesen wichtigen Zweig der Gesetzgebung haben, in die Hände zu geben, jenen, um sie über ihre Bestimmung und ihre Pflichten aufzuklären; diesen, um
ihnen

ihnen Winke bei einer künftigen Reform des Standes zu ertheilen und sie auf die Vortrefflichkeit der Französischen und Westphälischen Gesetzgebung aufmerksam zu machen. Eben darum hielt ich mich bei den Vorschlägen im speciellen Theile oft mehr im Detail auf, als ich sonst vielleicht gefolgt hätte.

Möchte doch einer oder der andere dieser Zwecke nur halb erreicht werden!

In der Lehre von der gerichtlichen Beredsamkeit, die ich flüchtig berühren zu müssen glaubte, insofern daraus der Anwalt die Pflichten seines innern Berufs entlehnt, bin ich größtentheils den Grundfätzen von *Ernesti* und des Herrn Professors *Zachariä* in seiner Anweisung zur gerichtlichen Beredsamkeit (Heidelberg 1810) gefolgt, weil mir diese vortreffliche Schrift vor andern diesen Gegenstand speciell und plan abzuhandeln schien.

Dieses sind die Maximen, nach welchen ich arbeiten zu müssen glaubte und worüber ich meinen Lesern diese kurze Rechenschaft schuldig war. Was ich wirklich geleistet habe, darüber mögen Sachkenner entscheiden. Nur billig wünsche ich beurtheilt zu werden; nur das Urtheil

theil wünsche ich zu verdienen: von Liebe und Interesse für meinen Gegenstand und meinen Beruf durchdrungen, jedoch zugleich ohne Partheylichkeit gearbeitet zu haben.

Kassel, im Januar 1811.

Wangenstein.

Inhalt.

I n h a l t.

**Erster Theil. Von dem Advocatenstande
im Allgemeinen.**

Erstes Capitel. Nothwendigkeit der Advocaten, ihre Bestimmung, Bedingungen ihrer Geschäftsverrichtung und hohe Wichtigkeit des ganzen Standes. Seite 1.

Zweites Capitel. Darstellung des bisherigen Zustandes der Advocaten. S. 83.

Drittes Capitel. Gründe, warum der Advocatenstand in den einzelnen Ländern so beschaffen ist. S. 104.

Viertes Capitel. Vorschläge zur Verbesserung des Advocatenstandes. S. 117.

Zweiter Theil. Von dem Stande der Advocaten im Königreiche Westphalen. S. 152.

Erstes Capitel. Darstellung des Zustandes der Advocaten in denen zu dem Königreich vereinigten Ländern vor ihrer Vereinigung. S. 154.

Zweites

Zweites Capitel. Was ist in Westphalen für
den Advocatenstand geschehen? S. 158.

Drittes Capitel. Von den Hoffnungen und
Ausichten, zu welchen der Advocatenstand
in Westphalen berechtigt. S. 178.

Viertes Capitel. Vorschläge einiger Institute
für die Advocaten Westphalens. S. 195.

Anhang. S. 234.

Erster Theil.

Von dem Advocatenstande im Allgemeinen.

Erstes Kapitel.

Nothwendigkeit der Advocaten, ihre Bestimmung, Bedingungen ihrer Geschäftsverrichtung und hohe Wichtigkeit des ganzen Standes

Der Mensch im bürgerlichen Verein, im Staate, lebt in mannigfachen Verhältnissen, die ihn seinem Mitbürger näher führen. Er kommt mit ihm in Berührung, es entstehen Reibungen, die je näher die Menschen zusammen leben, je höher der Grad ist, auf welchem ihre Cultur und ihr Bedürfnis stehen, desto größer sind. Es entstehen Streitigkeiten, welche, wenn auch nicht menschliche Leidenschaften sie erzeugten, doch schon oft die Unbestimmtheit der allgemeinen Vorschrift, des Gesetzes, entstehen liefs. Es liegt in der Natur des Menschen, daß wenn er beleidigt ist, er seinen Unwillen in den Busen eines Andern ausschüttet und Hülfe sucht, um seinen Gegner zu bekämpfen. Sehr weislich pflanzte

A

pflanzte die Natur diesen Grundtrieb in den Menschen, weil sie auf seine Selbsterhaltung bedacht war. Aber Streitigkeiten zu schlichten, die Wahrheit aufzufinden, den Gegner mit den Gründen der Vernunft und des Rechts zu bekämpfen, sich geschickt und mit Gewandtheit zu vertheidigen, ist nicht Sache desjenigen, der beleidigt und interessirt ist. Leidenschaftlichkeit und Hestigkeit machen ihn dazu ungeschickt und selbst bei der größten Ruhe, beim Vorsatze, alle Leidenschaft unterdrückend nur der Wahrheit zu huldigen, kommen immer eine gewisse Eigenliebe, ein angeborener Egoismus, und eine gewisse Furcht vor einem beschämenden Gefühl Unrecht zu behalten — zum Vorschein, deren Jeder, welcher sich gekränkt glaubt, sich selbst nicht bewußt ist und welche nur dunkel gefühlt werden. Alles dieses giebt dem Beleidigten ein zu nahe liegendes Interesse, um mit Kaltblütigkeit und Umsicht alles zu sammeln und aufzufinden, was zur Vertheidigung führt, mit Abstraction zu sondern und zu ordnen, mit Scharfblick das wichtigere hervorzuheben und den Streitpunkt festzustellen. Alles dieses regt zu sehr feine Gefühle auf, bewegt zu heftig, um mit Ruhe und Mäßigung dem Richter vorzutragen, was noch so schön und gründlich zur Vertheidigung zusammengestellt wurde. Gar oft trifft bei ihm das gemeine Sprichwort ein: *er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht* und sucht eine unnütze moralische Rechtfertigung seinem Richter für eine rechtliche Ausführung zu verkaufen.

Fremde

Fremde Hülfe ist daher so natürlich und so unentbehrlich; aber sie ist es noch mehr durch den Mangel der Übung im Bestreiten, durch die Ungeübtheit der Anwendung der ersten Begriffe des Rechts auf gegebene Fälle, durch die Unkunde der Gesetze selbst und durch die Ungeschicklichkeit im Ausdruck, welche bei den meisten eintritt. *Fremde Hülfe* wird nothwendig durch den Grad unserer Cultur, durch die mannigfachen Verhältnisse der Bürger und durch das Princip der Theilung der Arbeit, worauf unsere Staaten gebauet sind. *Fremde Hülfe* endlich wird unentbehrlich durch den Umfang der Gesetze, welche die rechtlichen Verhältnisse und den Proceßgang bestimmen, durch ihre Mangelhaftigkeit und die fehlerhafte Organisation der Justizpflege in manchen Ländern, deren genaue Kenntniss, um zum Vortheil sie zu nutzen, nicht eines jeden Bürgers Beruf seyn kann.

Wird diese fremde Hülfe geleistet von einem Mann, der im gerichtlichen Beistande seinen Beruf sich erwählte, der ein Studium aus den Mitteln zum Bestreiten machte, stets gewohnt war, nur aus einem Gesichtspunkt zu betrachten und durch diese beständige Richtung seiner Geisteskräfte eine gewisse Fertigkeit, die der menschlichen Seele so natürlich ist, erlangte, von einem Mann, der als Kunst es treibt, schön vorzutragen, was er gründlich dachte — dann wird der gekränkte Bürger eine um so stärkere Stütze und Vertheidigung finden.

Die Anstalt der Advocaten verdankt nicht dem Zufall, nicht der Mangelhaftigkeit unsrer Justizverfassungen und Verwaltungen ihren Ursprung und die Fortdauer ihrer Existenz; sie hat eine andere festere Basis. Sie ist durch die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur bedingt. In den Grundtrieben des Menschen ist ihr letzter Grund zu finden. Ihr Character ist daher *absolut* und *nothwendig*. Sie ist in das Interesse der Menschheit verflochten und eine nothwendige Anstalt jedes policirten Staates, aus dessen organischen Verfassung sie daher hervorgeht. Nur in den besondern Anstalten des Staats selbst zur Handhabung der Gerechtigkeit findet sie ihren Regulator und ihre nähere Bestimmung.

Der Mensch bleibt sich unter allen Zonen, unter allen Regierungs-Verfassungen seinem Innern nach ungefähr gleich. Die Grundtriebe des Menschen, die Anlagen der Natur lassen sich nicht zerstören; ihre Äußerungen sind allenthalben dieselben, daher die Bedürfnisse stets die nämlichen.

Der Stand der Advocaten ist uralt, das graue Alter um kennt ihn, wiewohl nicht immer in derselben Gestalt. Die alte Geschichte der Völker, denen wir unsre Cultur verdanken, weist uns nicht die strengen Begriffe des Privateigenthums auf, welches in den neuern Staaten so manche Quelle des Zanks eröffnete, so manches neue Rechtsverhältniß schuf — daher auch bei den Alten nicht die Nothwendigkeit eines besondern Standes gerichtlicher Vertheidiger. Ihr Geschäft war momentan und liberal, denn nicht gedungen

dungen ward die Advocatie, sie wurde mit Freundschaft bezahlt, gründete sich auch oft auf ein besonderes Verhältniß, das als Mittel diente, um zu gewissen Zwecken zu gelangen; daher suchte der Client nicht den Advocaten, sondern dieser suchte jenen, um ihn in seinem Gefolge zu zählen und sich seines Beistandes bei Gelegenheiten zu versichern.

Die Vertheidigung des Bürgers bei den Griechen und Römern hatte einen ganz andern Character als bei uns; er war öffentlich und republicanisch. Diese Vertheidigung bezweckte gar oft nicht die Überzeugung eines einzelnen Richters nach Principien des Rechts, sondern eine Rechtfertigung vor dem Volke und einzelnen Classen desselben; sie war oft ein Kampf einer Parthey durch ihren Repräsentanten gegen die Anmaßungen eines Großen. Das Princip der Beredsamkeit und namentlich der gerichtlichen Rhetorik war damals ein anderes, als jetzt zum Grunde gelegt werden darf. Sie ging nicht auf Überzeugung, sondern auf Überredung. Interesse bei dem Richter und dem Volke zu erregen, war das erste und oberste Gesetz, dem die Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache stets untergeordnet blieben. Aus dieser Tendenz ist der Character der Reden der Alten zu erklären und zu beurtheilen. Daher war ihnen alles erlaubt, was Interesse erweckte, alle Künste, welche jetzt der Ruhe und der Würde des gerichtlichen Redners schaden dürften, lagen innerhalb der Gränzen der Schicklichkeit und zweckgemäßen Vertheidigung.

Doch als bei den Römern die republicanische Form im Strudel der Zeit unterging, das Privatrecht den größten Theil des damaligen positiven Wissens umfing und dessen genaue Kenntniss nun nicht dem Bürger erlaubte, der durch Afiens Schätze dagegen im Stande war, einen gerichtlichen Vertheidiger zu dinge, da gewann diese Vertheidigungs-Anstalt eine andere Gestalt, sie kam der heutigen Verfassung etwas näher.

Doch nun trübte sich wieder der Horizont. Die Einbrüche rauher nordischer Völker erstickten die aufkeimende Cultur. Herumziehenden Horden haben wenig Privats-Eigenthum, keinen Gesetzes-Codex, kein gesetzlich bestimmtes Verfahren zur Ausmittlung des Rechts, daher auch keine Richter und Advocaten. Nur wem Alter, kriegerische Erfahrung, oder religiöse Superstition Ansehn lieh, war anerkannter Richter, dessen Geschäft es nicht war, durch Rechtsbeistände, sondern oft durch den Zufall die Wahrheit einer Thatfache ausmitteln zu lassen, die dann nach bloßer Billigkeit entschieden wurde. Selbst der Ausschlag der Waffen diente als Auskunftsmittel, sogar um Rechtsätze zu entscheiden und festzustellen *). Den Päbsten war das Verdienst vorbehalten, durch Einschränkung und gänzliche Abschaffung der Ordalien wenigstens negativ einen bessern Weg zu zeigen, um zur Entscheidung eines Rechts-Streits zu gelangen. Die spätere Verfassung in Deutschland, dessen Rechtsunsicherheit und Mangel aller Rechtsanstalten alle angränzende Länder theilten,

*) Z. B. das Erbrecht.

theilten, kannte nur die Handhabung des Rechts durch Herzöge und Graven, die auch dann selbst, wenn sie zu Rechte fassen und feyerliche Gerichte hegten, nur selten Fürsprecher zuließen. Immer machten diese aber keinen eignen Stand aus, ihr Geschäft war auch nur temporär, wurde nicht bezahlt und entstand grösstentheils aus dem besondern Verhältniss zu dem Vertheidigten. Zunehmende Volksmenge und Entstehung verwickelter Verhältnisse auf der einen Seite und kriegerische Beschäftigung auf der andern liessen die Herzöge und Graven bald die Last des Rechtssprechens erkennen. Sie wurde eignen Vögten übertragen, falls der Streit zur schiedsrichterlichen Entscheidung sich nicht eignete, die alsdann ungefähr dasselbe Verfahren beobachteten. Nur erst als die Züge nach Italien die Cultur Italiens auf deutschen Boden verpflanzten und Italienische Universitäten das Licht der Wissenschaften auch nach Deutschland verbreiteten, das Römische Recht die Lücken des deutschen ergänzte, neue römische Rechts-Institute adoptirt wurden und nun auch endlich aus dem Kampfe der Rohheit mit dem Geiste der Aufklärung die Überzeugung von der Nothwendigkeit eines geschriebenen Rechts und einer grössern Rechtsicherheit hervorging, als der Landfriede garantirt wurde und endlich die deutschen Städte der Willkühr und der Fehdelust einen mächtigen Damm entgegensetzten und in ihren friedlichen Mauern Handel und nützliche Gewerbe nährten — da erst konnten ständige Gerichte bestehen, Recht sprechen und ihren Aussprüchen Nachdruck

geben, erst da konnte das Bedürfnis gerichtlicher Fürsprecher gefühlt werden. Nur wenige waren dieser *), sie trieben oft ihr Geschäft nur nebenher und nur nach und nach bildete sich ein eigener Stand daraus, so wie die Gerichtsverfassung sich mehr begründete, die Verhältnisse der Bürger complicirter und die Auffindung des Rechts schwüriger wurde. Die Gründung des Reichskammergerichts in Deutschland im Jahr 1495 hatte die Anstellung

*) Merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Ordnung von Hermanno Docto, Landgrafen zu Hessen, vom 21. Febr. 1384. wo es wörtlich heisst:

Dyt ist die Satzunge. die Wir Herman von Gots Gnadin Landgrafe ztu Hessin von Unsir und Vnsir Erbin wegin setzen und machin, in vnse Dreu Steden ztu Cassel, und die ztubaldene by alle ire panen. also die hirnach geschriben staa. etc.

Art. 29. Auch sollin *viere* gesworen Vorsprechin sin. an vnssme Gerichte. zu Cassel. vnd nicht mer. die vnser Bürger. und andirs der Geste Wort halden sollin. den man in ir eyde gebin sol. daz sie ydermans Wort sprechin sollin vor Gerichte. Vnd ir iglicher siner Party vor sin. getruwnlich. also ferre en synne vnd mitze lerit. vnd daz durch lieb adir durch leid lassin. vnd wes wort her sprechit. der sal yme Sels helse pfeninge gebin. vnd nicht mehr. vnd sal yme darmidde lassin gnügin by dem eyde. den her darobir gethan hat. vnd wes Wort sie also sprechin. dem sollin sie die Gerichttage alvz wartin. Vnd Wir vnd vnser erbin. adir vnser Schultheisse. von vnss geheissis wegin. mögin sie setzin vnd entsetzin also dicke vns daz ebin ist.

S. auch die Hessische Hofgerichts-Ordnung vom 24. Aug. 1500. §. 4. und Marburgische Hofgerichts-Ordnung vom Jahr 1524. §. 8.

tung von Advocaten oder vielmehr von Prokuratoren zur Folge. Es war die erste gesetzliche Organisation dieses Standes in Beziehung auf ganz Deutschland. So wie dieses höchste Reichsgericht den meisten deutschen höhern Justizhöfen zum Muster und zur Nachahmung diente, eben so wurde auch die Verfassung der Advocaten, die sich nun in eigentliche Advocaten und Prokuratoren abtheilten, copirt. Es wurden nun jedem, sowohl Unter- als Obergericht eine gewisse Advocatenzahl zugeordnet und mancherlei Verordnungen bestimmten ihr inneres und äußeres Verhältniß, so wie ihre Pflichten.

Die Kammergerichts-Ordnung und das Verfahren vor diesem höchsten Tribunal wies den Advocaten hier und so mittelbar in ganz Deutschland bei den Territorial-Gerichten ihre Bestimmung an. So wurde ihr Geschäftskreis beinah uniform in ganz Deutschland bestimmt. Das Verfahren war *schriftlich* und nicht *mündlich* gegen die Weise der Vorfahren. Die Folgen einer solchen Verhandlung äußerten sich auch bald bei dem Stande der Advocaten und gaben ihm einen ganz eigenthümlichen, noch jetzt völlig erhaltenen Character.

Zwei Abweichungen finden wir, welche gleich mächtig auf die Bestimmung des Anwalts einwirken und ihm ein eignes Gepräge geben. Die erste ist die in England, Italien und Frankreich beibehaltene Sitte, die Rechtsstreite *mündlich* und *öffentlich* mit wenigen Ausnahmen zu verhandeln. Verschiedene Ursachen haben gewirkt, daß dieser Gebrauch

des Alterthums hier beibehalten und derselbe als das Palladium der Freiheit betrachtet wurde. Welchen Einfluß dieses auf den Charakter des Volks hatte, ist eine noch nicht gehörig gewürdigte, hierher nicht gehörige Frage; nur der Zustand der gerichtlichen Vertheidiger soll unten geschildert werden, in so fern er als Folge aus dieser Einrichtung hervorging. Die *andere* Abweichung von dem in Deutschland allgemein befolgten Vertheidigungs-System liefert der Preussische Staat *). Hier sollen die Advocaten, Justizcommissarien genannt, Assistenzräthe, Gehülfen des Richters seyn, verpflichtet mit ihm gemeinschaftlich die Wahrheit auszumitteln und von ihren Clienten, die allein nur ihre Bemühung lohnen, alle zur Sache gehörige Umstände ohne Rücksicht und ohne Vorbehalt anzuzeigen. Diese der ursprünglichen Bestimmung des Advocaten entgegenstehende und von dem System der Vertheidigung aller Staaten abweichende Einrichtung ging aus den Gebrechen früherer Zeit hervor, sie war ein neuer Versuch, den Stand zu heben und zu verbessern, gegen den sich so laute Klagen erhoben. Es war dieses also keine ursprüngliche Organization dieses Standes, der vielmehr früher, wie in Deutschland, nur der Parthey zur Seite stand und ihr treuer Rathgeber und Gehülfe war.

Auch

*) Vorläufiger Unterricht für sämtliche Justizbedienten über den Unterschied der alten und der neu einzuführender Proceß-Ordnung. Berlin den 14. Aug. 1780.

Auch diese neue Einrichtung wirkte verschieden auf den Character des Advocatenstandes in dem Preussischen Staate ein. Bald wurde diese neue Ansicht einer so wichtigen Bestimmung von Anwalt und Parthey vergessen. Ohne die Dauer der Processe merklich zu verkürzen, bestand diese Einrichtung im Preussischen und besteht noch, während die Justizcommissarien die Stellen der ehemaligen Advocaten eingenommen haben *). Die Beibehaltung des mündlichen Verfahrens in England, Italien und Frankreich hatte die Folge, daß der Advocatenstand in diesen Ländern ein größeres Ansehn erhielt und mehr in das Interesse des Staats verflochten wurde als anderwärts.

Wenn in den Ländern des schriftlichen und nicht mündlichen Verfahrens zahllose Verordnungen und Advocaten-Reglements die gerichtliche Vertheidigung zu verbessern strebten, so ist dieses nur ein Beweis, auf welcher tiefen Stufe da noch der Stand war, welche Ansicht die Regierung von ihm hatte und wie die Verwaltung der Justiz beschaffen war. Wenn der Advocatenstand da stets im Kampfe mit der Regierung war, immer um seine Vorrechte und um die, in der Natur seiner Beschäftigung liegende Freiheit rang, so sind die Gründe davon theils in der Natur dieser Bestimmung selbst, theils in der schriftlichen Verfahrensart aufzufuchen.

Fürwahr eine auffallende Inconsequenz unserer Regierungen ist es, erzeugt durch die, im

*) Von Egger's Archiv für Staatswissenschaft und Gesetzgebung B. II. S. 72.

im Mittelalter entstandene und durch die französische Revolution gestürzte Chimäre eines Europäischen Gleichgewichts — die Vertheidigungsanstalten nach aussen, gegen die äussern Feinde, zu vervollkommen und auf jede denkbare Art zu vergrössern, während die innere Anstalt der Vertheidigung, sich selbst überlassen, ohne Schutz und Kraft an tausend Gebrechen litt, gleich als wenn es ein geringeres Unglück wäre, wenn äussere Feinde die Saaten verwüsten, und Contributionen ausschreiben, als wenn die Bosheit durch Chicane die Geduld und die Kräfte des friedlichen Bürgers erschöpft, die Unschuld gesetzlich gewürgt wird und ein Heer hungriger Gerichtspersonen und Advocaten am Glück und am Wohlstande der Nation nagen. Solche friedliche Eroberungen am Glück und an der Moralität des Volks durch eine verbesserte gerichtliche Vertheidigung erkämpfen nur ein unsichtbares Reich, geben nur intensive Macht und beides fällt nicht in die äussern Sinne, imponirt nicht dem Auslande, befriedigt nicht die Herrscherbegierde. Umsonst würde man ihnen, welche das Ruder des Staats lenken, zurufen: kehrt den Blick anstatt nach aussen, gegen die innern grossen Gebrechen des gerichtlichen Schutzes des Bürgers, seht wie der Arme, welchen ihr gegen äussere erträumte Feinde schützen wollt, mitten im Frieden entblöst da steht, ohne Schutz, der Habsucht und der Chicane preisgegeben — Gut! so wollen wir gleich helfen durch ein — Gesetz, durch ein Reglement. — O wie wenig ist durch Gesetze ausgerichtet, wenn diejenigen, welche

welche sie befolgen sollen, ungeschickt sind und nicht den Willen haben, ihnen zu gehorchen, wenn nicht von oben herab derjenige Geist geschaffen wird, welchen das Gesetz voraussetzt und nicht alle Anstalten gleichmäÙig zur Befolgung des Gesetzes mitwirken!

Das Streben der Regierungen, den Stand der gerichtlichen Vertheidiger zu heben, ist uralt, wenn gleich gröÙtentheils *nur* in Ordnungen sich verkündigend. Aber immer bleibt dieses Streben heilbringend und ist ein gutes Zeichen der Zeit, mögen immerhin die Mittel den Stand zu heben oft zweckverfehlend, oft zweckwidrig gewesen seyn. Schon die Aufmerksamkeit, welche die Regierungen diesem Stande schenkten, die Sorgfalt, welche sie der gerichtlichen Vertheidigung widmeten, beweisen die Wichtigkeit des Gegenstandes dieser Fürsorge. Alle Advocaten- und Gerichts-Ordnungen, den Stand der Advocaten betreffend, besonders die Preussische Gerichts-Ordnung, athmen einen liberalen Geist, in allen spricht sich aus das rastlose Streben, diesen Stand als einen selbstständigen zu behandeln, ihm ein gröÙeres Ehrgefühl einzuflößen. In soweit dieses bei einem schriftlichen, nicht öffentlichen gerichtlichen Verfahren möglich ist, ist dieser Zweck auch hin und wieder ziemlich erreicht worden.

Die *Bestimmung* des Advocaten und der *Zweck* seines Standes ist: theils den Bürgern in ihren Rechtsangelegenheiten zu rathen, ihnen mit Rath und That an Hand zu gehen bei Eingehung von Rechtsgeschäften, damit Streitigkeiten vermieden werden, theils, bei schon

schon entstandenen Streite durch einen Vortrag den Richter zu einer rechtmässigen und unpartheyischen Entscheidung zu bestimmen. Es fragt sich aber: liegt es in der Bestimmung des Advocaten, dafs er, wie bei den gerichtlichen Vertheidigern und Rednern des Alterthums, auch durch *subjective* und nicht durch *objective*, aus der Sache selbst hergenommene Gründe, *allein* auf den Richter wirken soll? oder mit andern Worten, darf er nicht darauf hinarbeiten, durch seine Vorträge zu interessiren? Es giebt ein Interesse der *Partheylichkeit* und ein Interesse der *Aufmerksamkeit* *). Jenes darf der Advocat nicht zu erregen suchen, denn es ist ein Interesse am Gegenstande und der Richter soll unbefangen sein Urtheil fällen. Aber auch beim Zuhörer oder Leser soll der Advocat weder beim mündlichen Vortrage durch die Künste der Rede, noch beim schriftlichen Verfahren durch Druckschriften das Interesse der Partheylichkeit in Anspruch nehmen, denn immer macht er den Richter abhängig in seinem Urtheile von der Ansicht der Menge und hindert ihn dann frey seiner Überzeugung zu folgen. Hingegen ist es dem Advocaten erlaubt, das Interesse der *Aufmerksamkeit* bei dem Richter und dem Zuhörer zu erregen, insofern dies geschieht, um mehr für den *Vortrag* als für die *Sache* zu gewinnen und nicht abzweckt, den Richter unmittelbar zu befangen und ihn zu einer unrechtmässigen Entscheidung zu bestimmen. Der Advocat darf

*) Anleitung zur gerichtl. Beredsamkeit von D. K. S. Zachariae. Heidelberg. 1810. §. 14.

darf ferner das *moralische* Interesse für die Sache zu gewinnen suchen, insofern dieses zugleich ein *rechtliches* und nicht von der Sittlichkeit und Billigkeit allein entlehntes Interesse ist. Er darf auch und soll sogar, wenn er seinem Vortrag Eingang verschaffen will — *ästhetisch* interessiren, denn allenthalben gefällt die schöne Form, abgesehen von dem Inhalte. Ein schöner lebendiger Vortrag festelt die Aufmerksamkeit der Richter und der Zuhörer und macht den Gegenstand der Rede anschaulich. Aber immer bleibe die Schönheit der Wahrheit untergeordnet, der Vortrag des Advocaten sey nicht blendend, sondern belehrend und überzeugend.

Es giebt endlich ein *sinnliches* Interesse, welches das Begehrungs-Vermögen afficirt und auf die Leidenschaften, Neigungen und Affecte der Richter wirkt. Der Anwalt hält sich fern, ein solches Interesse zu erwecken, weil seine Wirkung gleich dem Interesse der Partheylichkeit den Zweck der gerichtlichen Entscheidung stört und die Grundsätze der Justizverwaltung befeindet. Man beruft sich gewöhnlich auf die Vorurtheile und vorgefaßten Meinungen der Richter, wenn man Ausnahmen hiervon zuläßt *), allein wenn der Richter in der Ausübung seines heiligen Berufs auf dem Richterstuhl sitzt, so muß er alles abgelegt haben, was Leidenschaft und Gebrechen der Menschlichkeit verräth und somit halte ich es unter keiner Bedingung erlaubt, den Richter in ein sinnliches Interesse zu ziehen. Aber auch die Zuhörer und Leser sinnlich zu interessiren halte

*) Zachariae a. a. O. S. 58.

halte ich aus eben den Gründen gefährlich, aus welchen ich oben das Interesse der Partheylichkeit für zweckstörend und unerlaubt hielt.

Eine andere Frage ist die: ist unsre heutige gerichtliche Vertheidigung für das Publicum und beim mündlichen Verfahren zunächst für die Zuhörer berechnet? Darf der Vortrag des Advocaten das Interesse dritter, nicht theiliger Personen bezwecken?

Bei dem *schriftlichen nicht mündlichen* Verfahren ist die Theilnahme dritter Personen schon durch die Natur der Verhandlung ausgeschlossen. Todte Acten sprechen das Publicum nicht an, sie bleiben ihm vielmehr ein ewiges Geheimniß. Daher scheint jene Frage vorzüglich nur in Beziehung auf das mündliche öffentliche Verfahren einer Beantwortung zu bedürfen. Der Zweck einer jeden gerichtlichen Rede, sey sie schriftlich oder mündlich, ist Überzeugung zu schaffen und ein rechtmäßiges unpartheyisches Richterurtheil zu erlangen. Wahrheit und Unpartheylichkeit sind daher die beiden Leitsterne des Richters, welcher das Interesse, das der Vertheidiger bei ihm hervorbrachte, nur insofern auf seine Beurtheilung und Unbefangenheit wirken läßt, als es jenen nicht entgegenstrebt.

Spricht also das Interesse nur zu dem Richter insofern es sich innerhalb der Schranken der Wahrheit und Gerechtigkeit bewegt, wie vielmehr nimmt es eine unbedeutende Stelle bei dem Zuhörer ein, von dem der Vertheidiger kein Urtheil verlangt, den er höchstens

nur

nur belehren und unterhalten kann. Nur von dem Richter verlangt er einen Ausspruch, nur an ihn richtet er seine Rede, nur bei ihm erreicht er seinen Zweck, auch wenn kein Zuhörer gegenwärtig wäre. Daher ist und bleibt der Vortrag des gerichtlichen Redners nur *für den Richter* berechnet. Interessirt und belehrt er auch Zuhörer, so ist dieses eine zufällige Wirkung, die nie beabsichtigt wurde; es ist eine Folge der Oeffentlichkeit des Verfahrens. So viel mir bekannt ist, war auch in keinem Lande die gerichtliche Prozedur *mündlich*, weil sie *öffentlich* war, sondern sie war öffentlich, weil sie mündlich war. Die Anwälte *) redeten mündlich, nicht weil sie Zuhörer hatten, sondern sie hatten Zuhörer, weil sie mündlich zum Richter sprachen. Es ist auch bekannt, daß diese Oeffentlichkeit des Verfahrens verordnet wurde, mehr um dem Volke ein Bildungsmittel und die Ueberzeugung zu geben, daß jeder Rechtsstreit bald und gerecht entschieden werde, so wie, daß Verbrechen und Strafe als rechtliche Folge, im steten Causalzusammenhange stehe — als um die Anwälte zu einer bessern Vertheidigung anzuspornen. Und wäre es auch der Fall, daß in der Oeffentlichkeit ein besseres Richterurtheil

*) Dieser Ausdruck wird im allgemeinen Theile synonym mit Advocat und Sachwalter genommen, weil der deutsche Sprachgebrauch noch nicht entschieden hat. Es ist jedoch wohl richtiger *Anwalt* für Procurator, avoué, und *Sachwalter* für Advocat (Fürsprecher) zu gebrauchen. Dem gemäß hat auch die offizielle Uebersetzung in Westphalen entschieden.

theil gefunden wurde, soll deshalb der Anwalt zum grossen Haufen reden, dessen Beifall so leicht besticht, so oft irre führt? In ein Labyrinth von Schwierigkeiten würde er dann gerathen, keine sichere Gränze fände dann seine Rede und nur zu oft würde er den Beifall der Menge mit dem Verlust seiner Sache erkaufen.

Fassen wir die Resultate aus dem bisherigen in ein Princip zusammen, so ist es: der gerichtliche Vertheidiger heutiger Zeit, bediene er sich des Mundes oder der Schrift als Organ, bezweckt, in dem er *nur* zu den *Rich-tern* spricht, nichts als *Wahrheit* und *Unpartheylichkeit* und unterordnet ihr stets das Interesse.

Zwar ist dieses Princip nicht allenthalben befolgt, es spricht sich nicht immer deutlich aus in den verschiedenen Advocaten- und Gerichts-Ordnungen, noch weniger wird es von den Advocaten anerkannt und befolgt; zwar scheint der öffentliche Ausspruch eines grossen Rechtsgelehrten ihm entgegen zu stehen *), allein es spricht dafür der Zweck der gericht-

*) In der am 7. Julius 1808. von dem Herrn Minister *Siméon* in der Versammlung der Westphälischen Stände verlesenen Darstellung des Königsreichs heisst es: Au criminel il y a une action publique; il s'agit de l'intérêt de la société, de punir la violation des lois qui maintiennent la tranquillité et la sûreté général et individuelle. La poursuite appartient essentiellement au magistrat; l'intérêt des parties civiles n'y est qu'accessoire. Au civil, au contraire, il est direct et principal. Un procès n'est que l'affaire

gerichtlichen Verhandlung und die Verfassung unsrer Gerichte, so sehr verschieden von der der Griechen und Römer. Bei diesen Völkern ging auch das entgegenstehende Princip nicht von der gerichtlichen Vertheidigung aus, sondern es wurde von der Volksberedsamkeit, welche ältern Ursprungs war, nur auf die gerichtliche Redekunst übertragen. Als Hauptgrundsatz der allgemeinen Redekunst zeigt er sich nur vor dem Richterstuhle in der Anwendung.

Fruchtbar und Folgenreich ist das obige Princip für den heutigen Anwalt, der nun eine feste unwandelbare Bahn hat, dem nun der Weg gezeigt ist, auf dem er nie irren, nie straucheln kann. Aber solider und fester ist auch die Basis seiner Vertheidigung. Wahrheit und Unpartheylichkeit sind sein höchster und letzter Zweck, ihm ordnet er jede andere Rücksicht unter, die diesem geradezu entgegenstrebt. Nun verabscheut er jede kleinliche Kunst erfunden, um auf unlautere Art seine Absicht zu erreichen. Ihm heiligt nicht der Zweck die Mittel. Er treibt sich nicht herum in den Niederungen menschlicher Leidenschaft und Schwächen, ihm ist jedes Mittel nur gut, wenn es zur Wahrheit und zum Rechte führt.

Handelt es sich von der allgemeinen Bestimmung des Anwalts, so bedarf die Frage noch

l'affaire de ceux qui l'ont. Ils doivent être maitres de faire valoir leurs intérêts, ainsi qu'il leur paroît le plus convenable. Westph. Moniteur 1808. St. 84. S. 340.

noch einer Untersuchung: Kann ihm der Character eines *Künstlers* beigelegt werden?

Sogleich wird der Advocat des schriftlichen Verfahrens ausgeschlossen und die Frage nur in Beziehung auf den mündlich und öffentlich redenden Anwalt beantwortet. Wird gleich dieser oft ein Künstler genannt, so geschieht doch dies nur in uneigentlicher Bedeutung. Seine Freiheit und Unabhängigkeit geben ihm diese Aehnlichkeit mit dem Künstler. Es ist oft und laut gestritten worden, ob die Redekunst in das Gebiet der tonischen Künste gehöre; allein viele Theoristen geben ihr mit Recht den Rang einer Kunst, weil wenn gleich der Redekünstler nicht so frey wie der Dichter seinen Stoff bildet und behandelt, jener doch ein rein menschliches Interesse, einen selbstständigen Zweck an sich hat. Jeder Kunst liegt ein Urbild zum Grunde. Der Künstler muß frey und unabhängig von äußern Rücksichten und Bedürfnissen sein Kunstwerk *um sein selbstwillen* schaffen. Es darf nicht als Mittel zum Zweck berechnet seyn, sondern muß ein selbstständiges Daseyn haben. Durch die schöpferische Kraft, welche dem Künstler inwohnt, vermählt er den geistigen Begriff seines Urbildes mit dem Stoff und bringt dadurch eine idealische Kunstform zur Anschauung, welche ästhetisch rührt und begeistert. Daher die unerläßliche Bedingung des Künstlers *Genie*, oder diejenige schöpferische Kraft, welche urbildlich darstellt.

Schon die Alten handelten in Beziehung auf die Mittel den Zweck zu erreichen von der Rhetorik in zwei Haupttheilen, von dem In-

Inhalt und dem Ausdruck der Rede. Zu jenem rechneten sie die inventio und die dispositio, zu diesem aber die elocutio (Vortrag im Allgemeinen) und den Ausdruck (pronunciatio und actio). Sie machten zugleich die Gedächtniskunst (ars mnemonica, ars memoriae), zum Theil der Rhetorik selbst, welche jetzt allgemein nur als ihr Diener angesehen wird. Auch ihnen war die Redekunst eine gewisse belebte Plastik, denn der Redekünstler sollte nicht sowohl durch die gründliche und wohlgeordnete Darstellung, als durch Schönheit derselben gefallen.

Der Künstler, muß mehr oder weniger sich selbst zum Kunstwerk machen, das Object im Subject darzustellen suchen. Daher muß er außer Genie, einem guten Organ und Vortrag, einen in allen Theilen wohlgestalteten Körperbau haben. Die größte Verläugnung seiner Persönlichkeit muß ihn gleichsam außer sich selbst vorstellen und ein fremdes Wesen zeigen. Der Endzweck ist *Täuschung*.

Vergleichen wir hiermit die *gerichtliche Beredsamkeit*, so gewahren wir Unterschiede und ganz andere Erfordernisse, welche ihr den Character einer *Kunst* im eigentlichen Sinn absprechen. Die gerichtliche Beredsamkeit hat einen Zweck, der ihr von außen gegeben ist. Sie handelt für ein äußeres Bedürfnis, nämlich der *Vertheidigung*. Sie strebt nicht nach *Täuschung*, sondern nach *Wahrheit*. Sie will daher nicht sowohl gefallen, als belehren und überzeugen und zwar nicht um ihrer selbst willen, als vielmehr um einen äußern Zweck, nämlich der Verurtheilung oder Freisprechung

zu erlangen. Die gerichtliche Beredsamkeit ist kein Cyclus, der sich schließt durch das Gefühl des Schönen und darin seine einzige Befriedigung sucht, sondern sie geht auf ein äusseres, ausser ihr liegendes Object, welches sie zum Ziel ihres Strebens macht. Daher schafft der gerichtliche Redner nicht frey und selbstständig, sondern mechanisch, sein Object nie aus dem Auge verlierend. Eben daher aber auch ist die gerichtliche Beredsamkeit keine *freye* oder *schöne Kunst*, und ob man sie gleich oft den tonischen Künsten beigesellt und als Theil der Redekunst überhaupt angesehen hat *), so kann man ihr doch diesen Rang nicht beilegen. Jedoch ist nicht zu läugnen, dass sie von der Redekunst manches entlehnt und vieles mit ihr gemein hat, z. B. die äussere Haltung des Redekünstlers, die Anordnung der Rede, die Eleganz und die tropischen Figuren im Ausdrücke etc. Immerhin mag ihr daher der ehrenvolle Name einer *Kunst*, der *gerichtlichen* Redekunst, gegeben werden. Es stört dieses nicht den strengen wissenschaftlichen Begriff. Sie bleibt immer Mittel zum Zweck, sie hat keinen selbstständigen Kunstzweck. Ihr deshalb allein einen Platz unter den tonischen Künsten anweisen wollen, hiesse das *Zufällige* zum *Wesentlichen* machen und ihre Bestimmung gänzlich verkennen.

Es genüge hier, wo es sich von der Bestimmung des Anwalts handelt, das Verhältniss der gerichtlichen Beredsamkeit bestimmt und

*) *Ernesii initia doctrinae solidioris.* Lipsiae. 1796, *Initia rhetorica* §. 77.

Zachariä a. a. O. §. 16. S. 49.

und ihren Character angedeutet zu haben. Wenn es sich frägt, was der Advocat leisten muß, so lassen sich seine Obliegenheiten auf zwey Classen zurückführen: es sind entweder *äußere* oder *innere* Pflichten, je nachdem er entweder in ein bloß äußeres Personenverhältniß kommt, oder sein Beruf ihn zugleich in ein Verhältniß zur Sache setzt.

A. Zur ersten Classe würde gehören:

a. Im Verhältniß zu seinen *Clients*,

1. Dafs der Anwalt die Gabe habe, mit Personen aus allen Ständen sich zu unterhalten, ohne weder in eine unschickliche Vertraulichkeit, noch bäuerische Grobheit, noch niedrige Kriecherey zu verfallen, die Würde seines hohen Berufs nie vergessend.
2. Dafs er mit Gefälligkeit und Höflichkeit alle diejenigen behandle, mit welchen er in Berührung kommt.
3. Dafs er *theilnehmend* wie ein Arzt die Klagen seiner Clients anhöre, wenn sie ihm gegründet scheinen, sie mit Schonung zurecht weise und überhaupt sich leicht in die Lage und das Verhältniß des Clients versetze, seine Ansichten, Bildung und Stand mit Leichtigkeit in sich übertrage. Es ist dieses vorzüglich für den Defensor eine unerläßliche Pflicht.
4. Dafs er mit unbestechbarer Treue und Redlichkeit nach bestem Wissen seinem Clienten rathe und vorzüglich bei außergerichtlichen Consultationen mit Genauigkeit und Umsicht verfare, ohne Rücksicht auf einen künftigen Rechtsstreit

und dadurch zu machenden Gewinn. Es gehört in diese Classe, daß der Anwalt mit Fleiß und Treue einen schon begonnenen Rechtsstreit fortsetze und kein erlaubtes Mittel verfäume, um ihn zum Vortheil seines Clienten zu beenden.

5. Daß er mit demselben Fleiß mit eben der Gewissenhaftigkeit die Rechte *armer* Partheyen vertheidige und sie mit Rath unterstütze. Als ein Mann von Bildung soll er der armen Parthey niemals durch Rauheit ihre Armuth fühlen lassen.
6. Der Advocat soll auch mit Freymüthigkeit, ohne Furcht und Rücksicht, gegen *mächtige* Partheyen streiten. Hierin zeigt sich vorzüglich die Würde und Erhabenheit seines Berufs.
7. Es gibt eine ganze Classe von Geschäften, welche eigentlich nicht für das Ressort des Advocaten im strengern Sinn gehören, in welchen jedoch die Bürger sich größtentheils an den Anwalt wenden. Es gehören dahin alle administrativen Gegenstände, mögen sie aus dem Polizey-, Militär-, Regierungs- oder Finanz-Fache seyn, worin im Wege der Gnade oder der Billigkeit etwas zu suchen ist. Mit doppelter Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit muß der Anwalt solche Geschäfte führen, da hier keine Controlle möglich, keine Taxe vorgeschrieben ist *).

8.

*) Organisationen verschiedener Stände und Gewalten in monarchischen Staaten. Von F. M. B. von Ramdohr. Ueber die Organisation des Advocatenstandes. Hannover bei Hahn. 1801. S. 231.

8. Der Advocat ist auch zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet. Alles was er von der Lage und der Sache seiner Parthey erfuhr, bewahre er als ein Geheimniss ewig in seiner Brust. Er wird daher auch vorsichtig mit den gemachten Notizen und Documenten umgehen und sie nicht bekannt werden lassen, wenn dieses Schaden bringen könnte.
9. Der Advocat soll ferner nicht der Leidenschaft auf Kosten seiner Clienten fröhnen, nicht hartnäckig ihre Sachen durchsetzen wollen, um nur daran Versuche zu künftigem Behufe zu machen. Er soll vielmehr mit Mäßigung der Rechtsmittel sich bedienen; nie das wahre Beste seines Clienten aus dem Auge verlierend, stets die Folgen vorstellend und den Gewinn mit dem Kostenaufwand vergleichend. Der Advocat soll daher auch bereitwillig zum Vergleiche rathen.
10. Er soll endlich allen Eigennutz verbannen, nicht durch niedre entehrende Künste aus der Noth und der Verlegenheit Vortheil ziehen, nicht die Schwäche des Clienten benutzen, oder gar durch Marktschreyerey sich einen Namen und ein Verdienst machen. Er soll mit treuer Gewissenhaftigkeit die Sache seiner Parthey wie die Seinige behandeln, sie aber nie durch Vertrag oder Erpressung zu der Seinigen machen. Die Pflicht, jeden Eigennutz zu verbannen ist um so unerlässlicher, wenn der Anwalt als Rathgeber und Vertheidiger von Gemeinden und

Corporationen, als Curator und Contradictor, oder als Verwalter fremder Geschäfte und Einnehmer fremder Gelder in Betracht kommt.

b. *Im Verhältniß zu seinen Collegen.*

Hier soll der Anwalt mit Höflichkeit und Gefälligkeit sich benehmen, verträglich seyn, Schonung und Mäßigung in Schriften und Reden zeigen und vorzüglich alle Schmähungen und Kränkungen vermeiden, die nur zu oft im Neid und in oft nicht deutlich selbstbewusster Mißgunst ihren Grund haben. Die Deutschen haben ein Sprichwort: *der Person Freund, der Sache Feind*, welches nirgends mehr als auf den Anwalt paßt.

c. *Im Verhältniß zu den Gerichtspersonen und andern vorgesetzten Behörden* endlich soll der Advocat stets diejenige Rücksicht und Achtung haben, welche eines jeden Stand und Geschäft erfordern. Er soll vorzüglich das Richteramt ehren, ihm diejenige Ehrerbietung bezeugen, welche seine Würde verlangt. Er soll das richterliche Ansehn nicht durch pöbelhafte Ausfälle, oder durch Lässigkeit im Betragen kränken; es verrathe letzteres vielmehr allenthalben Mäßigung und Bildung.

Diese Skizze der Pflichten des äußern Betragens des Anwalts führt zu der Ueberzeugung, daß schon deshalb allein der Beruf ein sehr schwerer sey. Fürwahr es ist keine geringe Aufgabe, *allen* diesen Anforderungen und
stets

stets ein Genüge zu leisten, den Weg der Pflicht einzuhalten, wenn tausend verführerische Lockungen davon abzuziehen suchen, mit Gewandheit alle diese Menschen zu behandeln, sich sogleich in eines jeden Clienten Lage zu versetzen, seine Ansicht zu theilen, so vielen und so verschiedenartigen Bedürfnissen *stets* abzuhelpen, so oft der aufgeregten Leidenschaft zu begegnen und sich doch nicht zu einer gleichen hinreißen zu lassen. Ist dieser Beruf der schwersten einer, so ist es doppelt nöthig, daß der Anwalt die leitende Idee der Pflicht fest fasse und beharrlich *stets* ihr folge.

B. Die Bedingungen des *innern Berufs* des Anwalts, welche in näherer oder entfernterer Beziehung auf die Sache selbst stehen, sind verschieden nach dem Grund ihrer Entstehung. Sie sind entweder *absolute*, oder *relative* (bedingte Erfordernisse).

I. *Von den absoluten Bedingungen des Anwalts-Amtes.* Sie sind:

α. *angeborene.* (Kräfte der Natur.)

β. *erworbene.*

ad α. Wenn gleich dem Advocaten, dessen Kraftäußerung einen äußern Zweck hat, mithin practisch ist, kein Theil des intellectuellen Erkenntniss-Vermögens, nämlich treffender Verstand, geübte Beurtheilungskraft und gründliche Vernunft nicht fehlen dürfen, so sind doch Sagacität (Nachforschungsgabe) und Witz (ingenium, Verstand im Allgemeinen, oder das Vermögen zum Besondern das Allgemeine aufzufinden) diejenigen Seelen-

lenvermögen, welche ihm eigen und unentbehrlich sind; und zwar sowohl der *vergleichende* als der *vernünftelnde* Witz, denn beide, als coordinirt in diesem Verähnlichungsvermögen haben zum Zweck Vorstellungen zu produciren, Ansichten zu geben.

So wie diese eigenthümlichen Vermögen des Advocaten von der Urtheilskraft, welche die Angemessenheit der erzeugten Vorstellung bestimmt und diese unter die Regel der Zweckmäßigkeit subsumirt, stets geregelt seyn muß, um den Zweck nicht zu verfehlen, so nothwendig ist also dem Advocaten Urtheilskraft überhaupt.

Der productive Witz, als Talent (Naturgabe) ist natürliche Anlage und nicht ein Werk des Unterrichts und der Erfolg eingesammelter Kenntnisse, wiewohl diese den Stoff dazu abgeben können. Sein Geschäft ist: Aehnlichkeiten in ungleichartigen Dingen aufzufinden und dadurch eine Vorstellung zu geben. Er ist daher Handlanger des Verstandes, dem er den Stoff gibt, allgemeine Begriffe zu erzeugen. Aber dieser Witz muß zugleich *scharfsinnig* seyn, wenn er dem Advocaten nützen soll, d. h. er muß auch die geringsten Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten bemerken. Er muß daher auf Vollständigkeit und Reichthum Anspruch machen.

Der Witz hascht nach Einfällen, nach Vorstellungen, er möchte seiner Sache
taufend

taufend neue Seiten abgewinnen und insofern kann man auch der Natur des Witzes Gründlichkeit beilegen, wiewohl die augenblickliche Aeufserung des Witzes spielend und von der Stetigkeit der Urtheilskraft (*judicii*) verschieden ist. Der Witz des Advocaten muß daher frappant seyn und eine blendende Aufsenfseite haben, die, anstatt durch Gründe zu überzeugen, oft zu überreden strebt. Seine Wirksamkeit ist mehr Spiel, als Geschäft und arbeitet der Urtheilskraft stets entgegen, welche jener frappiren will und diese hat ihre liebe Noth immer zu sondern, den gegebenen Stoff zu verarbeiten, den gestellten Netzen zu entgehen und nur das aufzufassen, was zur Wahrheit führt.

Der Character des dem Advocaten nöthigen Witzes ist zugleich *Partheylichkeit*, denn diese nur läßt einen Erfolg hoffen. Sie macht erfinderisch und spannt alle Kräfte. Der Witz richtet aber auch nur auf *eine* Seite die Aufmerksamkeit, daher macht er einseitig.

Man verlangt aber auch vom Advocaten Umsicht und Klugheit, zumal bei der ersten Behandlung einer Sache, d. h. Routine in Geschäften mit Urtheilskraft und Witz verbunden. Diese Klugheit muß an Verschmitztheit, Verschlagenheit (*versutia*) gränzen und ist ein erlaubtes Mittel des gerichtlichen Vertheidigers, um Blößen des Gegners und der Sache zu benutzen, mit Geschicklichkeit
 kleine

kleine zufällige Umstände zu ergreifen, und durch ein Labyrinth von Schwierigkeiten sich durchzuarbeiten. Endlich ist dem Advocaten auch, besonders beim mündlichen Verfahren, jene Geistesgegenwart und jenes Abstractionsvermögen nöthig, vermöge welches er eine einmal gefasste Ansicht festhält, nach allen Richtungen verfolgt und sie durch keine äusseren Eindrücke, weder auf seine Sinne, noch auf sein Erkenntnißvermögen, stören läßt. Das Gegentheil heisst *Zerstreuung* (*distractio*), welche weder Dissipation, noch unwillkührliche Abwesenheit werden darf.

Diesen negativen Eigenschaften stehen nun positiv Deutlichkeit und Stärke der Vorstellung entgegen und lassen sie nicht eintreten.

So wie aber die Form den wesentlichsten Einfluss auf den Inhalt hat, so ist das *zweite* Haupterforderniß des Advocaten: seine *Darstellungsgabe*. Sie ist gleichfalls Geschenk der Natur; aber sie hat das Eigene der Kunst, sie setzt ein Talent zur Ueberredung, eine gewisse Uebung im Bestreiten voraus und kann zur Fertigkeit werden.

Das *dritte* absolute Erforderniß ist, daß der Anwalt ein *glückliches Gedächtniß* habe, oder dasjenige Seelenvermögen, wonach der Mensch gehabte Vorstellungen lange erhält und willkührlich deren Anschauung zurückruft. Das physische Postulat des Gedächtnisses ist
Uebung

Uebung *). Daher dem Anwalte diese nicht genug anzurathen ist. Schon als Kind und Knabe muſs diese aber anfangen, wenn er sich zum gerichtlichen Redner bilden will.

ad β . Was die *erworbenen* Bedingungen betrifft, insofern sie aus dem Menschen durch sich selbst hervorgehen, so sind die Kenntnisse des Anwalts so mannigfaltig und von so grossem Umfange, daſs man fast alle Zweige des menschlichen Wissens in das Gebiet der dem Anwalte nöthigen Hülfswissenschaften ziehen könnte. Es genüge hier nur einige und zwar die hauptsächlichsten anzumerken.

1. *Sprachen* überhaupt und zwar von den todten, die griechische und lateinische, von den lebenden die Muttersprache in ihren verschiedenen Mundarten, ausserdem aber auch die französische und englische Sprache.

2. *Philosophie* überhaupt, insbesondere
a. Logik **).

b.

*) Die Plattnersche Erklärungsart des Gedächtnisses ist eine sehr einleuchtende und wahrscheinliche Hypothese, nämlich daſs die wiederholten Eindrücke dem Gehirn eine gewisse Fertigkeit der Bewegung mittheilen, wodurch das physische Gesetz der Trägheitskraft überwunden wird, z. B. der Fuß des Tänzers. Vergl. die Mnemonik vom Freih. von Arétin.

**) Grundriſs einer allgemeinen Logik von J. G. E. E. Kiesewetter. Berlin 1796.

- b. Naturrecht †),
 - c. Psychologie ††),
 - d. Anthropologie †††) und
 - e. Aesthetik als Kritik des Geschmacks*).
- Sie gibt dem Anwalte denjenigen Takt, dasjenige feine Kunstgefühl, welche ihm als öffentlichen Redner unentbehrlich sind.

3. *Rhetorik* überhaupt, insbesondere das Studium gerichtlicher Reden **).

4. Kenntniß des Rechnungswesens.

5. Oekonomische Kenntnisse und zwar theils um die Vorträge der Clienten immer zu verstehen und die Sache aufzuhellen, theils um als Curator und Güter-

†) *Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre* von *J. Kant*. Königsb. 1798.

††) *Die Psychologie in ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege*. Von *J. E. Hoffbauer*. Halle 1808.

†††) *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* von *J. Kant*. Leipzig 1799.

*) *Kant's Kritik der Urtheilskraft*. Berlin 1792. 8. *Vorschule der Aesthetik* von *Jean Paul*. Hamburg 1804. *Lehrbuch der Aesthetik* von *A. Schreiber*. Heidelberg 1809.

**) *Oratorum graecorum monumenta* ed. *J. J. Reiske*. Lips. 1770 - 1775. XII Vol. 8. Von den Römern sind die Schriften des Cicero besonders *de oratore* vorzüglich zu empfehlen. Unter den neuern und zwar Franzosen sind vorzüglich *Le Maitre*, *Patru*, *Pelisson*, *d'Aguesseau*, *Cochin* *Pitaval* und *Cambaceres* die berühmtesten gerichtlichen Redner.

Güterverwalter eine nöthwendige Anwendung davon zu machen *).

Dafs der Anwalt den ganzen Umfang der positiven Rechtswissenschaft kennen lerne und von jedem Zweig derselben eine gründliche Kenntnifs sich erwerben müsse, ist eine Sache, welche sich von selbst versteht und welche ihm sein juristischer Cursus an die Hand giebt. Nur die Warnung noch: Er hüte sich vor einem oberflächlichen und handwerksmässigen Studio. Beides macht verächtlich, jenes weil es keine Tiefe, dieses weil es keinen Umfang hat.

II.

*) Noch neulich hatte ich einen solchen Fall beim Appellationshofe zu Kassel, welchen mir meine geringe landwirthschaftliche Kenntnifs gewonnen machte. Es handelte sich darum, ob ein Schaaffscheerdienst, welcher darin bestand, dafs mehrere Gutspflichtige zweimal im Jahr das zu einem Gute gehörige Schaafvieh scheeren mußten, nach dem Königl. Decrete vom 27. Jul. 1809. bestimmt oder unbestimmt sey? Dieser Punkt war in erster Instanz nicht aufgehellt worden. Ich führte daher aus, dafs die veränderte Feldwirthschaft (ob drei oder vier Felderwirthschaft), die Veränderung des Viehstapels und ob die Schaafe blos Nutzvieh, oder Handelsgegenstand seyen, desgleichen ob Schaafe oder Hämmel gehalten würden, den Dienst veränderten und drückend oder weniger drückend mache, dafs daher, weil dies hier nicht bestimmt, der Dienst als ungemessen anzunehmen sey. Der Dienst wurde auch als unbestimmt aufgehoben. Ich führe dieses als Beispiel für den Anwalt an, damit er ja keine Gelegenheit verfäume, sich ökonomische Kenntniffe zu erwerben.

II. *Von den relativen Bedingungen zur Kraftäusserung des Anwalts.*

Diese sind verschieden:

1. nach dem *Gegenstande*, je nachdem eine Civil- Criminal- oder Polizey-Sache ihr Vorwurf ist.
2. nach der *Verhandlungsmethode*, ob mündlich oder schriftlich. Jedoch giebt es *allgemeine* Vorschriften, welche diese Unterschiede nicht berücksichtigen.

Man hat in Frankreich, Westphalen und in einem grossen Theil von Deutschland die Gegenstände einer gerichtlichen Verhandlung nach der Natur und Wichtigkeit der Rechte, welche verletzt wurden, in drei Hauptclassen gestellt. Je nachdem von einer Criminal *) – Civil- oder Polizey-Sache die Rede ist, je nachdem ist die Handlung verschieden und muss daher die Behandlung auch verschieden seyn. Ein höheres, allgemeineres Interesse haben Criminal-Sachen in der Regel. Sie gehen die ganze bürgerliche Gesellschaft an, welche hier als Parthey auftritt und Genugthuung fordert. Hier handelt es sich zugleich gar oft um das Leben, die Freiheit oder die Ehre eines Menschen. Also diese Wichtigkeit des Gegenstandes an sich, diese grössere Theil-

*) Ich verstehe darunter auch alle Corrections-Sachen in dem Sinn, welcher in Frankreich und in Westphalen zum Grunde gelegt wird und habe diese Eintheilung mehr des allgemeinen Gebrauchs, als der logischen Richtigkeit wegen angenommen.

Theilnahme an der Verhandlung, noch mehr aber der grössere Spielraum, welchen nach der Natur der menschlichen Handlungen das CriminalGesetz dem Richter lassen muss, vergrößern den Wirkungskreis des Anwalts und machen Criminalsachen überhaupt mehr einer rednerischen Behandlung fähig, als Civilsachen. Nimmt man hiezu das *Recht* eines jeden peinlich Angeklagten auf gerichtliche Vertheidigung, die *Pflicht* des Anwalts hierzu ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der Sache, welche vielmehr jene nur als eine bloße Form des Processes zu bedürfen scheint, folgert man hieraus die Nothwendigkeit, dass der Vertheidiger oft gegen eigne Ueberzeugung reden oder schreiben muss *), dass abgesehen von der Wahrheit des Gegenstandes es ihm nur um Rettung gilt und dass, je grösser die Parthey ist, gegen die er kämpft, desto grösser seine Berechtigung wird, jedes Mittel zu benutzen — so wird man hier den gerichtlichen Vertheidiger, den Anwalt, dem Künstler näher treten sehen. Er wird von diesem entlehnen, was Täuschung und Bestechung verheisst, was die Phan-

*) Fürwahr eine grosse, nur durch die Wichtigkeit des Gegenstandes und eine dunkle Idee von Nothwehr begründete Inconsequenz bleibt es, dass man dem Anwalt zur Pflicht macht, nicht gegen Wahrheit und Ueberzeugung zu schreiben und zu reden, während man ihn zwingt, ohne Unterschied jeden peinlich Angeklagten zu vertheidigen.

Phantasie beschäftigt, das Herz rührt und den Verstand doch nicht verhöhnt. Vorträge in Criminalsachen, besonders bei einem öffentlichen mündlichen Verfahren müssen daher mit größerer Beredsamkeit, mit mehr Feyerlichkeit und mit mehr Kraftaufwand gehalten werden, als Vorträge in Civillsachen.

Aber noch ein anderes Institut führt den Defensor dem Künstler näher. Es ist die Einrichtung der *Geschwornengerichte*, sey es für die Anklage (*jury d'accusation*) und das Endurtheil (*jury de jugement*) wie in Frankreich bisher, oder für letztere allein, wie in Westphalen.

Der Vertheidiger verlangt hier ein Urtheil von unbefangenen, blos ihrer moralischen Ueberzeugung folgenden, zur Unpartheylichkeit verpflichteten Männern, die frey von Theorienfucht und der Gewohnheit Verbrechen gern zu glauben, alle Umstände, jeden Zug nur berücksichtigen, je nachdem sie ihr Gemüth und ihren natürlichen Verstand ansprechen. Der Anwalt wird daher seinen Vortrag den Begriffen und der Bildung der Geschwornen anpassen. Alle Schulsprache vermeidend wird er nur auf den natürlichen Verstand und das Herz der Geschwornen Eindruck zu machen suchen. Hier wird er im Vortrage seine psychologischen und anthropologischen Kenntnisse entfalten, den Menschheits-Sinn ansprechen und dem Rednertalent freien Spielraum lassen. Doch wird er nie vergessen,

gessen; dafs er nicht *Redekünstler* ist, dessen Laut, um sein selbstwillen geschaffen, verhallt, ohne ins practische Leben einzudringen und äufsere Zwecke hervorzurufen.

Civilsachen hingegen sprechen nur das Interesse einiger weniger Betheiligten an. Sie haben in der Regel nicht die hohe unmittelbare Wichtigkeit wie *Criminal-*sachen, wovon die gröfsere Volksversammlung bei diesen, wenn das Verfahren öffentlich ist, schon einen Beweis abgiebt.

Oft macht sie auch uninteressant dem grofsen Haufen, was sie gerade dem Rechtsgelehrten interessant macht, z. B. wenn ein Fall ein grofses theoretisches Interesse hat.

Civilsachen bedürfen daher einer nüchternen, didactischen Behandlung und erfordern mehr einen Lehrvortrag, dessen Wesen Deutlichkeit, Klarheit, Kürze und logische Richtigkeit ausmachen.

Polizeysachen endlich, d. h. insofern sie Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung werden, sind so verschieden, dafs sich wenig im Allgemeinen darüber sagen läfst. Sie werden nach ihrer Wichtigkeit bald die Behandlung von *Criminal-* oder *Civilsachen* erfordern, zwischen beiden immer aber in der Mitte stehen.

Die Vorschriften für den Anwalt bei Führung gerichtlicher Vertheidigungen lassen sich ertheilen:

A. *vor* oder *bei* Uebernahme einer Sache,
oder

B. nach geschehener Uebernahme derselben.

Zur *erstern* Classe würde gehören:

- 1) Dafs der Advocat die vollständigste und genaueste Instrukzion einziehe. Er stellt zuerst das Personenverhältnifs auf, geht dann nach Beschaffenheit der Sache zu dem Sach- oder Vermögensverhältnifs über, untersucht den Anspruch und die Bitte und stellt den Streitpunct fest. Un-erläßlich und höchst wichtig ist diese Pflicht der ersten Prüfung für den Advocaten, welcher seinem Berufe treu seyn will *), denn sie soll sein Urtheil bestimmen; ob er die Sache annehmen kann. Sie heifst daher auch *Information* und steht der *Instrukzion* entgegen. Dieser Instrukzion muß der Anwalt den möglich größten Umfang geben. Es ist ihm erlaubt, nach Dingen zu fragen, welche in der allerentferntesten Beziehung mit dieser Sache stehen. Er wird nicht unterlassen, hierauf und auf das unbedingte Vertrauen und die gerade Offenheit, welche er wie der Arzt vom Patienten verlangt, aufmerksam zu machen.

Er wird, nachdem er den Gegenstand und alle Nebenumstände aufgefaßt hat, sich

*) Die Praxis hat auch oft die unendlichen Vortheile dieser Prüfung und die schädlichen Nachtheile des Mangels einer solchen alles umfassenden Information erkennen lassen, daher ich diese erste Vorschrift nicht genug empfehlen kann.

sich auch nach den möglichen Einreden erkundigen und nun, um sich alles mehr zu versinnlichen, diese Geschichtserzählung niederschreiben, mit den allenfallsigen Verwandtschaftstafeln, Abbildungen und Rissen begleitet und beides zu seiner Beruhigung unterschreiben oder anerkennen lassen.

So wie die *Information* dazu dient, um zu erfahren und beurtheilen zu können, ob der Advocat die Sache überhaupt annehmen könne, ob ihr keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, so dient dagegen die *Instrukzion* als Vorbereitung auf die künftige Vertheidigung, als Auspähung aller starken und schwachen Seiten und aller Waffen beider streitenden Theile.

Diese Instrukzion kann daher entweder sogleich mit der Information verbunden werden, und dies ist anzurathen, wann die Sache instruct ist, d. h. übersehen werden kann, oder sie kann zu einer andern Zeit geschehen, nachdem sich der Advocat die Documente hat vorlegen lassen, die Acten eingesehen hat u. s. w. Sie dauert auch ihrer Natur nach so lange als der Proceß *).

Ueber

*) Einen vollständigen sehr lehrreichen Catalog aller derjenigen Pflichten, welche der Advocat bei der Informations-Einziehung zu beobachten hat, enthält die Allg. Preuss. Ger. Ordn. Th. 1. Tit. 5. und 9. Ich enthalte mich, die hier einschlagenden Pflichten dem Anwalte vor-

Ueber diese Instrukzion wird der Anwalt einen *Instrukzions-Fascikel* halten, worin alle Urkunden, Actenstücke und auch das Instrukzions-Protocoll der Sache beisammen liegen. Dieses letztere enthalte einen vollständigen *statum causae*, worin vorläufig die Geschichts- und Proceß-Erzählung, die Beweismittel, die möglichen Einreden und Repliken u. s. w. angemerkt werden. Dieses Protocoll wird im Laufe des Rechtsstreits ergänzt und berichtigt. Der Instrukzions-Fascikel bleibt Geheimniss für jeden ausser der Parthey *).

Noch unerläßlicher wird diese Pflicht der genauesten ersten Instrukzion bei dem gemeinen Manne, der nur, und oft sehr verkehrt, auf das antwortet, was man ihn fragt und keiner gefunden Logik folgend in einem Schwall von Worten oft das Wesentlichste vergißt. Und vollends unentbehrlich wird diese erste vollständige Instrukzion beim mündlichen, hauptsächlich summarischen Verfahren, wo der Anwalt unvorbereitet die Einwürfe des Gegners auf der Stelle widerlegen soll **).

2)

zuzeichnen; ich verweise vielmehr auf jenes Gesetzbuch.

*) Fast alle AdvocatenOrdnungen schreiben diese genaue erste Instrukzion vor und nehmen diese Pflicht sogar in den AdvocatenEid auf. HessenCasselsche Pr. O. vom 5. Sept. 1745. §. 66. Sammethofger. O. vom 5. Mai 1673. Tit. 6. §. 19. Tit. 9. Oldenburg. Verordn. vom 27. Jan. 1787.

**) Die Erfahrung hat mich jedoch belehrt, daß beim mündlichen öffentlichen Verfahren die voll-

- 2) Eine zweite Pflicht, wozu ihn die erstere führt, ist: der Anwalt soll keine *schlechte* Sache übernehmen.

Fast

vollständigste und genaueste Instrukzion nicht ausreicht und somit oft gegen die Wahrheit entschieden wird auf Thatfachen, welche freilich nicht vorgebracht wurden und werden konnten. Insofern kann man auch nur wohl dem mündlichen Verfahren Gebrechlichkeit und daß die Wahrheit im schriftlichen Verfahren besser ausgemittelt werde, vorwerfen. Folgender Beleg mag dies anschaulich machen. In der summarischen Sache der K...schen Erben, gegen H. klagte ich bei dem Districts-Tribunal zu Cassel 82 Rthlr. rückständige Pachtgelder ein, nachdem ich von dem ziemlich unverständlichen Clienten die genaueste Instrukzion eingezogen hatte. In der Audienz opponirte Beklagter die Einrede der Compensation wegen gehabter Kriegslasten und Lieferungen und klagte als Entschädigung, auf den Art. 1746. C. N. gestützt, reconveniendo $\frac{1}{3}$ des Pachtgeldes für die ganze noch übrige Pachtzeit ein, weil Kläger die Grundstücke immittelst verkauft hätten. Meine Clienten hatten mir über beides keine Instrukzion ertheilt, ich stellte daher alles in Abrede, womit jedoch wenig geholfen war, denn es wurde dem Beklagten der Beweis auferlegt, den er auch leicht führte. Nachher erst ergab sich aus zwei hinterhaltenen Documenten, daß der Beklagte die Kriegslasten ohne Anrechnung selbst übernommen und in den Verkauf der Grundstücke beim Friedensgerichte eingewilligt habe. Zu spät kam aber nun diese vollständigere neue Instrukzion. So sehr ich im Beweisverfahren die Sache zu wenden und die Einwilligung in die Abtretung als einen Besitz darzustellen suchte, so wurde ich doch damit nicht mehr gehört.

Nur zwey Mittel gibt es, diesen Nachtheil des mündlichen Verfahrens weniger empfind-

C 5 lich

Fast alle AdvocatenOrdnungen machen dieses noch zu einer *speciellen* Pflicht und lassen sie sogar beschwören. Wenn hier von schlechten Sachen die Rede ist, so heisst das nicht: von wenig einträglichen, sondern von solchen Sachen, deren Ausgang offenbar nachtheilig oder doch als solcher höchst wahrscheinlich ist. Immer bleibt aber relativ und unbestimmt, wessen Sache schlecht zu nennen sey. Man zählt wohl dahin *): das eine Sache nicht klaren Gesetzen im weitern Sinn, oder rechtskräftigen Erkenntnissen widerstreite, das sie nicht auf falschen und nicht zu beweisenden Thatfachen beruhe, das zu gebrauchende Rechtsmittel auch der Proceß-Ordnung so wenig, als der Gerichtsverfassung entgegenstehe. Wenn der Anwalt die Würde seines

seines
lich zu machen. Das erste ist dieses, das der Anwalt, wie in Frankreich gebräuchlich ist, seinen Clienten mit zur Audienz nimmt und ihn die Einwendungen auf der Stelle, oft selbst beantworten läßt. Allein immer wird dieses Mittel von einem eingeschränkten Gebrauch bleiben, schon deshalb weil erfordert wird, das der Client gegenwärtig und nicht von schweren Begriffen sey.

Das zweyte Mittel ist, das wenn der Anwalt solche, nicht sogleich zu beantwortende factische Einwürfe vermuthet, er in der Audienz seinen Collegen um deren Mittheilung vorher anspricht und ihn nöthigenfalls ersucht, die Sache für diesmal auszusetzen. Wo ein collegialisches Verhältniß statt findet, wird dieses Mittel selten fehlschlagen.

*) v. Ramdohr a. a. O. S. 148.

feines Standes kennt und die oben dargestellten äußern Pflichten erfüllt, so wird er auch keine schlechte Sache übernehmen, oder sich doch derselben entledigen, sobald er von ihrer schlechten Beschaffenheit in dem Laufe des Processus überzeugt wird.

Zur zweiten Classe der Pflichten des Anwalts, welche sich *nach übernommener Sache* äußern, möchten gehören und zwar insofern vom *Stoff* selbst (*de inventione*) gehandelt wird.

- 1) Die Beobachtung der *Ordnung*, in welcher er die Sache folgen läßt.

Eine *Streitsache*, d. h. eine Thatfache, welche von der richterlichen Entscheidung abhängig gemacht werden kann — ist entweder nur *allein* der Gegenstand eines Rechtsstreits oder Processes (*causa simplex*), oder dieser begreift *mehrere* Streitsachen, z. B. mehrere Klagpunkte, Vergehungen, Einreden (*causa composita*). In letzterm Falle findet der Advocat entweder schon eine Ordnung vor, in welcher die mehrern Streitsachen verhandelt sind, z. B. als Beklagter, Appel- lat, dann folgt er ihr, um dem Richter den Ueberblick zu erleichtern, wenn diese Ordnung nicht ganz verwerflich und dem entworfenen Plan entgegen ist. Oder es ist noch keine Ordnung gewählt worden, dann entwirft er eine solche mit Umsicht und logischer Richtigkeit, wobei er nach Verschiedenheit des Gegenstandes und

und des Zwecks bald die chronologische, bald die Separations-, bald die Vereinigungsmethode anwendet, nie vergessend, daß alle Streitfachen in ein Ganzes verwebt sind, in welchem die Theile mit Klarheit und Bestimmtheit erscheinen.

- a) Die *Ausmittlung der Streitfrage* oder derjenigen Frage, aus deren Beantwortung die Entscheidung der Sache folgt, ist sodann das nächste Geschäft des Anwalts. Sie ist der Knoten, in welchem alle Fäden der Sache zusammenlaufen, das Problem, dessen Lösung die Sache leicht entscheidet und die Bedingung für die Anwendung des Principis, nach welchem der vorliegende Fall dem Urtheil unterworfen werden soll (*judicatio*). Aller Anordnung und Deduction muß daher die Feststellung dieser Streitfrage vorausgehen, denn sie ist der Leitstern in dem Dunkel der Sache, welchen der Gegner durch keine Einwürfe entrücken kann, wenn der Anwalt ihn recht nahe ins Auge gefaßt hat *).

Auch hier äußert sich ein großer Unterschied zwischen *Civil-* und *Criminal-*Sachen. In jenen wird die Streitfrage durch die *litiscontestatio*, oder des Beklagten

*) Nicht genug kann ich dem Anwalte diese Pflicht an's Herz legen. Wenn man so täglich sieht, wie sauer er sich durch Vernachlässigung dieser Regel sein Amt macht, wie oft er so weit und breit ins blaue Feld schwatzt und schreibt, dann erhält der Grundsatz einen doppelten Werth und um so mehr Empfehlung.

klagen Ungehorsam bestimmt. Eine Criminalsache hingegen muß objectiv gerecht entschieden werden, d. h. an sich oder mit Rücksicht auf das Gesetz. Hier sind nun als Streitfragen alle Einwendungen anzusehen, welche der Anklage entgegengestellt werden können, und welche Bedingungen der Anwendung des Strafgesetzes sind. Z. B. A. wird des Mordes angeklagt. Er läugnet, sich mit der Absicht zu tödten getragen zu haben. Es ist jedoch erwiesen, daß ein Todtschlag und zwar von A. begangen worden. Die Streitfrage ist also: gehört der vorliegende Fall unter den Gattungsbegriff des Todtschlags oder des Mordes.

Nicht allein die Entscheidung, auch die ganze Behandlung der Sache, der Inhalt, die Art und die Last des Beweises, der Styl des Vortrags hängen von der Streitfrage ab *).

So wie mehrere Streitsachen Gegenstand einer Rechtsache seyn können, so können auch mehrere Streitfragen in einer Rechtsache vorkommen und zwar sowohl bei den verschiedenen selbstständigen Streitsachen z. B. mehrern Klagpunkten, als bei *einer* Streitsache z. B. es ist die Frage: ob ein Diebstahl begangen worden und welchen bestimmten Antheil der Angeklagte daran genommen habe? Oder

*) Anleitung zur gerichtlichen Beredsamkeit von D. K. S. Zachariä. Heidelberg 1810. §. 25. S. 70.

Oder es wird der A. als Erbe belangt. Er beruft sich darauf, er habe der Erbschaft entlagt, so kann die Frage seyn: ob er entlagt habe und ob dieses zeitig und auf die gesetzliche Weise geschehen sey?

Wenn nun mehrere Streitfragen vorkommen, so kann es dem Advocaten oft rathlich seyn, sie zu berühren und zu entscheiden, oft aber auch nicht. Er soll sie nämlich alle berühren, wenn dadurch die günstige Entscheidung bedingt wird, wenn sie seine Anträge unterstützen und er sonst eine verkehrte Feststellung vom Richter erwarten darf. Immer bleibt ihm aber die goldne Regel der *Einfachheit* empfohlen, wonach er die Entscheidung nur von *einer* Hauptstreitfrage oder nur von *wenigen* abhängig machen soll.

Er wird zugleich die Streitfrage kurz ankündigen, die besondere Aufmerksamkeit der Richter darauf und auf die grossen Folgen lenken und sie am Schluß wiederholen. Bedarf jedoch der Anwalt nicht aller Streitfragen, um seine Intention zu begründen, so thut er sehr wohl, wenn er sie auch nicht berührt, um Verwirrung zu vermeiden, dem Richter die klare Anschauung zu erleichtern und den Fall zu vereinfachen. Oft habe ich die Bemerkung gemacht, daß Anwälte unzählige Streitfragen aufwarfen, theils um die Sache davon abhängig zu machen, theils um als aufgestellte Zweifelsfragen ihren Satz dadurch zu bekräftigen,

tigen, allein es schadete ihnen diese Behandlung schon um deswillen oft, weil sie nun den Richter Dinge ergreifen und als Norm der Entscheidung nehmen ließen, welche zur Sache gänzlich nicht gehörten.

Ueberhaupt ist wohl das *Zuviel* nirgends schädlicher als beim gerichtlichen Vortrage, denn es ermüdet und betäubt den Richter, der nun wie Goldkörner aus dem Schwall das, was zur Sache gehört und eine Entscheidung vorbereitet, hervorsuchen muß und dies darüber nicht selten überfieht.

Die Streitfragen, mit welchen sich der Anwalt beschäftigt, betreffen nun:

I. entweder die *Sache selbst*, insofern es darauf ankommt, dafs und wie sie existirt, oder

II. sie betreffen das *Gesetz* im weitern Sinne, d. h. den Canon der richterlichen Beurtheilung.

Eine jede dieser Arten von Streitfragen hat ihre eigenthümlichen Principien, aus welchen der Anwalt die Beantwortung des concreten Falls schöpft.

I. Zu der *ersten* Classe von Streitfragen gehört:

a. Ob eine Thatfache überhaupt geschehen sey oder nicht? Wer ihr Urheber sey? Welche Merkmale sie habe? (*status conjecturalis*).

Diese Fragen werden in formeller Hinsicht durch die Logik, insofern von histori-

historischer Wahrheit und durch das Processrecht, welches zugleich die Lehre von der juridischen Gewissheit enthält, insofern von dieser die Rede ist, beantwortet. Nur wenige Lehren lassen sich dabei dem Anwalte geben: die Stellung der Streitfrage und der concrete Fall müssen hier allein die Behandlung zeigen. Er wird seine Sätze in einer natürlichen Ordnung folgen lassen, die analytische oder synthetische Methode nach Verschiedenheit des Falls anwenden, vom allgemeinen zum besondern übergehen und durch allgemeine Gesichtspunkte dem Richter den Ueberblick erleichtern.

b. Eine zweite Streitfrage kann den Begriff betreffen, worunter die fragliche Thatfache zu subsumiren ist (status definitivus), z. B. ob eine Beleidigung eine Verbal- oder Real-Injurie sey? Ob ein Testament privilegirt, oder nicht privilegirt?

Hierbei muß der Advocat die möglichen Begriffe erst aufstellen, die Thatfachen alsdann nach ihren verschiedenen Merkmalen damit vergleichen und endlich unter den passenden Begriff subsumiren.

c. Wenn die Thatfache ausgemittelt oder einstweilen angenommen, dieselben unter den Rechtsbegriff gehörig gestellt ist, so kann nun die Streitfrage die seyn: von welcher rechtlichen Beschaffenheit die Thatfache sey? Und hierbey läßt sich entweder die Thatfache an sich, d. h. ohne

ohne Beziehung darauf, welchen Einfluss die Form der Verhandlung auf sie hatte (*status qualitatis*), oder in Beziehung auf diese Verhandlung betrachten (*status translatus*). Beispiele der ersten Art sind: ob eine Klage, Einrede, Replik, Appellation, Restitution oder Klage begründet, d. h. rechtmässig sey und zwar wieder *objectiv* d. h. ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Subject, z. B. ob eine Schenkung gültig sey, oder *subjectiv* d. h. inwiefern diese bestimmte Person in Verhältniss zu dieser Sache steht (*legitimitas ad causam activam et passivam*). In allen diesen Fällen ist die Beantwortung der Streitfrage aus der theoretischen Rechtswissenschaft zu entnehmen. Der *status translatus* beschäftigt sich nur mit der Rechtmässigkeit einer gerichtlichen Verhandlung in formeller Hinsicht, z. B. sind die Formen des Ehescheidungs-Processes, welche der Code Napoléon in den Artikeln 236 ff. vorschreibt, beobachtet, ist der Gerichtsstand begründet (die Appellation erwachsen) ist der Angeklagte vertheidigt worden, sind die Anwälte legitimirt, die Zeugen beeidigt, und sind überhaupt alle Förmlichkeiten, welche eines jeden Landes Process-Ordnung vorschreibt, beobachtet worden? Nur aus dem practischen Theile der Rechtswissenschaft wird die Beantwortung dieser Fragen zu entnehmen seyn.

Es ist dem Anwalte hierbei noch zu empfehlen, dass er diejenigen Streitfragen,

D

gen,

gen, welche die andern abforbiren; vorausschicke, oder nur allein erörtere, der oben aufgestellten Regel gemäß, und nur eventuell und nur kurz die letztern berührt. Z. B. ein Gericht wäre subjectiv oder objectiv incompetent, so würde, wenn der Anwalt seiner Sache gewiß wäre, er sich auf Erledigung dieser Streitfrage als Beklagter, Appellat u. s. w. zu beschränken haben, denn würde das Gericht zugleich über die Beobachtung einer Förmlichkeit der Klagschrift oder über den Ablauf der Verjährung erkennen; so würde es sich dadurch schon für competent erklären. Es läßt sich der Verschiedenheit der Fälle ungeachtet doch hier eine allgemeine Regel für den Anwalt aufstellen: sie ist die des *Mittels zum Zweck* oder das Verhältniß der Bedingung zum Bedingten und lehrt, daß die Mittel eher gebraucht und vorher erörtert werden müssen, ehe von einem gewissen Zwecke die Rede seyn kann. Z. B. würde, ehe das Gericht über die Devolution in der Appellations-Instanz entscheiden kann, vorher die Streitfrage erörtert werden, ob der Appellantische Anwalt zur Praxis oder zum Proceß legitimirt sey, denn ist er dies nicht, so kann er gar nicht zum Gericht reden und das Gericht kann auf einen, für nicht angebracht angesehenen Vortrag keine Entscheidung abgeben.

Oft werden aber auch beide Streitfragen zu gleicher Zeit erörtert werden können, dann nämlich, wenn die letztere
die

die erstere absorbirt. Z. B. ein nicht legitimirter Anwalt hat einen Klaglibell übergeben, welchem die wesentlichsten Erfordernisse mangeln, der mithin gänzlich dunkel ist. Alsdann werden füglich beide Streitfragen: ob der Anwalt vortreten könne und die Klage anzunehmen sey, verbunden werden können.

II. Die *zweite* Classe von Streitfragen ist die, welche sich auf die Rechtsquelle beziehen, woraus die Entscheidung zu schöpfen ist (*status legalis*). Diese können seyn:

a. Ob für den concreten Fall ein positives Gesetz überhaupt *) oder von einer gewissen Art vorhanden sey? Z. B. ob eine gewisse Observanz irgendwo bestehe, ob ein allgemein anerkannter Rechtsgrundsatz (*juristisches Sprichwort, procardium juris, oder regula juris*) vorhanden? Ob ein Gesetz bekannt gemacht worden sey? Oder ob eine Rechtsanalogie auf den vorliegenden Fall anzuwenden sey? Der Advocat wird die Beantwortung dieser Fragen aus der Rechtswissenschaft überhaupt und insbesondere aus der juristischen Hermenevtik zu entlehnen haben.

b. Es kann zweifelhaft seyn, welches von mehreren, der möglichen Anwendung unter-

*) Ohne Erinnern versteht sich von selbst, daß hier von Gesetz im weitern Sinne die Rede ist, worunter auch Gewohnheitsrecht, Testament und Vertrag gehören.

terworfenen Gesetzen zur Anwendung kommen müsse, ob z. B. das Land- oder das Stadtrecht, ob das spätere oder frühere Testament oder Gesetz? Hier wird der Anwalt aus der philosophischen oder positiven Rechtslehre die Quelle der Entscheidung nehmen.

c. Wenn endlich die bestimmte Rechtsnorm ausgemittelt ist, so kann abermals der Sinn derselben, der Wille des Gesetzgebers, zweifelhaft seyn, z. B. ein Testator sagt *): Sollen meine Erben seyn: meiner verstorbenen Brüder Kinder, nämlich die des A. zu N. u. s. w., wo es zweifelhaft wird, ob in Köpfe oder in Stämme succedirt werden soll.

Auch hier wird die allgemeine und besondere Auslegungskunst dem Anwalt zur Führerin dienen müssen.

3) Erst wenn der Stoff zum gerichtlichen Vortrage gefunden, gesichtet und geprüft ist, wird sich der Anwalt zur Vereinigung der gefundenen Materialien zu einem selbstständigen Ganzen, oder zur Anordnung wenden und dies macht sein drittes Geschäft aus.

A. *Von den Theilen des gerichtlichen Vortrags.*

Zu einer jeden Rede, also auch der gerichtlichen, sey sie schriftlich oder mündlich, gehören folgende Theile:

a.

*) Dieses ist ein Fall aus meiner Praxis, welcher grosse Contestationen in zwei Instanzen veranlasste.

- a. Der Eingang (exordium).
- b. Die Geschichts - Erzählung (narratio).
- c. Die Bestimmung des Objects der Sache (propositio et divisio).
- d. Die Führung des Beweises (confirmatio).
- e. Die Widerlegung des Gegners (refutatio).
- f. Der Schluss (conclusio s. peroratio).

ad a. Der Eingang eines gerichtlichen Vortrags ist der Anfang desselben, insofern er die Erregung des Interesse für ihn bezweckt. Er ist entweder ein *specieller* von der Sache hergenommener, oder ein *genereller* Eingang. Letzterer findet in Nebenumständen, in dem Personen-, Ort- und Zeitverhältniss seine Bestimmung.

Einen schicklichen Eingang findet der Advocat oft, wenn er mit dem Geist und Inhalt seiner Sache vertraut sich ganz an die Stelle der Richter oder der Zuhörer stellt, denn es lassen sich Fälle denken, wo das besondere Verhältniss zu diesen einen Eingang absolut nothwendig macht. Z. B. wenn der Client allgemein verhasst ist und das Vorurtheil der Welt gegen sich hat, wenn er der Chicane bezüchtigt wird und doch nur den Anschein hat — denn dient der Eingang dazu, die Richter, die immer Menschen bleiben, auszuföhnen und eine unpartheyische Rechtspflege zu erwirken.

Der Anwalt, welcher als gerichtlicher Vertheidiger in Criminalsachen auftritt, wird auch mehr und schicklicher seinen Vortrag durch einen Eingang eröffnen, als dieser in

Civillfachen an seiner Stelle feyn würde. Das Interesse und die Vielseitigkeit des Gegenstandes und der Umstand, daß der Vertheidiger hier mehr als Künstler handelt, dienen als Rechtfertigungsgrund.

Die Art wie dieler Eingang beim mündlichen öffentlichen Verfahren gemacht wird, d. h. fein Vortrag (elocutio) fey mit leifer, jedoch vernehmbarer, steigender Stimme, Bescheidenheit und Ehrerbietung verrathend, die Erwartung spannend.

ad b. Die *Geschichts-Erzählung* ist die Darlegung derjenigen Thatfachen, aus welchen der Rechtsstreit folgt.

Der Advocat wird damit in den meisten Fällen, besonders in Civillfachen, seinen Vortrag beginnen.

Sie kann ihrem Gegenstande nach eine *absolute* Erzählung der Thatfachen, oder eine *relative* leyn, je nachdem sie jene Thatfachen entweder ohne Beziehung auf den Rechtsstreit (factum) oder in Beziehung darauf (historia processus) darstellt *).

Der Character des Vortrags hierbei ist ernst, der Styl historisch-pragmatisch, präcise und einfach.

Die Bedingungen der Erzählung sind:

1. *Vollständigkeit*, welche sich eben so sehr von Weitschweifigkeit als von Lückenhaftigkeit entfernt hält. Nur die Thatfachen hat der Anwalt vorzustellen, welche seinen Streitfragen zum Grunde liegen. Ich habe

*) Auch sonst eingetheilt in facta antecedentia, concomitantia et subsequencia.

habe vorzüglich vor dem Fehler zu warnen, wenn der Anwalt seinem Vortrage dadurch Vollständigkeit zu geben sucht, daß er die Thatfachen, welche der Gegner zum Grunde legen möchte, vor seiner Einlassung darstellt und widerlegt (Replik in der Klage) und somit ihn erst selbst darauf aufmerksam macht. (Anticipirte Replik).

2. *Treue oder Wahrhaftigkeit.* Es ziemt dem Anwalte nicht und erniedrigt ihn, die Wahrheit von Thatfachen geradezu abzuläugnen gegen besseres Wissen und sie wenigstens zu verdrehen *). Manche Thatfachen lassen mehrere Ansichten zu. Es wird dem Advocaten erlaubt seyn, die vortheilhaftern hervorzuheben und somit schon in der Geschichts-Erzählung auf die Vertheidigung hinzuwirken.

3. *Bündigkeit* (brevitas) und

4. *Deutlichkeit* (perspicuitas), d. h. die Thatfachen müssen lebendig und ganz so dargestellt werden, wie sie sich zugetragen haben, oder als wenn der Richter sie unter seinen Augen vorgehen sähe, immer insoweit dieses mit der Würde des gerichtlichen Redners bestehen kann.

ad c. Die *Bestimmung des Objects der Streitsache* begreift vorerst die *Eintheilung der Sache*

*) Ein nur zu schädlicher Irrthum ist dieses bei vielen Advocaten, welche ihre Bestimmung darin setzen, alles zu läugnen und die Sache trübe und verworren zu machen.

Sache nach einer logischen, aus der Natur des Gegenstandes sich ergebenden Ordnung und dann die *Feststellung der Streitfragen*, denn wenn der Stoff erst gehörig eingetheilt, das ungleichartige von dem gleichartigen getrennt ist — dann erst können Streitfragen mit Nutzen aufgeworfen werden. Dieses ist nun der erste absolut nothwendige Theil des Vortrags, welchen der Anwalt frei, d. h. nach eigener Ansicht behandeln darf.

Die Art der Behandlung der Streitfragen muß der concrete Fall an Hand geben. Die Separationsmethode wird dem Anwalte bei mehreren Streitfragen anzurathen seyn, wodurch nicht ausgeschlossen wird, daß am Ende Alles unter einem Gesichtspunct gestellt und so das Ganze wieder hergestellt wird.

Die Gesetze der Logik sind auch hier streng zu befolgen. Der Vortrag des Anwalts ist bei diesem Redetheile der *allgemein* ihm vorgeschriebene Lehrvortrag, den Kürze, Präcision, Deutlichkeit und Vollständigkeit characterisiren.

ad d. Der *Erweis der Thatfachen*, insofern sie auf eine Streitfrage sich beziehen (des Beweissatzes), d. h. der Inbegriff aller Gründe, welche dem Richter rechtliche Ueberzeugung von der Gewissheit einer behaupteten Thatfache verschaffen (probatio materialiter talis, verschieden von Beweisführung), erfordert als der vierte mögliche Theil eines vollständigen gerichtlichen Vortrags eine ganz andere Behandlung.

Nur

Nur *Thatfachen* find Gegenstand eines Beweifes, *Gefetze* nie, es müßte denn derfelbe ihre Exiftenz (in Raum und Zeit) zum Vorwurf haben *).

Wenn der Advocat in das Wefen des Beweifes eindringt und die Beweislehre lebhaft vor Augen hat, fo wird er mit Bestimmtheit ftets wiffen, was bewiefen werden kann, oder nicht **).

Die Art und Weife, wie dem Richter die Ueberzeugung verfchaft wird, ift entweder eine *unmittelbare* oder eine *mittelbare*, daher entweder *natürlicher* (probatio naturalis), oder *künftlicher* Beweis (probatio artificialis, Beweis durch Anzeigen).

Dafs der Anwalt den natürlichen Beweis ftets vorziehen, ihn dem künftlichen vorausfchicken und auf ihn ein befonderes Gewicht legen werde, ergiebt die Natur der Sache.

Wenn jeder Beweis auf einem Schluff beruht, fo macht doch der Schluff keine künftlichen Beweife das Wefen deffelben aus, und diefer Schluff ift es, welcher die Verbindung einer bekannten Thatfache mit der

zu

*) Aber dies ift dann wieder blos Thatfache, daher das Gefetz nur mittelbar Gegenstand des Beweifes feyn kann.

**) Wenn man in den Gerichtshöfen fo oft gewahrt, welche Unwissenheit und Irrthümer unter den Advocaten in diefem Stück herrfchen und wie lächerlich fie fich machen, fo kann man nicht genug erftaunen.

zu suchenden unbekannten macht, um darauf eine rechtliche Ueberzeugung zu gründen.

Der künstliche Beweis spielt hauptsächlich in Criminal- und Polizeysachen eine Rolle, und hierin äussert sich vorzüglich die Gewandtheit und Geschicklichkeit des Advocaten. Kein Theil der Rede öffnet ihm einen solchen Spielraum, um wahrhaftes Talent zu entfalten, als die Lehre vom künstlichen Beweise. Er wird daher eine vorzügliche Sorgfalt auf die Sammlung und plane Darstellung zusammenhängender d. h. schliessender Anzeigen verwenden. Die Logik muss ihn hierbei leiten, welche anzeigen wird, ob ein Vernunftschluss oder ein Schluss der Urtheilskraft (Induction und Analogie) anzuwenden ist.

Der Advocat hat sich aber immer vor Trugschlüssen zu hüten, wenn er nicht als Rabulist und Casuist verschrieen werden will.

Abgesehen von dem Inhalt des Beweises kann von der *Beweislast* die Rede seyn, welche als Streitfrage betrachtet, eben ihre Erledigung fand. Wer den Beweis übernehmen müsse, lehrt der practische Theil der Rechtswissenschaft.

Ausserdem nun, dass der Beweis den logischen Gesetzen gemäss seyn muss, darf er auch den positiven Gesetzen nicht widerstreiten.

Der Beweis muss vom Anwalte ferner auf eine fassliche und interessante Weise geführt werden. Er merke sich die Regel:
die

die Hauptbeweisgründe zuerst vorzubringen und des Richters Aufmerksamkeit darauf zu leiten, denn nach dem Gang des menschlichen Gemüths ist der erste Eindruck stets der beste und bleibendste. Er dient dazu, den noch unbefangenen schwankenden Richter plötzlich zu bestimmen und seine Meinung zu unfrem Vorthail hinzuneigen, von der er sich auch nur ungern nachher los-
sagt.

Eine andere Regel stelle ich dem Anwalt dadurch auf: dafs er von seinen Beweisgründen weder ein dürres Skelett entwerfe, noch sie ermüdend aufdringe, denn beides schadet: jenes durch unterlassene, für das Gedächtnifs berechnete, mannichfaltige Darstellung und gehörige Absonderung, dieses durch Uebertäubung und Ueberladung des Gedächtnisses.

Dafs der Advocat nur sparsamen Gebrauch von Citaten und Autoren mache, welche Regeln dabei zu beobachten seyen, alles dieses lehrt die practische Rechtswissenschaft.

ad e. Die *Widerlegung des Beweises* kann sich entweder auf die vom Gegner *) gebrauchte Gründe beschränken und daraus nur andere Folgerungen ziehen, oder zugleich *neue* Gründe anführen, aus welchen das Gegentheil des vom Gegner zu beweisenden Satzes folgt (*reprobatio directa et indirecta*). Dieser Gegenbeweis wird unnöthig,

*) Dafs ich hier unter Gegner auch den peinlichen Ankläger verstehe. ist an sich klar.

nöthig, wenn der Beweisführer keinen oder keinen hinlänglichen Beweis geführt haben sollte. Der vorsichtige Anwalt wird aber niemals die Beweisgründe des Gegners für zu gering halten.

Da der Beweis und die Widerlegung desselben die Bedingung der rechtlichen Existenz einer Thatfache ausmachen und allein nur das Richterurtheil bestimmen, so folgt, daß diese Theile des gerichtlichen Vortrags mit der größten Vollständigkeit, Sorgfalt und Umsicht vom Anwalt behandelt werden müssen.

ad f. Den Schluß der Rede hat der Anwalt mit Bündigkeit, gedrängter Kürze, Uebereinstimmung mit der vorhergegangenen Ausführung und beim mündlichen Verfahren mit mehr Lebhaftigkeit und Declamation vorzutragen. Er soll noch einmal vor dem Verstande des Richters schnell vorüber führen den ganzen Zug der Verhandlung, damit das Gesagte übersehen und bestärkt werde.

Der Schluß umfaßt drei Theile:

1. die kürzliche *Wiederholung des Gesagten*,
2. die rechtliche Bitte (den Antrag),
3. die Anrede an die Richter zum Zweck ihr Interesse für die Sache zu gewinnen.

Nur der *Antrag* ist hierbei wesentlich und darf nie fehlen, die andern beiden Theile sind stets zufällig, sie richten sich nach der Beschaffenheit der Sache und nach der Art ihres Vortrags.

Die Wiederholung wird in Civil- und
Polizey-

Polizeysachen eher, als in Criminalsachen, bei einfachen Rechtsstreiten eher, als bei zusammengesetzten fehlen dürfen, und beim schriftlichen Verfahren grösstentheils mit mehr Unbehüllichkeit und mit weniger Schönheit, als beim mündlichen Verfahren benutzt werden.

Eben so wird die Anrede an die Richter mehr in Criminal- als in Civillsachen und hier mehr in bedeutendern, als in geringfügigen, mehr in Sachen, welche das Vorurtheil und den Schein gegen sich haben, als wo dies nicht der Fall ist, an ihrem Platze seyn. Der Advocat soll mit Rücksicht auf die Sache und die Umstände sich dieser Anrede bedienen; er wird sie in den meisten Fällen, besonders im schriftlichen Verfahren (fast immer) weglassen müssen, da ihr Gegenstand höchstens nur seyn kann, auf die Gerechtigkeit der Sache aufmerksam zu machen und eine unpartheyische gewissenhafte Entscheidung zu erlangen.

Der Antrag (rechtliche Bitte) hingegen ist wesentlicher Theil des Schlusses und darf nie fehlen. Er muss eben so sehr dem Inhalte des Vortrags, als den Gesetzen überhaupt angemessen seyn. Der Vortrag hierbei sey bündig, einfach und präcis.

Auch hier zeigt sich ein Unterschied zwischen dem schriftlichen und öffentlichen mündlichen Verfahren. In jenem wird der Antrag immer an das Ende des Vortrags gestellt, weil die Versinnlichung durch die Schrift doch dem Richter den Ueberblick erleichtert und er jeden Augenblick nachschla-

schlagen kann, wie diese Bitte aus dem Vortrage abgeleitet wurde.

Bei dem mündlichen öffentlichen Verfahren hingegen ist es zweckmässig und in Frankreich und in Westphalen gebräuchlich, mit der rechtlichen Bitte den Vortrag anzufangen und dieselbe beim Schluss kürzlich zu wiederholen, eben so wie es bei einem Beweise oder Schluss (Syllogismus) von Nutzen ist, dasjenige vorher anzukündigen, was bewiesen werden oder aus dem Schluss folgen soll.

Es dient jene Vorausschickung der Bitte dazu *oft*, um einen schicklichen Eingang zu finden, *immer* aber, um den Richter mit dem Gegenstande der Sache bekannt zu machen, seine Aufmerksamkeit zu spannen, ihm das Ziel in der Ferne zu zeigen, welchem die Partheyen zueilen; und wenn ihn die Bitte interessirt, so wieder zu wissen wünschen, wie dieselbe aus dem Vortrage folgt, eben dies wird aber seine Aufmerksamkeit rege erhalten *).

Der gerichtliche Vertheidiger eines peinlich Angeklagten wird jedoch schicklicher seine Bitte nicht vorausschicken, weil die Richter oder Geschworne den ganzen Hergang der Sache schon kennen und ihr Urtheil durch den Vortrag des Defensors nur *allmählig* vorbereitet und motivirt werden darf.

In allen verwickelten Rechtsfachen wird der Advocat am Schluss seines mündlichen Vor-

*) Man könnte diese Art des Vortrags eine analytische Methode nennen.

Vortrags seine Bitte, oder im Fall der Gegenstand mehrere Bitten für untergeordnete Streitfragen enthielte — die Hauptbitte wiederholen, falls er sie auch Anfangs vorausschicke.

B. Von der Verbindung der einzelnen Theile der Rede.

Der Anwalt hat immer von dem Gesichtspuncte auszugehen: daß sein Vortrag ein Ganzes bilde; mithin muß er ihm Einheit geben.

Aus diesem Princip folgt, daß die einzelnen Theile des Vortrags schicklich und zweckmäfsig verbunden werden müssen, so daß der Uebergang leicht wird und alle Theile in ein Ganzes verschmolzen zu seyn, eins aus dem andern zu folgen scheinen. Jedoch wird, wo es nöthig ist, auch die gebührende Auszeichnung zu geben und vorzüglich die Bestimmung des Objects der Sache mit Gewicht vorzutragen seyn.

So wie die *innere* Behandlung der verschiedenen Theile gleichförmig, d. h. mit gleichem Fleiß geschehen muß, eben so die *äußere* oder der Vortrag. Nur zu gewöhnlich verfallen die Anwälte in den Fehler, daß sie dem Anfange ihres Vortrags, oder einem Theil desselben allen Fleiß schenken, während die Führung des Beweises oder die Widerlegung desselben (der wichtigste Theil!) oder das Ende sie lässig macht *)

Die

*) Zachariä a. a. O. S. 241. giebt als ein Hauptmittel

Die Grundsätze, welche hier gelehrt werden, sind dem Anwalte, so wie dem Clienten, welcher seine Sache selbst vertheidigen wollte *), gleich unentbehrlich. Sie sind aber nur auf *Hauptreden* oder Vorträge ihrem ganzen Inhalt nach anwendbar. Nebenvorträge enthalten nur wenige Theile der Rede und bilden kein Ganzes, z. B. beim mündlichen Verfahren der Vortrag in der zur Abhörnung der Zeugen oder Verpflichtung der Sachverständigen angesetzten Audienz, oder die Exceptionschrift im schriftlichen Verfahren, oder das Gesuch eines peinlich Angeklagten um Loslassung gegen Caution.

Hauptreden oder Vorträge, welche der Anwalt zu halten hat, sind die, welche eine vollständige Ansicht und Darstellung der Sache geben zum Zweck eine endliche Entscheidung oder ein, dieselbe unmittelbar vorbereitendes Erkenntniss zu erwirken.

Der Anwalt wird aus dem vorgeetzten Zweck und aus seinem Antrage die Behandlung

an, einer Rede die obige Vollkommenheit zu geben, daß man sie ungestört und ohne Unterbrechung ausarbeite.

*) Die Frage: ob es rathsam sey, seine Rechtsache selbst vorzutragen, muß in der Regel verneint werden, aus Gründen, welche oben aufgezählt sind. Nur ein leidenschaftlicher Client wird seine verwickelte, von ihm allein gekannte Sache mit Nutzen selbst vortragen, immer wird ihm aber zu rathen seyn, daß er einen sichern Führer als Anwalt zur Seite habe.

handlungsweise und die Art des Vortrags zu entlehnen suchen. Ist dieser Antrag richtig abgefaßt, so zeigt er ihm immer an, was er vorauszuschicken oder nachfolgen zu lassen hat.

Aber auch *Nebenreden* erfordern Vollständigkeit, Kürze und Bestimmtheit.

- 4) Wenn der Gegenstand des gerichtlichen Vortrags gefunden und geordnet ist, auch die Theile der Rede gebildet und zusammengefügt sind, dann hat der Anwalt sich mit dem *Vortrage im engeren Sinn* (elocutio) zu beschäftigen. Er ist die Verfinnlichung des Gedachten durch geschriebene oder mündlich ausgesprochene Worte.

Der Vortrag des gerichtlichen Vertheidigers soll *grammatische, logische und rednerische Vollkommenheit* *) (letztere mit den oben bemerkten Modificationen) haben.

Zur *grammatischen Vollkommenheit* gehört, daß die Sprache *rein richtig, gebräuchlich und natürlich* sey. Der Advocat wird seine Sprache eben so sehr von Barbarismen, Soläcismen und Provincialismen rein halten, als er vermeiden wird, durch gefuchte und künstliche

Wen-

*) Ich behalte diese Eintheilung des Herrn Prof. Zachariä bei, weil sie mir logisch richtiger als die gewöhnlich angegebenen scheint.

Wendungen seinen Vortrag dunkel und unbehülflich zu machen.

Vorzüglich ist diese Regel in den Ländern des schriftlichen Verfahrens und namentlich in Deutschland zu empfehlen, wo die gerichtliche Geschäftssprache noch strotzt von Barbarismen, Ueberbleibseln aus roher Zeit, welche bei der Armuth des deutschen Sprachschatzes und der Vorliebe für alles fremde damals leicht Eingang fanden. Die Bildung des Rechtsgelehrten auf den Universitäten, die Abfassung der Gesetzbücher in einer fremden Sprache, werden der Reinheit der deutschen Sprache stets entgegen wirken. Desto unerlässlicher ist also die Pflicht des Anwalts, stets rein, und wo möglich in der Muttersprache zu schreiben und zu reden. Doch kann auch hier der Advocat zu weit gehen und er wird dann in den entgegenstehenden Fehler des gesuchten und gezielten Ausdrucks verfallen, z. B. wenn er Concursmasse durch Güterteich ausdrücken wollte.

In Beziehung auf die *logische* Vollkommenheit muß des Anwalts Vortrag *deutlich* d. h. allgemein verständlich und zwar *absolut* d. h. an sich, oder *relativ* deutlich (für die Richter) seyn. Dieses Erforderniß ist um so nothwendiger bei dem mündlichen Verfahren, wo der Vertheidiger zu Geschwornen redet, denn hier muß er seine Sprache ihren Begriffen und ihrer Bildung anpassen. Er wird also fremde oder Kunstworte so wenig als möglich

möglich brauchen und sie nie ohne Erklärung lassen.

Der Vortrag des Anwalts muss ferner sich nur auf das Nothwendige beschränken, dieses dann aber auch vollständig enthalten. Der Vertheidiger wird sich daher eben so sehr von Teytologie und Makrologie entfernt halten, als er vermeiden wird, seine Sätze nur bloß aufzuzählen und unausgeführt zu lassen, oder gar diesen oder jenen zu überspringen, ein Fehler, worin man den Anwalt aus einem übel verstandenen Laconismus nur zu oft verfallen sieht und welcher gemeinhin weit schädlicher als Weitschweifigkeit ist.

Die *rednerische* Vollkommenheit endlich hat zum Zweck den Richter zu interessiren, insoweit dieses der Wahrheit und Unpartheylichkeit keinen Eintrag thut. Doch darf nicht vergessen werden, daß hier nicht von dem Interesse des Gegenstandes, sondern von dem Interesse der Form oder des Ausdrucks die Rede ist, daß somit dem Anwalte hier nicht die engen Gränzen gezogen sind, welche ihm oben vorgezeichnet wurden. Der Vortrag des gerichtlichen Redners ist im allgemeinen ein belehrender, welcher mit dem Lehrvortrage *Deutlichkeit, Gründlichkeit, Bestimmtheit und Ordnung* gemein hat, aber er erhebt sich über diesen, besonders in peinlichen Sachen, denn er soll überzeugen und interessiren zugleich. Daher müssen ihn eine größere Volltönig-

keit und Kraftfülle, ein rednerischer Bau gegliederter Sätze und mehrere Verfinnlichung auszeichnen. Ernst und Würde seyen stets das Gepräge des gerichtlichen Vortrags des Anwalts, durch Leichtigkeit und Natürlichkeit verschönert. Der Advocat wird alles vermeiden, was Pedanterey, Künsteley und Ziererey verräth, oder was nach der Schule und der täglichen Umgebung schmeckt.

Außer dem moralischen und ästhetischen Interesse des Vortrags giebt es noch ein *theoretisches*, welches den Inhalt des Vortrags verfinnlicht und dem Anwalte einen weiten Spielraum eröffnet, seiner Rede Mannichfaltigkeit und Schönheit zu geben, kurz sie anziehen zu lassen. Es besteht dasselbe in der Verfinnlichung oder Anschaulichkeit, in der Leichtigkeit, Lebendigkeit und Steigerung des Vortrags. So wird z. B. der Anwalt die Frage, die Ausrufung (*exclamatio*), den Gegensatz, die Anrede schicklich brauchen, um das Interesse zu erwecken.

Der Vortrag des Anwalts zeichne sich endlich durch einen leichten Periodenbau und durch rednerischen Numerus, der Abwechselung zum Princip hat, aus. Weniger nöthig hat der mündliche Redner, als der Advocat des schriftlichen Verfahrens diese Regel, denn die Tonsprache läßt lange, einförmige und verwickelte Perioden selten zu, wenigstens wird durch
kurze

kurze Wiederholung und durch Betonung der Uebersicht erhalten.

Soll der Anwalt seinem Vortrag überhaupt rednerische Schönheit geben dürfen, so folgt daraus, daß er sich der Tropen und Redefiguren bedienen kann, welche der Redner überhaupt so glücklich braucht, um anzuziehen. Allein nie vergesse er, daß die Erregung des Interesse überhaupt stets untergeordnete Rücksicht bleibe, daß Würde im Ausdruck das oberste Gesetz ist, und der gerichtliche Redner mehr, als jemand den Regeln der Schicklichkeit unterworfen ist.

Der concrete Fall und die Umstände werden daher einzig über die Anwendung dieser Verschönerungsmittel des Vortrags entscheiden; überhaupt läßt sich aber rathen, nur einen sparsamen Gebrauch, besonders im schriftlichen Verfahren, davon zu machen.

Es ist nöthig beim Vortrage der gerichtlichen Rede (*elocutio*) noch insbesondere etwas in Beziehung auf das bloß *mündliche* Verfahren beizubringen.

Die Alten handelten hiervon in drei eigenen Theilen, nämlich: *de pronunciatione*, *de figura vocis* (Tonsprache) und *de eloquentia corporis* (körperliche Redekunst).

I. Es gibt mehrere Methoden, den mündlichen Vortrag zu halten:

a. entweder man hält ihn ganz *unvorbereitet*, d. h. ohne die Redeform überdacht,

sondern nur den Gegenstand im Allgemeinen gefasst zu haben.

Der Vortheil möchte hier nur der seyn, daß keine Einwürfe des Gegners, keine Unterbrechungen den Plan vorrücken, der Anwalt vielmehr mit desto größerem Feuer spricht und die Vorbereitung keine Zeit wegnimmt. Man muß eine große Uebung erlangt, ein großes Zutrauen zu sich selbst, eine große Geistesgegenwart und den Gegenstand wohl gefasst haben, wenn man es wagen will unvorbereitet aufzutreten. Allemal bleibt aber diese Methode schädlich wegen der zu besorgenden Nachtheile in einem Fall, wenn gleich in hundert vorhergehenden Fällen die Vertheidigung gelang *). Sie bleibt schädlich, denn unmöglich kann ein augenblickliches Nachdenken im Fluß der Rede das reife Urtheil, die ruhige sorgfältige Erwägung und Sonderung, die logisch richtige Anordnung, die scharfsinnige Feststellung der Streitfragen, die prüfende Vergleichung der Beweisgründe und die folgerechte Auffindung der Bitte, welche Werke der Vorbereitung sind, hervorbringen und ersetzen. Auch weiß man, daß der Mensch in physischer und moralischer Hinsicht tausend Zufällen unterworfen ist, welche er kaum eine Minute

*) Es versteht sich wohl von selbst, daß dieses Urtheil cum grano salis genommen werden muß, denn Bagatell- oder Contumacial-Sachen (in der Regel) können allerdings so vorgetragen werden.

nute vorher ahnden kann. Sein Gedächtniß, sein ganzes Erkenntnißvermögen kann untreu werden, eine Geistesabwesenheit kann sich seiner bemächtigen und wenn auch alles dieses nicht wäre, wo ist der Anwalt, der nicht dilucida intervalla hätte, der nicht heute besser aufgelegt wäre, öffentlich zu reden, als morgen?

Es beweist endlich wenige Rücksicht für die Richter und die Sache, nicht so viel Zeit ihr zu widmen, um sie zu überdenken und anzuordnen.

Die Erfahrung hat mich auch bei Kanzelvorträgen und bei gerichtlichen Reden überzeugt, daß der Vortrag stets gedehnter, weiterschweifiger und kunstloser war, wenn er aus dem Steggreif gehalten wurde.

Minder verwerflich ist

- b. die *zweite* Methode, welche im andern Extrem besteht, die ganze gerichtliche Rede nämlich vollständig niederzuschreiben und abzulesen. Sie hat den Vortheil, daß sie mit Ruhe nach den Gesetzen der Wissenschaft und nach den Regeln der Kunst ihren Gegenstand behandelt. Ihre Nachtheile aber sind:
1. daß der Anwalt, welcher sie wählte, durch Einwürfe und Unterbrechungen leicht geirrt werden und aus dem Zusammenhang kommen kann,
 2. daß er den Vortrag des Gegners nicht treffend und vollständig widerlegen kann,

3. daß ihn der schriftliche Aufsatz, z. B. irgend eine Undeutlichkeit augenblicklich in Verlegenheit setzt und genirt,
4. daß ein schriftlicher Aufsatz, für den mündlichen Vortrag berechnet, abgelesen sehr niedrig lautet. Kenner werden sofort unterscheiden, welche Rede vorher schriftlich aufgesetzt war und welche nicht.
5. Es bleibt immer eine untergeordnete Rücksicht, allein es verdient doch Erwähnung, daß Action und Declamation nicht so frei geschehen.

Aus allen diesen Gründen kann ich dem Advocaten auch diese Methode nicht empfehlen und sie ihm nur erlauben, wenn er etwa durchaus nicht die Gabe hat, einen freien Vortrag zu halten, oder zu dessen Vorbereitung keine Zeit hatte, oder endlich die ganz eigenthümliche, verwickelte Beschaffenheit, z. B. Rechnungsfachen, der historischen Treue wegen, sie nöthig machen. Muß er sie aber wählen, so bestrebe sich der Advocat wenigstens gut vorzulesen, als wenn er freispräche, und er vermeide den so gewöhnlichen Fehler der Monotonie.

- c. Es giebt eine *dritte Methode*, welche nur darin abweicht, daß die vorher niedergeschriebene Rede memorirt und so als ein freier Vortrag gehalten wird. Unläugbar hat sie das Gute, daß der Gegenstand gehörig bearbeitet und ausgedacht wird, daß der Advocat mit mehr Feuer und Begeisterung redet, einen feinem,

feinern, mit Declamation und Action verbundenen und eben deshalb rednerischen Vortrag hält. Auch weiß man, daß Cicero und Demosthenes und alle Redner des Alterthums solche von Wort zu Wort memorirte Reden hielten. Aber auch diese Methode hat einige unverkennbare Nachtheile. Sie sind die oben unter 1. 2. und 3. aufgezählten, wozu noch kommt, daß das Gedächtniß trügen und der zufälligste Umstand die eingeprägte Gedankenreihe verrücken kann.

Dem Anwalte, welcher eine ausgebreitete Praxis hat, ist es auch unmöglich, alle seine Vorträge mechanisch d. h. wörtlich ohne Reflexion über die Sache, zu memoriren; daher ihm

- d. die *vierte* Methode um so mehr zu empfehlen ist. Sie besteht darin, daß man den vorzutragenden Gegenstand gehörig gefaßt, ihn von allen Seiten beleuchtet und alle Vorstellungen, wozu er Veranlassung seyn kann, aufgefaßt hat, und daß man ihn dann wo nöthig, um desto ficherer zu seyn, auf rationale Weise memorirt, d. h. die Hauptsätze nach Verstandes – oder Vernunftbegriffen miteinander in Verbindung setzt. Diese Art des Vortrags ist eine Operazion des Verstandes, daher sie dem Advocaten die logisch richtige Anordnung und Ausführung seines Gegenstandes nothwendig macht, und eben darum schon so viele Empfehlung verdient.

Hat auf diese Weise der Anwalt seinen Gegenstand nach logischen Gesetzen mit steter Consequenz behandelt *), so ist ihm das Memoriren leicht und kann oft entbehrt werden, wenn der Advocat ein anderes Hülfsmittel gebraucht, welches ich ihm nun vorschlage. Es ist dies: dafs er seinen angeordneten Gegenstand nach einem gewählten System auf einem kleinen Blatt nach den Hauptsätzen und oft nur mit den Anfangsbuchstaben, oft auch nur mit Zeichen, andeute oder niederschreibe, mithin sich ein Schema oder Skelett entwerfe, die Ausfüllung und Ausführung aber der Gunst des Augenblicks überlasse, die ihn nie täuschen wird, wenn er die so angemerkte Hauptsätze vorher memorirt oder auch nur darüber reiflich nachgedacht hat.

Ich habe jedoch die Erfahrung gemacht, dafs es genirt und zu sehr an die niedergeschriebenen Worte bindet, wenn man in der Sprache, worin man den Vortrag hält, sein Schema entworfen hat. Daher habe ich mit Erfolg mich immer der lateinischen Sprache hierzu bedient und darin oft nur mit einem Stichwort den Satz angedeutet. Sie ist überdies kürzer und die Schrift fällt mehr ins Auge.

Die Vortheile dieser Methode sind nach dem bisherigen unschätzbar, die Nachtheile
aber

*) Hat z. B. der Anwalt einen Eintheilungsgrund richtig gefafst, so ist es ihm leicht, die Glieder der Eintheilung zu finden.

aber sehr gering; sie werden durch eine fleißige Behandlung noch mehr vermindert.

II. In Beziehung auf die *Tonsprache* (Declamation) lassen sich dem Advocaten nur allgemeine Vorschriften geben, das nähere gehört in die Rhetorik.

Die Art, wie der Vortrag des Anwalts den Sinn des Gehörs afficiren soll, ist *Wohlklang* überhaupt. Der Ton soll wie die Stimme hell und klar, nicht überstrengt, nicht heftig und grellend seyn, die Betonung soll markirt, die Bewegung lebhaft und fesselnd, jedoch nicht schnell noch hastig seyn und die nöthige Intervalle haben *). Alle Regeln hierüber lassen sich unter folgende allgemeine Gesichtspuncte stellen. Der Vortrag soll überhaupt *verständlich* oder vernehmbar, *declamatorisch*, *natürlich*, *anständig* und wohl-lautend seyn.

III. Die *körperliche Beredsamkeit* endlich, dem Redner überhaupt so nothwendig, ist für den Anwalt nur von einem sehr eingeschränkten Gebrauch. Seine Körpersprache soll vor allen Dingen, natürlich,

*) Hierin liegt die Ausschließung des ganzen Catalogs von negativen Eigenschaften, welche der Vortrag nicht haben darf.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit hat der Anwalt früh auf die Betonung zu verwenden, denn was Schatten und Licht bei einem Gemälde sind, das ist die Betonung bei der Rede.

lich, ausdrucksvoll, gefällig und würdevoll seyn *).

Tritt der Anwalt auf, so zeige er gleich Anstand, Würde, Bescheidenheit und Achtung für sein Auditorium, sein ganzes Wesen verrathe die Bildung, die seinen Stand ziert. Seine Stellung sey aufrecht und ungezwungen, weder schief noch eingezogen. Seine Geberdung sey edel und natürlich, nicht bäuerisch und tölpelhaft; die Gesticulation und Action mäßig und angemessen, weder theatralisch, noch vom Kanzelvortrage entlehnt.

Beginnt der Anwalt seinen Vortrag, so stimme er gleich in einem Ton an, den er durchzuführen gedenkt, im Mittelton; der Tenor wird der schicklichste seyn. Seine Stimme, Betonung und Geberdung seyen anfangs schwach, jedoch vernehmbar und steigend, der Fortgang werde stärker, jedoch mit Abwechslung, nach dem Inhalt der Rede bald rührend, bald klagend, bald heftig, in den meisten Fällen aber ruhig untersuchend.

So wie alle diese skizzirte Regeln nur die Erregung des Interesse's bezwecken, so wird der oben angemerkte Grundsatz den Anwalt sie immer dem Hauptzweck unterordnen und danach ihre Anwendung beschränken lassen.

Haben diese Vorschriften zum Theil und oft nur allein Beziehung auf den gerichtlichen Vertheidiger in peinlichen Fällen, so wie

*) Abriss der Vortragskunst von D. H. Cludius. Hildesheim 1810. S. 115 ff.

wie auf den mündlichen Vortrag, so wurden sie doch *allgemein* gestellt, weil man hier keine besondere Verfassung eines Staats vor Augen haben konnte, der Beruf des Defensors nach unsrer gewöhnlichen Einrichtung auch dem Advocaten überhaupt zugetheilt bleibt und diesem mehr oder weniger auch in seinen bürgerlichen Streit-
händeln eine nützliche Anwendung anzurathen ist.

Es scheint, nachdem angedeutet worden, welche Seelen- und Körperkräfte beim Anwalte vorzüglich thätig sind, nachdem ein Umriss seiner Obliegenheiten gegeben wurde — die Untersuchung interessant und noch zu fehlen, wie er zu allem diesem gelange?

Anlagen des Erkenntnißvermögens (Talenten) sind freilich nicht ein Werk der Bildung, sondern die schaffende Natur muß den Keim dazu gelegt haben. Bildung, Erziehung können nur den Funken anfachen, die schlummernde Kraft hervorrufen und entwickeln. Dasselbe gilt von den Anlagen und Kräften des Körpers, auch sie können nur geübt und entwickelt, nicht geschaffen werden.

Der Anwalt, welcher etwas vorzügliches besonders beim mündlichen Verfahren leisten soll, wird schon in früher Jugend mit Hinblick auf diesen wichtigen Beruf eine vielseitige sorgfältige Erziehung, einen umfassenden, gründlichen Unterricht erhalten müssen, die Erziehung zur Humanität, zum gebildeten Mann überhaupt.

Als

Als Knabe wird er schon gewöhnt werden müssen, die jugendlichen Kräfte frey zu üben und zu äußern. Die Jugendkraft lähmen nicht die Fesseln eines tausendfachen Vorurtheils, vielmehr entfalte sich frey und schön die Blüthe des Geistes und das aufkeimende Genie. Harmonisch sey die Ausbildung aller seiner Kräfte, damit nicht auf Kosten der einen die andern sich eines Vorzugs erfreuen. Sein Gedächtniß werde schon früh durch mechanisches, alsdann rationales Memoriren gestärkt, sein Verstand geschärft, seine Urtheilskraft geübt. Schon früh werde er zur richtigen Aussprache seiner Muttersprache gewöhnt, schon als Knabe empfangen er einen zweckmäßigen Unterricht in den todten und den ihm nöthigen lebenden Sprachen, denn das Jugendalter ist dazu vorzüglich geschickt und Sprachen sind zugleich das beste Mittel zur Verstandesübung und um zur Kenntniß des classischen Alterthums zu gelangen. Im spätern Alter *) ergreife der Jüngling, welcher als öffentlich redender Anwalt dereinst auftreten will, jede Gelegenheit, vor sich oder in Gesellschaft mit Freimüthigkeit und mit Aufmerksamkeit auf sich, zu reden.

Das Studium classischer Werke über die Rhetorik des Alterthums und das Lesen neuerer

*) Es wird in den Ländern des mündlichen öffentlichen Verfahrens ein dringendes Bedürfniß seyn, auf Schulen und Universitäten Redübungen anzustellen, dem Juristen und Theologen gleich wichtig und unentbehrlich. Was auf unsren Gymnasien und auf den Universitäten für Theologen in den homiletischen Collegien bisher geschah, waren zum Theil schwache höchst unvollkommene Versuche.

rer geistreicher Schriftsteller, besonders Dichter, oft auch das Lautlesen eines profaischen Aufsatzes, werden vor vielen Fehlern bewahren und selbst eine herrliche Schule seyn. Das gesellschaftliche Leben, selbst jede Unterhaltung sey dem angehenden Advocaten ein Mittel zur Bildung. Immer stelle er sich vor, daß er den Richtern gegenüber stehe — dies wird ihn in reger Aufmerksamkeit erhalten. Aber nur zu leicht erschläft die geübte Kraft beim Menschen; selbst der Anwalt, der auf einige Vollendung Anspruch macht, dünkt sich nur zu leicht ein vollendeter, über jeden Vorwurf erhabener Künstler, nur zu leicht beschleicht ihn die Lässigkeit und Abspannung, die ihn zum Handwerker herabwürdigt. In diesen Fehler ver falle niemals der Anwalt. Sein ganzes Leben sey eine Schule der Bildung. Die Idee der Vollendung leite ihn und schwebe ihm vor in früherer Jugend, wie im späteren Alter, er schreibe oder er rede, er vertheidige die Armuth oder den reichen Clienten. So wird sich der Advocat Ehre und Ruhm und seinem Stande ein dauerhaftes Ansehn erwerben!

Aus dieser Begründung des Advocatenstandes, aus den Grundtrieben und Naturanlagen des Menschen, aus den Instituten des Staats und aus der Geschichte seiner Ausbildung, aus diesem Umriss der absoluten und relativen Bedingungen seiner Wirksamkeit, aus dieser Skizze seiner Pflichten geht sein Werth und seine hohe Wichtigkeit hervor. Diese Wichtigkeit ist *absolut* und *relativ*.

Ein

Ein Amt wird nach seinem Werthe geschätzt, wenn es entweder einen grossen Kosten- oder Kraftaufwand nöthig machte, um die Kenntnisse oder Geschicklichkeit dazu zu erlangen, oder wenn der Gegenstand der unmittelbaren Beschäftigung kostbar, hochwichtig ist und ein grosses Zutrauen erfordert, wenn die Ausübung des Amtes von äussern Bedingungen, z. B. dem Alter, abhängig ist, oder endlich wenn das Princip der Werthbestimmung in der Seltenheit der dazu nöthigen Kraft liegt. Wirkt alles dieses auf die Bestimmung des Werths einer Beschäftigung verschieden ein, so hat der Beruf des Anwalts eine sehr günstige Rücksicht für sich, denn selten, wenigstens nicht häufig, ist das wahre Talent des öffentlichen dem Künstler nahe stehenden Redners, mühsam und beschwerlich, auch kostspielig ist der Weg zur gerichtlichen Rednerbühne, aber dann ist auch alles, was dem Bürger werth und heilig ist, Eigenthum, Ehre, Freiheit und Leben der Gegenstand seiner Vertheidigung.

Wenn es zum Ideal einer vollkommenen Justitz-Organisation und Justitz-Verwaltung gehört, dass ein jeder auf die möglich schnellste Art, mit dem geringsten Kostenaufwand zu seinem Rechte gelange und dieses Recht immer und wahrhaft ausgemittelt werde — dann dürfen Advocaten, gerichtliche Vertheidiger nicht fehlen, deren Beruf es ist, bei Entscheidung eines Rechtsstreits nur auf eine Seite ihre ganze Kraft zu neigen, ihr ganzes Leben auf das Studium der Vertheidigungskunst zu verwenden und die Parthey, die sie lohnt,

lohnt, ganz zu vertreten. Das Princip der Theilung der Arbeit, worauf das wahre Staaten- und Bürgerglück gebaut ist, findet auch hier seine beglückende Anwendung. Ein Mensch, dessen ganzes Lebensgeschäft es war, nur *eine* Seelenkraft zu üben, nur *ein* Talent auszubilden, nur *eine* Richtung seiner ganzen Geistes- und Körperkraft zu geben, muß bald eine besondere Fertigkeit erlangen, die ihn jede andere entbehren läßt.

Aber *wichtig* ist auch der Stand der Advocaten in *relativer* Hinsicht dadurch geworden, daß er in vielen Ländern der Durchgang zu andern höhern Stellen, zu wahren Staatsämtern, daß er ein Prüfungsstand, eine Vorschule ist, um eine gewisse Brauchbarkeit zu bewähren und Routine in den Geschäften erst zu erlangen *). Man hat den Advocaten zu den wichtigsten Aemtern berufen, man ernennt ihn noch jetzt zum Richter **), Fiscal, Syndicus, Secretär bei den Obergerichten; ja man stellt ihn sogar im Polizey-, Kameral- und Finanz-Fache an.

Sind alle diese Aemter wichtig und auf das Wohl der Bürger einwirkend, ist vorzüglich das Amt des Unterrichters, der allein steht
und

*) Es hat diese Verfahrungsart dem Advocatenstande den Character der Selbstständigkeit und seinen hohen Werth unstreitig benommen, wiewohl auf das demnächstige Amt selbst Rücksicht genommen, es dem Stande wieder Ansehn verleiht.

**) In wiefern dieses räthlich sey s. unten.

und dessen Leidenschaft und Rechtschaffenheit von Menschen des täglichen Umgangs tausend Versuchungen widerfahren, hochwichtig für das Heil der Bürger, so muß der Stand des Advocaten um so wichtiger erscheinen, da diese Aemter so oft ihm zufallen und namentlich Unterrichterstellen größtentheils sein Loos und seine Belohnung sind und oft schon nebenbey versehen werden.

Der Anwalt, durchdrungen von dem Werthe seines Amtes, wird zu einem schönen Selbstgefühl sich erheben, er wird nie seine hohe Bestimmung vergessen, in ihr vielmehr den Sporn zur treuen Pflichterfüllung finden.

Und der Bürger, bedarf er des gerichtlichen Schutzes oder nicht, wird in dieser Verteidigungsanstalt das Palladium der Freiheit, der Sicherheit und des innern Schutzes erkennen, in dem Advocaten den Wächter des Gesetzes und den Künstler verehren und für seinen ganzen Stand die größte Achtung und Ehrerbietung hegen.

Zweites Kapitel.

Darstellung des bisherigen Zustandes der Advocaten.

Der Zustand der Advocaten ist so verschieden als die Staaten, an welche man hierbei denkt, und ihre Verfassungen verschieden sind. Nur sehr wenig läßt sich hierüber im Allgemeinen sagen, und wenn ein Gemälde des Standes entworfen werden soll, so muß dasselbe mehr oder weniger von einem bestimmten Lande entnommen werden; immer wird das Allgemeine im Besondern dargestellt werden müssen. Allenthalben, wo die Gründe dieselben sind, finden wir auch dieselben Folgen, allenthalben diese gerichtlichen Vertheidiger in demselben Zustande, wo auf die nämliche Weise durch die organische Gesetzgebung und Natur ihrer Beschäftigung auf ihn eingewirkt wurde. Den Geist des Standes aufzufassen, wie er aus der Eigenthümlichkeit eines Staates hervorgeht, ihn als Character darzustellen, die Endpunkte zu kennen, wo sich scheidet das Allgemeine von dem Besondern — bleibt demjenigen vorbehalten, welcher sich eine genaue Kenntniß aller Eigenthümlichkeiten eines solchen Landes, insofern sie hierauf einwirken, verschaffen konnte und ihre Beschreibung besonders sich vorsetzte.

Doch giebt es eine Eigenthümlichkeit des Characters des Advocatenstandes, ein vorherr-

schender charakteristischer Zug, welcher sich als allgemein darstellt.

In allen Ländern finden wir eine große Concurrrenz zu diesem Stande, oft ein Herzudrängen, welchem Gesetze des Staats Schranken setzen mußten. Daher die Feststellung einer gewissen Zahl bei jedem Gerichte und die vielfachen Verordnungen, welche auf mittelbarem und unmittelbarem Wege diesen Stand rückfichtlich der Zahl einzuschränken suchen.

Die Gründe, warum man in allen Ländern sich so sehr in diesen Stand einzudrängen sucht, sind theils in der Natur der Advocaten-Beschäftigung, theils in den besondern Anstalten des Staats aufzufuchen. Die KünstlerNatur des Advocatenamtes verlangt eine freie Concurrrenz, das Talent verträgt keine willkührliche Schranken, daher wurde die Zahl der Advocaten größtentheils nur bestimmt, insofern sie als Procuratoren (Anwälte, avoués) in Betracht kommen.

Das beständige Streben der untern Stände zu den höhern, der mehr verbreitete Wohlstand unter jenen lassen sodann eine Menge dem juristischen Studio sich widmen, der, von aller mächtigen Verbindung entblößt, oft auch ohne Mittel, eine selbstständige Existenz länger zu erhalten, nichts übrig bleibt, als sich in den Stand der Advocaten zu werfen.

Hierzu kommt die geringe Fürsorge der Regierungen für diesen Stand überhaupt, welche in den Ländern, wo sie durch die Natur
des

des Verfahrens ersetzt wurde, eben so wenig auf die Reinheit und die innere gute Beschaffenheit des Standes bedacht war, als in denjenigen Ländern, wo das gerichtliche Verfahren gar nichts für die Erhaltung des Ansehns des Standes gethan hatte. Daher die unbeschränkte Zulassung zur Advocatur, welche selbst in den Ländern, wo das Innungswesen mit aller Strenge galt, und wo das Geschäft des Anwalts eine Handwerks-Natur hatte und schon deshalb den Innungsgeist wohl vertrug — keine Gränzen kannte. Nur wenige waren der Vorschriften über persönliche Eigenschaften, sie konnten leicht, so wie die Befähigung in Rücksicht der erworbenen Kenntnisse dargethan werden.

Daher nun die ungeheuerere Zahl von Advocaten in allen Ländern, daher der freye Zutritt von jedem verdorbenen Studenten, mit Routine versehenen Schreiber, und verlaufenen Glücksritter, daher die große Menge von Advocaten aus den niedrigsten Ständen, daher endlich die erlaubte Puscherei in das Amt des Anwalts.

In England ist der Stand der Advocaten so zahlreich, der größern Volksmenge und des schnellern Umtriebs des Eigenthums ungeachtet, daß darüber beständig laute Klagen geführt werden. Eben so ist es in Italien. In Neapel zählte man vor einigen Jahren noch ein Heer von funfzehntausend Advocaten *).

Auch

*) *Biörnsthäl's Reisen* Th. I. S. 370-371.

Auch hier ist, wie in England, freye Concurrenz.

In Frankreich war vor der französischen Revolution die Zahl der Advocaten und die Concurrrenz dazu so groß, daß man oft auf Beschränkung bedacht war. Die französische Revolution, welche sehr viele talentvolle Advocaten zu höhern Stellen berief und das nachherige Conscriptions-Gesetz haben diesen Drang etwas vermindert; doch ist dort noch neuerdings der Beruf als Advocat freigegeben und nur an wenige Bedingungen geknüpft worden.

In Deutschland endlich war das Zudrängen zu diesem Stande in den vielen kleinen Staaten vielleicht so stark als in keinem Lande anderwärts, daher jede particulare Proceß- und Advocatenordnung Einschränkungen deshalb enthält. Am zahlreichsten ist wohl dieses Advocatenheer und am stärksten die Concurrrenz in Mecklenburg und in Sachsen.

Der Character der Advocaten in allen Ländern zeigt noch eine andere Seite: es ist die des Strebens nach Gewinn, der möglich größten Ausdehnung des Verdienstes. Unerfättlich ist die Habgierde der Advocaten in England. Es trifft sich da oft, daß bei einem wichtigen Proceß zehn Advocaten auf einer Seite stehen und gegen zehn andere von der Gegenparthey operiren. Sie theilen dann schon im voraus den Gewinn und lassen sich theuer bezahlen.

In Italien und in Spanien sind die Advocaten wie eine Landplage geschildert, man vergleicht sie da mit den Heuschrecken, welche ein
Land

Land überfallen und aufzehren †). Auch in Frankreich erhebt man laute Klagen über die Sportellsucht und die Chicane der Anwälte, daß sie sich die Taxen drei bis zehnfach bezahlen und durch Verträge sich Antheile an dem Gegenstande des Streits versprechen lassen. Eben so ist es in Portugal. Die Justitz ist dort sehr kostbar, denn wer Gold in die Hand nimmt, hat dort alles in Händen *). Auch der österreichische Staat kämpft mit solchen Gebrechen der Advocatenverfassung **). Und jeder Winkel von Deutschland hallt wieder von dem Geschrey über die unermüdete Chicane der Anvocaten und ihren unerfättlichen Gelddurst. Sie sind die lächerlichen, komischen Seiten, welche man diesem Stande abgewonnen hat und welche allenthalben in Komödien, Romanen und Flugschriften reichhaltigen Stoff dem Witz und der Satyre darbieten.

Allenthalben, wo die Justitz mit Formeln überladen ist, und der Streitlust zahllose Instanzen und Rechtsmittel darbietet, wie in Mecklenburg, da spricht sich am lautesten und jammervollsten die Gefährlichkeit der Advocaten aus, da sind sie am meisten als Blutigel verschrieen, welche am Wohlstande der Nation

†) Spanien wie es gegenwärtig ist. Aus den Bemerkungen eines Deutschen. Gotha 1797. Th. I. S. 127.

*) Gemälde von Lissabon S. 307 f. *Murghys Reisen* S. 124.

**) Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland. S. 389 ff.

tion nagen, als Polypen, denen kein Brennen und Schneiden die Reproductionskraft nehmen kann.

Vieles ist gegründet, vieles wird freilich übertrieben und zwar von denen, welche ein Opfer dieser Formen und Verführungsmittel wurden, welche sich hinreißen ließen durch die Künfte eines ränkevollen Advocaten.

Die Gründe dieser Klagen liegen nicht fern; sie sind zum Theil in dem, jedem Menschen natürlichen Hang zu suchen, seine physische Lage durch Gewinn besser und unabhängig zu machen, und dazu kein erlaubtes Mittel unverfucht zu lassen. Es kommt hinzu: daß keine treffende Controlle hier anwendbar ist, daß der Mann, welcher jedem Angriff zu begegnen gewohnt ist, sie nicht zu scheuen hat, und daß, zumal in den Ländern des schriftlichen Verfahrens, durch die Verachtung, welche die Regierung dem Stande beweist und welche allgemein auf ihm ruht, jeder bessere Advocat demselben zu enteilen und andere Stellen sucht, jene Zeit aber so viel als möglich benutzt, um etwas vor sich zu bringen, das schadlos hält für die bisher entbehrte Achtung. Je schlechter man die Advocaten ansah und schilderte, desto schlechter waren sie und wurden es noch mehr; jemehr man sie herabwürdigte, desto tiefer sanken sie unter ihre eigene Würde herab; jemehr man den Werth ihrer Bestimmung verkannte, desto mehr mißkannten sie selbst ihren hohen Beruf *).

Aber

*) Fürwahr eine mächtige Wahrheit: Erhebt den Menschen zum Gott und ihr bringt ihn in eine der Tugend sehr günstige Stimmung!

Aber nicht den Hang nach Wohlstand und bessern Tagen allein erkennen wir in diesen Vorwürfen, ein viel dringenderes Bedürfnis liegt oft zum Grunde, es ist das physische Gesetz der Selbsterhaltung, erschwert durch die große Concurrrenz, welche den Verdienst stets abzujagen droht, erschwert durch den Grundsatz der Regierungen, daß der Bürger nur das Nothwendigste erwerben dürfe und erschwert endlich durch Mißkennung der Künstler Natur des Advocaten. "Noth kennt kein Gebot" ist dann der Wahlspruch, der, einmal angewandt, nur bald zu geläufig wird.

So finden wir den Advocaten in allen Ländern und unter allen Regierungsverfassungen.

Aus der gerichtlichen Verhandlungsweise geht eine gewisse Eigenthümlichkeit des Advocatenstandes hervor. Wir finden eine auffallende Verschiedenheit in denjenigen Ländern, wo die gerichtliche Verhandlung schriftlich und geheim geschieht, und in denen, wo sie öffentlich ist und die Vertheidigung mündlich geführt wird, z. B. in Frankreich. Hier erhielt sich der Advocatenstand diejenige Würde, welche ihn schon zur Römerzeit auszeichnete, und welche so ganz in der Natur der Sache liegt.

In England ist es ehrenvoll Advocat zu seyn. Ein Anwalt von Ruf genießt dort die größte Auszeichnung und findet eine reichliche Belohnung. Es sind da sogar sogenannte Abhaltungsgebühren gebräuchlich, d. h. Geschenke, welche in wichtigen Sachen den berühmtesten Advocaten, die man als Gegner fürch-

fürchtet, gemacht werden, damit sie der Gegenparthey nicht beistehen *).

In Frankreich wählte man von jeher diesen Stand gar oft aus Neigung, nicht um davon zu leben, sondern um eine unabhängige Beschäftigung zu haben und sein Talent zum Besten seiner Mitbürger zu verwenden; und selbst dann, wenn man nicht vermögend genug ist, um Richter oder Präsident eines Parlements, oder jetzt eines Appellationshofs oder Tribunals erster Instanz zu werden, so ist immer der Advocatenstand der ehrenvollste und einträglichste. Eben weil sich ihm deshalb die rechtschaffensten, geschicktesten und vermögendsten Männer widmen, ist der ganze Stand in Frankreich geachteter und daher auch achtungswürdiger als in Deutschland **). Nichts gleicht der Auszeichnung, welche talentvolle Advocaten in England, Frankreich, Holland und Dänemark genießen; eine ganz Provinz nennt ihre Nahmen, die Tage, wo sie öffentlich auftreten, sind allgemein bekannt, alles strömt herzu, um den berühmten Mann zu sehen, zu hören; mit Verwunderung hängt man an jedem seiner Worte. So auch in ihrem Privatleben: die größten Cirkel versammeln sich um sie her und ihr Cabinet ist wie das Audienzzimmer eines Ministers belagert. Doch Talent findet wegen des Begriffs der Seltenheit allenthalben seine Auszeichnung. Aber der ganze Stand der

*) von Archenholz Annalen der brittischen Geschichte IV. S. 275.

**) Von der Veredlung des Advocatenstandes in Frankreich. Ein Aufsatz vom Hrn. Prof. Hugo, in der Berliner Monatschrift, May 1789.

der Advocaten ist es, welcher in jenen Ländern geachteter ist. Er ist dieses nicht allein, weil er achtungswürdiger ist, auch noch aus andern Gründen, vermuthlich weil die Advocaten ein Corpus bilden, einen gemeinschaftlichen Verein haben, weil sie durch Stiftungen und Statute auf gewisse zufällige oder erworbene Vorzüge halten, ihre Vorsteher wählen und das Interesse eines jeden Einzelnen in dem Interesse des ganzen Corps sich wieder findet. Eine solche Vereinigung der einzelnen Kräfte zu einem gemeinschaftlichen Zweck, ein solcher Centralpunct für die gerichtlichen Vertheidiger eines ganzen Landes oder einer Provinz, mußten nothwendig jenen Esprit de corps geben, jenes sorgsame Wachen über die gemeinschaftlichen Rechte und jene Kraft hervorbringen, welche wir an den Zünften und Handwerksgilden allgemein bewundern und welche in jenen Ländern, wo die Einrichtung bestand, den Advocatenstand im hellsten Lichte zeigen.

Es ist hier noch nicht der Platz, auf die Vortheile hinzudeuten, welche eine solche Einrichtung möglicher Weise haben kann; es genüge die Bemerkung, daß der Zustand der Advocaten in jenen Ländern, wie Frankreich und England, wo man ihnen von jeher Ordens- oder Gilderechte einräumte, besser, ihr Stand geachteter war und die Clienten dort mehr Schutz gegen die Willkühr, Nachlässigkeit, Unwissenheit, Sportelsucht und Chicane der Anwälte fanden als anderwärts. Dort findet man nicht die niedrige Behandlung des Anwalts von

Seiten

Seiten der Richter, welche sich in Worten und Handlungen ausdrückt, das ganze Corps würde sich dagegen auflehnen und eine solche Beleidigung, als ihm selbst widerfahren, rächen; dort find die Armuth und die Unschuld besser vertheidigt, denn das Vorsteheramt wacht, daß das Verdienst der Humanität, durch die unentgeldliche Vertheidigung der Armuth erworben, nicht verdunkelt und dem Corps nicht entrissen werde. Dort macht der Stand der Advocaten sich nicht lächerlich durch Brodneid, Mißgunst und Zank; eine weise Vorsicht weis nur das Bedürfnis zu beschäftigen und strenge Disciplin die innere Ordnung und die Harmonie zu erhalten. Dort endlich erfreut sich die Staatsgewalt einer unbefoldeten Controlle mehr, um das Richteramt zu zügeln und die Richter aufmerksam und Pflichteingedenk zu erhalten.

Und nun in Deutschland und in den Ländern des schriftlichen Verfahrens, welches Gepräge trägt da der Stand, welchem die Vertheidigung der heiligsten Rechte, der Freiheit, der Ehre, des Eigenthums und was dem Menschen nur sonst theuer seyn muß — anvertraut ist? Wir gewahren hier in den hundert kleinen und größern Staaten einen Unterschied zwischen Advocaten und Procuratoren wie in Frankreich *), wovon diese die Form bloß beobach-

*) Jedoch hat dieser Unterschied in manchen deutschen Staaten, z. B. in dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen nie statt gefunden. Hier gab es bei den Untergerichten nur *Advocaten*, welche zugleich auch die Form besorgten, aber
nur

beobachten, die Eingabe der Schriften und Auslösung der gerichtlichen Verfügungen und die Fristen besorgen, jene dagegen sich blos mit der Sache selbst beschäftigen, sie ausarbeiten und vortragen. Oft sind auch, besonders bei den Untergerichten beide Qualitäten in dem Advocaten vereinigt, z. B. in dem Großherzogthum Darmstadt.

Der Procurator ist oft kein Rechtsgelehrter und muß dem Advocaten doch zur Seite stehen, wenn dieser zu dem Gerichte reden will.

Die Advocaten sind hier ferner in Ober- und Untergerichts-Advocaten eingetheilt *), wo dann jene zwar mehrentheils zugleich auch bei den Untergerichten, diese aber nur dann bei den Obergerichten advociren dürfen, wenn dieses unter dem Namen eines Obergerichts-Advocaten geschieht. Z. B. in dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen.

Fast in den meisten Ländern ist für jeden Gerichtshof die Zahl der Advocaten bestimmt, oft findet eine solche Bestimmung nur in Ansehung der eigentlichen Procuratoren statt und der

nur unter dem Namen eines Procurators bei den Obergerichten advociren durften — und bei den Obergerichten nur *Procuratoren*, welche aber zugleich auch Advocaten waren

Hess. Cass. Proceß-Ordnung vom 5. Sept. 1745.

- *) Die Gothaische Advocaten-Ordnung theilt sogar sämtliche Advocaten in drei Classen: in ordinaire Hofadvocaten, extraordinaire Hofadvocaten (welche sowohl bei Ober- als Untergerichten practiciren dürfen) und in Amts- oder Gerichts-Advocaten.

der Advocat übt dann eine freie Kunst in der ganzen Provinz. Ihrer Anstellung geht eine Prüfung und Eidesleistung voraus, welche letztere oft zugleich den UnterthanenEid in sich begreift. Der Grad als Doctor juris oder Licentiatatus befreit auch wohl von der Prüfung.

So verschieden die Verfassung und Justizverwaltung aller dieser Länder sind, wovon hier geredet wird, eben so verschieden sind auch der Zustand und die Lage der Advocaten, ihr Verhältniß unter sich und zum Staate, zu den Richtern und Clienten.

In den Ländern des blos schriftlichen Verfahrens *), namentlich in Deutschland, bilden die Advocaten, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, kein Corps, keine Innung, und wenn wie im Preussischen **) die Advocaten eines gewissen Bezirks auch ein Collegium unter dem Vorfitze eines Directors bilden, so ist dieses Band doch zu lax, theils zu wenig für den Advocatenstand selbst berechnet, um ihm jene Elasticität zu geben, jenen Gemeingeist einzuflößen, welcher auf den ganzen Stand einwirken und ihn dadurch als ein Ganzes darstellen könnte. Zerstreut ist das Heer der Advocaten, jeder einzelne steht allein, ohne Schutz, ohne Stützpunkt, ohne Hülfe, ohne Controlle, sich selbst überlassen, nur sich selbst Rechenschaft schuldig. Das vis unita fortior wird hier durch den Gegensatz sichtbar. Da ist kein Centralpunkt für die Advocaten einer Provinz, nicht ein-

*) d. h. wo das mündliche Verfahren nicht die Regel macht, wie z. B. in Hamburg.

**) Allgem. Pr. Ger. Ordn. Thl. III. Tit. 7. §. 8.

einmal eines gemeinschaftlichen Obergerichts; die Beschwerden des Einzelnen gegen Richter, Clienten und Collegen verhallen da vor den Ohren der Richter und höhern Behörden als schwache Klagen der Ohnmacht. Despotisch wird da gegen den Stand verfahren, öffentlich wird er gezüchtigt und gebrandmarkt. Hat der einzelne Anwalt gefehlt, hat er die Disciplin verletzt, sogleich erscheint ein Edict, ein Reglement, ein Affixum, welche den Fehler die ganze Anwaltschaft entgelten lassen, und in der Lästerung und Herabwürdigung des ganzen Standes eine fülse Genugthuung und gerechte Strafe finden. Da drückt sich durch Worte, vornehmen Ton, Geberden und die geringste Handlung die knechtische Abhängigkeit des Anwalts aus. Diese Verachtung theilt sich nun auch bald den Subalternen der Gerichte mit. Sie behandeln den Advocaten als auf einer noch niedrigeren Stufe als sie stehend, sie sehen ihn als denjenigen an, gegen den sie mit den Richtern ungestraft ihren ganzen Unwillen auslassen können.

Daher muß in dem Streite mit den Subalternen der Anwalt stets Unrecht behalten, denn wo sollte das Ansehn des verehrlichen Gerichts sonst bleiben?! Und nun auf dem Lande gar, bei den Untergerichten, wie wird der Advocat da nicht mishandelt? Wie mit *Bedienten* verfährt man mit denjenigen, welche den Bauern *bedient* sind. Oft müssen sie unter dem gemeinen Haufen der Clienten und Gerichtsdienner lange demüthig vor den Gerichtsthüren harren, bis ihnen endlich der Ein-

Eintritt verstattet wird. Nicht selten empfinden sie dann die Laune des Richters, welcher seinen Unwillen über die Sache oder den Clienten in dessen Gegenwart gegen den Advocaten selbst ausläßt, dessen Amt ihm nur ein gedungenes mechanisches Handwerk scheint.

Nicht besser ist die Behandlung im Privatleben. Treffen Richter und Advocaten irgendwo zusammen, sogleich werden sichtbar die Abhängigkeit und Knechtschaft. Umgang mit dem Advocaten ist Gunstbezeugung und hohe Herablassung, wobei man den Grundsatz nie vergißt, daß man sich mit dem Advocatenvolke nicht gemein machen dürfe.

Traurig ist ein solches Loos einem Stande gefallen, dessen Bestimmung Ehre und Achtung erheischt!

Aber liegt der Grund allein in dem Mangel der Vereinigung und des Centralpunkts? Nein er liegt auch in der Natur des Advocatengeschäfts und der Art der gerichtlichen Verhandlung.

Aber was leistet denn auch ein Advocat und was muß er leisten, dem eine solche Behandlung widerfährt? Gewöhnlich sehr wenig. Die Natur einer schriftlichen gerichtlichen Vertheidigung bringt es mit sich, daß das Talent nur wenig sich zeigen kann und bekannt wird. Hier erndtet Mittelmäßigkeit gar oft Ruhm ein. Das größte Verdienst, der größte Scharfsinn, prüfende Gelehrsamkeit liegen da in todtten Acten vergraben, Niemand als dem Richter oder Referenten bekannt.

Ein

Ein flacher, mittelmäßiger Kopf bringt bei ausdauerndem Fleiß, bei einer erträglichen Schreibart oft eine Arbeit zu Stande, welche Ehre macht; es finden sich auch Winkeladvocaten, die für Geld und ein Mittagmahl nach Herzenslust schreiben und Recesse und Deductionen ausarbeiten, die mit der Unterschrift des Advocaten versehen sogar für gelehrte Arbeiten gelten. Hier kann sich der Stand keine Achtung in den Augen der Welt verschaffen, wenn Einzelne sich ihr nicht zeigen können, wenn man nur dem Richter durch einen schriftlichen Aufsatz und dem Clienten durch den sehr unsichern Erfolg beweisen kann, daß man sein Recht erlernt habe. Daher das Mechanische in der Ausübung der Advocatur, die, unbekümmert die Achtung der Richter zu erlangen, nun eine ganz eigene Tendenz hatte, nun die Richtung nahm, bloß Geld zu erwerben, das schadlos hielt für die entbehrte Achtung des Volks, die sonst hätte verdient werden können. Daher die unerfättliche Habgierde der Advocaten, die zunahm, so wie die ihnen gebührende Achtung abnahm. Daher die tausendfachen Kunstgriffe, den Verdienst zu erhöhen durch rastlose Chicane, durch Fristgesuche, Appellationen, Restitutionen, Revisionen, Läuterungen und Oberläuterungen und wie die Rechtsmittel sonst heißen, nicht dienend, um die Wahrheit besser auszumitteln und den Rechtspunct zu finden, sondern bloß um einen Proceß zu einer nie verfliegenden Quelle des Einkommens zu machen. Daher jene Verdrehung des Rechts, jene hinterlistige Verschweigung eines Umstandes, um ihn als Restitutions-

oder Appellationsgrund zu brauchen, oder ein anderes Rechtsmittel dadurch zu begründen. Der Advocat verfaßt da Schriften, die zu Büchern anschwellen, füllt mit unnützen Citaten, mit Nebenpuncten, Ausfällen gegen den Gegner und seinen Anwalt, mit Erörterungen, die zur Sache nicht gehören, mit moralischen Rechtfertigungen ganze Seiten; jede unschuldige Aeufserung des Gegners giebt ihm neuen Stoff zu schreiben, zu wiederholen, zu schimpfen. So wird die Geduld des Richters ermüdet, welcher aus hohen Actenstößen den oft ganz einfachen Fall, den noch einfachern Rechtsatz mühsam herausfinden muß und sonst vier bis fünf Relationen statt jetzt zwei die Woche bearbeiten kann.

Aber der Zustand auf dem platten Lande ist nicht besser. Die unmittelbare Berührung des Advocaten mit dem gutmüthigen Landmann, seine eingeschränktere Praxis verschaffen noch mehr Gelegenheit, den Stand sinken zu lassen. Da weifs der Advocat sich in das Vertrauen der Familien einzuschleichen, ihre Geheimnisse auszulocken, ihre Documente und Brieffschaften zu durchwühlen, da macht er auf nicht gekannte Gerechtsame aufmerksam, schmeichelt mit der Aussicht eines großen Gewinnes, besucht öffentliche Oerter, die Schenken und Wirthshäuser, um den Ruf gewonnener Proceffe zu verbreiten *); tausend gröbere und feinere Künste dienen ihm, den Starrsinn

*) Dieses Gemälde ist nicht übertrieben, es ist nach der Natur gezeichnet. Ich habe auf dem Lande gelebt und den Stand der Advocaten lange beobachtet.

sinn und den Hochmuth der Gutsbesitzer, die Geldgier des Wucherers, die Arglist des bösen Schuldners, die blinde Anhänglichkeit der Gemeinden am Alten und Hergebrachten, den eigenfinnigen Trotz der Zünfte und Corporationen, den Eigennutz der Miterben zu benutzen, um Proceffe anzufangen und die angefangenen zu verlängern. Keine Strafen vermögen da den Advocaten in den Schranken der Ordnung zu erhalten: Verweise achtet er wenig und Geldbussen läßt er sich vom Clienten wieder zahlen. Hundert Ordnungen und Gesetze zur Einschränkung der Schreib- und Sportelsucht der Anwälte beweisen, wie groß dieses Gebrechen ist. Sie beweisen wie erfinderisch diese Geldgierde ist, denn weder Vorschrift der Bogen- noch der Zeilen- und Sylben-Zahl vermögen eine unnütze Schreiberey zu verhüten. Ein jeder arbeitet, um in kurzer Zeit soviel als möglich zu verdienen, um dereinst im Alter oder bei einem einträglichen Posten nicht darben zu müssen, um bald diesen verachteten Stand verlassen und zu einer ehrenvollern Stelle übergehen zu können. Daher ist in diesen Ländern die Advocatur, wenn nicht eine besonders gute Praxis anders bestimmt, bloßer Durchgang zu andern Stellen, bloßer Prüfungsstand.

Gehen aus der Natur der Justizverwaltungen in den Ländern des schriftlichen Verfahrens, aus dem Mangel des Vereins dieses Standes und aus andern Zufälligkeiten die Gründe hervor, warum der Stand der Advocaten so und nicht anders beschaffen ist, so ist in der

Behandlung von Seiten der Regierungen noch ein anderer Grund zu suchen, warum dieser Stand sich nicht heben konnte.

Man bestimmte für denselben keine Stellen, man verstattete dazu vielmehr einem Jeden freien Zutritt.

Die Regierungen sahen auch von jeher diesen Stand als denjenigen an, der außer dem Kreise ihrer Fürsorge läge und waren stets eifrig bedacht, ihn nicht emporkommen zu lassen.

Es hat zur Zeit der französischen Revolution in Deutschland nicht an Beispielen gefehlt, wo man eine besondere Aufsicht auf die Advocaten ausübte und in monarchischen Staaten in ihnen die Unzufriedenen, die Aufwiegler des Volks, die Revolutionäre zu sehen glaubte. Daher jene tiefe Verachtung von Seiten der Regierungen, jenes beständige Mißtrauen, jene Aengstlichkeit, welche jedem Emporkeimen des Gemeingeistes, jeder auflodernden Flamme des Selbstgefühls als Hochverrath entgegen strebte. Man flöste den Advocaten kein Interesse für Erhaltung der Verfassung ein, darum fürchtete man ihren Einfluß bei drohenden Gefahren. Man sah ein, daß sie unabhängig, nicht verwebt in das Interesse des Staats, dagegen vertraut mit den Klagen des Landvolks, geschworne und berufene Feinde der Anmaßung und Willkühr und des Kampfes stets gewohnt, sich mächtig rächen könnten für die geringe Sorge, für die wenige Achtung, diesem Stande bewiesen — aber dennoch geschah nichts, den Stand näher an den Staat zu ketten.

ten. Sich selbst überlassen schien einem Jeden der Stand nur tolerirt, als ein nothwendiges Uebel.

Die vortreffliche Preussische Gesetzgebung macht es sich zu einem Hauptgeschäft, den Advocatenstand zu heben und ihm eine eigne Bestimmung anzuweisen. Vorher wurde auch da der Anwalt von der Parthey gedungen, um ihr auf jede Art ihren gerichtlichen Beistand zu leisten. Seit 1780 wurde ein anderes System in dieser Vertheidigung eingeführt *). Es wurden als Advocaten Assistenten-Räthe, wahre Gerichtspersonen angeordnet, welche als Gehülfen nicht der Parthey, sondern dem Richter zur Seite stehen und die Pflicht auf sich haben sollen, ohne Ansehn der Person gemeinschaftlich mit dem Richter theils die Wahrheit der Thatfachen und den Rechtspunkt aufzufinden, theils den Richter zu controlliren. Es ist noch hier nicht der Ort, dieses, von allen Advocaten-Ordnungen abweichende Gesetz einer Beurtheilung zu unterwerfen, wohl aber zu bemerken, daß wenige Jahre verstrichen, als die Justizcommissarien nach der alten Ansicht wieder aufstanden, als wahre, zwar öffentlich bestellte, aber von den Partheyen besoldete, dafür auch ihnen und nicht dem Richter zur Seite stehende gerichtliche Vertheidiger.

Noch

*) Vorläufiger Unterricht für sämtliche Justizbedienten über den Unterschied der alten und der neu einzuführenden Proceß-Ordnung. Berlin, den 14. Aug. 1780.

Noch jetzt besteht in der Theorie diese Einrichtung und Bestimmung des Advocatenstandes, sie ist in den Preussischen Inquisitions-Process innig verwebt; wiewohl in der Wirklichkeit das Amt der Justizcommissäre in Preussen von demjenigen der Advocaten in andern Ländern nicht wesentlich verschieden ist *). Doch hat in Preussen eben durch jene grössere Fürsorge, durch den festen Willen der Regierung, den Stand zu heben, durch jene neue Ansicht des Amtes der Advocatenstand eine Achtung sich erworben, deren er sich nur in wenigen andern Ländern des schriftlichen Verfahrens erfreut.

Durch die aufgezählten Gründe war es gekommen, daß der Ausdruck Advocat in den Ländern des schriftlichen Verfahrens etwas Gehässiges hatte, daß die Anwälte selbst sich lieber mit einem andern Titel beehren liessen, z. B. Prokurator, Licentiat, Doctor oder wenigstens mit einem Zusatz z. B. Hof-, Amts-, Canzley-Advocat **) — während der Titel Advocat in den Ländern des öffentlichen und mündlichen Verfahrens namentlich in Frankreich der ehrenvollste und höchste war, welcher

*) v. Eggers Archiv für Staatswissenschaft und Gesetzgebung B. II. S. 72.

**) In dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen würde sogar ein Untergerichts-Advocat es übel genommen haben, wenn man ihn statt Herr Licentiat, Herr Advocat titulirt hätte.

Nicht in dem deutschen Titelnwesen allein, vielmehr in der dunkeln gehässigen Idee, welche mit dem Advocaten-Amte verbunden ist, mag der Grund zu suchen seyn.

cher dem gerichtlichen Vertheidiger beigelegt werden konnte. Von dem Werthe seiner Kunst und seiner Freiheit lebhaft durchdrungen sieht auch dort der Advocat tief auf den Prokurator (avoué) herab und dieser genießt nirgends die Achtung und hohe Auszeichnung wie der Advocat.

Scheint diese Darstellung des Advocatenstandes *übertrieben*, so mache man die Erfahrung von den einzelnen Ländern, deren Zustand in diesem Stück man sich nicht so arg vorstellt als er ist. — scheint sie *lückenhaft*, so bedenke man, daß von der Allgemeinheit hier nur die Rede war und scheint sie endlich zu sehr das *Besondere* zu berücksichtigen, so erwäge man, daß die Cultur der Völker in rechtlicher Hinsicht Gradationen ging und auch von den Verbesserungen des Standes geredet werden soll, denen eine getreue Beschreibung des Uebels, wo es sich findet, vorangehen mußte.

Drittes Capitel.

Gründe, warum der Advocatenstand in den einzelnen Ländern so beschaffen ist.

Suchen wir sie auf die Gründe, welche diesen Zustand so verschiedenartig und doch so gleich ins Daseyn riefen, allenthalben dieselbe Erscheinung erblicken lassen, wo nur die Art, seine Vertheidigung vor Gericht zu führen, dieselbe ist, zerlegen wir den Geist des Advocatenstandes und untersuchen nun die Ursachen die ihm schufen: so werden wir auch hier als Gegenlätze die zwei Systeme sondern müssen, wo die Regierungen durch allgemeine Vorschrift des Verfahrens nur *mittelbar* für diesen Stand, dieser aber *unmittelbar* durch einen gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt desto mehr für sich selbst sorgte — und wo das Verfahren schriftlich und nicht öffentlich geführt wird und besondere, den Advocatenstand betreffende Vorschriften bestanden.

Gelangte der Stand der Advocaten in jenen Ländern zu einem größern Ansehn, erhielt er da einen eigenthümlichen Character, war er geachteter und achtungswürdiger, so sind die Gründe davon theils in der Natur seiner Beschäftigung, theils in der ihm und den Richtern eingeräumten Macht, theils in seiner Vereinigung zu einem Ganzen zu suchen *).

Eine

*) "Die Erfahrung, von Jahrhunderten hat es bewie-

Eine Beschäftigung, welche öffentlich geschieht, welche eben deshalb der Welt Talent zeigen läßt, eine Einrichtung, welche verstatet, anstatt in todten Acten vergraben, hier frei und offen Kenntnisse jeder Art an den Tag zu legen, eine solche Anstalt muß geeignet seyn, alle Kräfte zu wecken und aufzuregen, um den Zuhörern zu gefallen und die Sache auf das bestmögliche zu vertheidigen. Eben daher widmen sich diesem Stande nur solche, welche wenigstens etwas erträgliches zu leisten vermögen. Dieses und dafs hier alle Puscherey von Winkel-Advocaten weg-

wiesen — so sprach der grofse Kaiser Napoleon zu den italienischen Ständen — dafs die Erforschung des Rechts am besten *mehrern* Richtern, die Administration aber nur *einem* Manne anvertraut werde." Fürwahr eine mächtige, tiefbegründete Wahrheit! Entscheidend ist dieser Grundsatz für die ganze gerichtliche Hierarchie, für die Verfassung der Gerichtshöfe und für die Verwaltung der Justiz. Entscheidend ist er aber auch für die Vertheidigungsanstalt des Bürgers und für das Organ der Vertheidigung, für den Advocaten. Mit ihm stehen zwey andere Grundsätze in enger Verbindung, nämlich der Oeffentlichkeit des Verfahrens und der mündlichen Verhandlung. Fasst diese drei Sätze zusammen, gebt ihnen die Kraft eines Gesetzes und Ihr habt eine reiche Quelle des öffentlichen und Privatwohls geöffnet, habt tausend Thränen getrocknet, tausend Schmerzen gestillt, Ihr habt den Reichthum der Nation, und was noch mehr sagen will, die Nation zum Selbstgefühl erhoben und sie wahrhaft veredelt. Aber Ihr habt dann auch den Grund zur Veredlung des Richter- und Advocatenstandes gelegt.

wegfällt, muß dem Stande Ehre und Achtung bringen. Und wie ist ein solches öffentliches Verfahren selbst nicht geeignet, Richter und Advocaten gleich aufmerksam und Pflichteingedenk zu erhalten?

Welcher Richter könnte im Angesicht der Welt sich einer schändlichen Leidenschaft hingeben? Welcher Richter könnte seinen Beruf so sehr vergessen, vor den Augen des Publicums partheilich zu handeln; welcher Richter endlich würde den Verdacht der Läßigkeit und der mangelnden Kenntniß in Gegenwart geübter Kenner auf sich laden? Würde nicht jede ihrer Mienen ihm sogleich ein verdammandes Urtheil sprechen? Würde er ferner das Zutrauen der Regierung und die Achtung der Welt verdienen?

Und welcher Advocat würde es wagen, unter den Augen der Welt einem versammelten Gerichtshofe eine Unwahrheit vor die Stirn zu sagen? Welcher Advocat würde sich der Chicanerie und der Gesetzesunkunde öffentlich bezüchtigen lassen?

Da wird nun jeder Advocat so hoch im Credit stehen, als er selbst öffentlich seinen Ruf sich zu erwerben und sich geltend zu machen wufste. Da wird man den Künstler allgemein kennen und vorziehen, da weiß jeder, selbst der Ungeübteste, sich seinen Vertheidiger selbst nach Gefallen zu wählen.

Wem ein blendender Vortrag nicht genügt, wird sich denjenigen Anwalt zeigen lassen, welcher durch gründlichen Vortrag eben so zu überzeugen, als zu überreden versteht.

Da

Da nimmt ein jeder Interesse an dem Zustande der Anwälte, denn wer könnte nicht in den Fall kommen, ihrer bedürfen zu müssen? Ihre Anstellung, der Erfolg ihrer Vorträge, ihre Siege und ihre Talente sind da öffentliche Angelegenheiten, von denen ein Jeder zu reden weifs. Sie sind hier mehr in das Interesse des gemeinen Wesens verflochten, mehr an den einzelnen Bürger gekettet, denn von seinem Urtheil hängt sein Einkommen und seine Ehre ab. Der Beruf des Anwalts ist dort ein schöner, ein erhabener Beruf. Öffentlich und mit Freimüthigkeit die Unschuld zu vertheidigen, die Gründe des Rechts scharfsinnig aufzufinden und eben so schön darzustellen, sich muthig der Gewalt und jeder Anmaßung entgegen zu stemmen — alles dieses ist nicht Sache des grofsen Haufens, nicht des gewöhnlichen Menschen. Den Advocaten macht dort sein Geschäft zum Künstler und zwar zum freien Künstler. Er ist an keine Gerichtsstätte gebunden, allenthalben, wohin man ihn ruft, hat er nur einen, die Form besorgenden Prokurator zur Seite, vertheidigt er vor Gericht.

Daher auch nicht jene knechtische Abhängigkeit von den Richtern eines Tribunals, diese stehen vielmehr unter seiner Controlle, als eines freien unabhängigen Mannes.

Ein weiterer Grund, warum in jenen Ländern der Beruf des Anwalts sich in gröfserm Ansehn erhielt, liegt in dem gröfsern Wirkungskreise der Richter und der Anwälte, in der gröfsern Macht, welche ihnen das Gesetzbuch und die Verfahrensart einräumte. In
Frank-

Frankreich hat dieses einen entschiedenen Einfluß gehabt. Mit der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Richter vergrößert sich ihr Wirkungskreis und der der Anwälte. Ein Advocat wird anders zu einem Richter reden, der unbeschränkt und unbedingt spricht, dessen Klugheit das Gesetz die Bestimmung überließ, als zu einem solchen, dessen Ausspruch noch vielen Berufungen unterworfen ist, und welcher an den Buchstaben des Gesetzes hängen muß.

Die französische und westphälische Verfassungen erklären den gerichtlichen Stand für unabhängig, sie vereinfachen die Instanzen und der Ausspruch der Richter ist in vielen Fällen gar keiner Berufung unterworfen. Das Gesetzbuch Napoleons behandelt das Richteramt als ein liberales und humanes; es sieht in den Richtern keine Handlanger für das Gesetz, keine Maschinen, welche die gegebene Regel nur mechanisch auf den vorliegenden Fall anwenden sollen; das Geschäft der Richter besteht nicht in einem bloßen Entscheiden und Subsumiren, sondern in einem Vermitteln zwischen dem einzelnen Fall und dem Gesetz, in welcher Vermittelung die Idee des Rechts, die im Gesetz nur verworren und dunkel hervortritt, in ungetrübter Klarheit und Herrlichkeit erscheint. Das Gesetz soll nach dem Code Napoleon eine Handhabe seyn für die gerechten Richter, die Auffindung und Anwendung der Regel soll eine Operation ihres unbefangenen Verstandes seyn *). Findet bei solchen Rich-

*) Es gehören hierher die Art. 219. 259. 565. 603.

Richtern der Anwalt ein weiteres und zugleich schöneres Feld, sein Talent zum Besten der Wahrheit und Gerechtigkeit zu verwenden, vergrößert es seinen Wirkungskreis, so muß dieses alles wieder vortheilhaft auf das Ansehen der Anwälte zurückwirken.

Noch mehr aber strahlt Glanz auf den Stand der Advocaten das den Proceß belebende Princip, welches vom Anwalte das Daseyn und das Leben des Rechtsstreits ausgehen heißt. Man kennt in Frankreich und in Westphalen den Untersuchungs- Proceß nicht, man befolgt da in peinlichen und Polizey-Fällen den Anklage- Proceß und in Civil-Sachen die Verhandlungsmethode, welche dem Anwalte, dessen Bestellung daher auch nothwendig ist, die ganze Führung und Leitung des Rechtsstreits in die Hände giebt. Das Amt des Richters tritt nur ein, wenn es der Anwalt für gut findet und dann selbst fällt es nur einen Spruch, was ihm wahr und bewiesen scheint, die Befolgung desselben bleibt wieder Sache des Advocaten und des unter seiner Anleitung operirenden Gerichtsboten.

Nothwendig muß eine solche Verfahrensart dem Anwalte einen hohen Grad von Wichtigkeit und Ansehn geben.

Ganz entgegengesetzt ist die Preussische Verhandlungsmethode gerichtlicher Streitigkeiten. Hier wird inquisitorisch verfahren. Der Justizkommissär ist da nicht Hauptperson, nicht
Lei-

603. 645. 1184. 1244. 1264. 1353. 1366-1367. 1374.
1655-1656. 1871. 1900. 1966. 2164. C. N. als
Belege.

Leiter des Processus, sondern bloßer Gehülfe, eine zweideutige Mittelsperson zwischen Richter und Parthey, aber weder Richter durch seine Bestimmung und sein Interesse, noch Parthey vermöge seiner Pflicht. Wie mächtig erscheint hier nicht der Richter, wie groß ist nicht sein Einfluss, wie viel umfassend und scharfsinnig muß nicht aber auch seine Kenntniss, wie unerschütterlich seine Redlichkeit seyn!

Er, welcher die ganze Macht des Anwalts an sich gerissen hat, die Sache der Wahrheit gemäß instruiren und dem Gesetze nach entscheiden soll — muß in dem Grade an Wichtigkeit gewinnen, in welchem das Geschäft des Anwalts unwichtig und untergeordnet erscheint. Daher würde auch im Preussischen der Advocatenstand unter sich selbst heruntergefunken seyn, wenn er nicht der frühern Natur seines Berufs treu geblieben wäre und die Regierung selbst ihn nicht so sehr mit Auszeichnung behandelt hätte.

Aber genießt dort, in den Ländern des öffentlichen und mündlichen Verfahrens, der ganze Stand zusammen genommen mehr Achtung, so liegt davon ein anderer Grund in dem Verein, in der Bildung zu einem Corps, gleichartig organisirt, durch Obere aus ihrer Mitte geleitet, deren Geschäft es ist, den Stand als solchen zu vertreten, über seine Gerechtsame und Vorzüge zu wachen und strenge Disciplin zu halten. Was ein solcher Centralpunkt für diesen Stand vermöge, wie er die Bande enger knüpfe, die der Staat absichtlich lose

lose liefs, das hat schon *Möser* *) in Deutschland geahndet und doch machte man nur schwache Versuche in Preussen, dieses Institut nachzuahmen und einzuführen. Vielleicht zu wenig beachtet ist dieser Punkt, wenn die Gründe aufgezählt werden, warum die Anwälte, welche eine solche Vereinigung bildeten, ein größeres Ansehen genossen. Man irrt, wollte man die Vortheile, welche eine solche Anstalt gewährt, bloß für die Advocaten berechnet halten; das ganze Publicum theilt sie nicht minder. Die Geschichte aller Orden, aller Innungen beweist, daß ihr Ansehn desto größer war, je strenger die Gesetze über die Aufnahme der Candidaten befolgt wurden und jemehr Eigenschaften und Erfordernisse man vereinigen mußte, um Mitglied zu werden. So auch hier. Wurde eifrig über die Vorzüge gewacht, die zum Eintritt in den Advocaten-Orden berechtigen konnten, wurden sie vorausgesetzt, so konnte daraus nur Vortheil sowohl für den Stand selbst, als für das Publicum hervorgehen, denn dieses konnte seine Vertheidigung nur Männern übertragen, welche ihrem Amte gewachsen waren und Zutrauen verdienten, jener aber sah nur Leute in seiner Mitte, die des Namens Anwalt würdig waren. Die Verfassung einer solchen Vereinigung, bekannt unter dem Namen Kammer, Advocaten-Collegium (*Chambre des avoués*), ist eine freie; nur die Organisation ist von der Regierung gegeben; die Wahl zu den Aemtern geschieht von dem ganzen Corps der zu einem Gerichtsspre-

*) *Patriotische Phantasien* Th. 1. S. 292 ff.

sprenkel gehörigen Anwälten; die Verwaltung ist den besondern Anordnungen der Advocaten oder den Beamten überlassen.

Und bildeten in den Ländern des mündlichen Verfahrens nur oft die Anwälte, Procuratoren (avoués) eine solche Kammer, so hatten doch auch die Advocaten, wie in Frankreich einen Chef (batonnier), einen Centralpunkt und Gemeingeist.

Fehlt es aber auch in diesen Ländern nicht an lauten Klagen über die Sportelsucht der Advocaten, ihr Bestreben die Proceffe hinzuhalten und zu vervielfältigen, und forschen wir den Gründen dieser Klagen nach, so finden wir sie sehr nahe und zunächst in der Natur des Advocatenamtes liegen. Sie sind zugleich die Gründe der tiefen Herabwürdigung eines Standes, der, berufen die heiligsten Rechte der Menschheit zu retten, die größte Achtung verlangt.

Ein Mann, der ein Capital auf seine innere und äussere Bildung verwandte, dem oft kein Vermögen übrig blieb, um einen jährlichen Zuschuss zu haben, der also lediglich auf seinen Verdienst angewiesen wurde, dem der Staat keine Befoldung gab, die fortläuft, wenn gleich Krankheit und tausend Zufälligkeiten an der Amtsverrichtung hindern — muß nothwendig sorgsam auf diese Belohnung der Partheyen, die er vertheidigt, wachen.

Der Beruf des Anwaltes hat überhaupt zu viel Dornigtes und Undankbares, zu oft findet

det er sich geprefst, um allen Vorwürfen zu begegnen. Im täglichen Umgange mit rohen oder abgefeimten Menschen, deren Leidenschaft aufgereizt ist, berufen, jeder Gewalt die Stirn zu bieten, jede Anmaßung zu bekämpfen, manche der Welt verhasste Sache zur Vertheidigung zu übernehmen und durchzusetzen, die jedem ungerecht, nur ihm und seinem Clienten nicht so erscheint, muß er viele Widersacher, viele gehäßige Aeufserungen, viele Feinde finden; denn wo träfen wir einen Menschen an, der durch den Ausspruch des Richters sich von seinem Unrecht überzeugen liesse und nicht vielmehr alle Schuld auf seinen Vertheidiger und die Chicane seines gegnerischen Anwalts schöbe? Nur den Advocaten trifft der ganze Strom seiner Verwünschungen; ungestraft kann auch die ganze Fülle seines Unwillens auf ihn ausgeschüttet werden, denn er steht in keinem Schutze, die Staatsgewalt garantirte seine Kunst nicht als untrüglich; wohl aber die des Richters, daher die Lästerung seiner hart verpönt ist. Nur selten wird dann auch bey solchen Vorwürfen die Sache berücksichtigt, noch feltener der Einzelne; vielmehr muß seine Schuld gar oft der ganze Stand entgelten; in Mißhandlungen des ganzen Ordens findet der unglückliche Client nur zu oft eine fülse Genugthuung.

Die Regierungen finden in dieser Undankbarkeit des Geschäfts einen Beweggrund mehr, das Ansehn der Advocaten aufrecht zu erhalten, ihrer Arbeit keine handwerksmäßigen Taxen vorzuschreiben, denn Unannehmlichkeiten

der Art bezahlt kein Geld, vergütet keine Belohnung, wohl aber das Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung, anerkannt und durch äußere Zeichen der Achtung bewährt von der Regierung.

Suchen wir sie endlich auf die Gründe, warum in den Ländern des schriftlichen Verfahrens der Advocatenstand so und nicht anders beschaffen ist, warum ihn da so mancher Vorwurf trifft, die Last so mancher Schuld auf ihm ruht — so werden wir sie finden in der Natur der schriftlichen, nicht öffentlichen Vertheidigung, in dem Mißtrauen und in der Unachtsamkeit der Regierungen für den Stand und endlich in dem Mangel aller Vereinigung desselben.

Eben weil das Talent sich hier nicht auszeichnen kann und belohnt wird, widmet sich ihm selten das Talent; daher ist es wenig ehrenvoll, Advocat zu seyn, und weil es wenig ehrenvoll und einträglich ist, es zu seyn, so wurde dieser Stand als ein Prüfungsstand, als eine Schule angesehen, der man baldmöglichst zu entlaufen strebt. Deshalb warfen sich alle schlechten Subjecte, denen sonst keine Aussicht übrig blieb, in diesen Stand, die dann durch die Unsicherheit des Einkommens, durch die Ungebundenheit und die tausend Gelegenheiten schlecht zu handeln und durch die mannigfaltigen Versuchungen, einen anscheinend rechtlichen Gewinn zu machen, wo möglich noch verdorbener wurden. Der Verachtung, welche der Stand drückt, nun bald zu entgehen, dafür sich soviel als möglich durch Gewinn

winn zu entschädigen — dies ist nun der sehnlichste Wunsch, das eifrigste Bestreben des Advocaten.

Kein Stand bedarf vielleicht mehr einer Controlle, aber auch zugleich einer zarten Behandlung, als derjenige der Advocaten, theils damit seine Uneingeschränktheit der Ruhe und öffentlichen Wohlfahrt, das vom Clienten bewiesene Zutrauen diesem nicht und ihr Verhältniß ihm selbst nicht schädlich werde, theils damit die zarte Pflanze des Ehrgefühls in dem Boden des practischen Lebens zum Trost und zur Freude der Bürger wuchere — und kein Stand ist wohl weniger der Aufsicht unterworfen als er, keinem widerfuhr wohl eine rauhere Behandlung als ihm. Thun die Regierungen deshalb nichts, um ihm einen Vereinigungspunkt zu geben, ihm einen Gemeingeist einzuflößen, weil sie ihn dem öffentlichen Wohl schädlich halten, einen Staat im Staate fürchten, so haben sie Unrecht: denn sie fürchten ein Uebel von einer Gesellschaft gebildeter, durch strenge Aufsicht und Disciplin gezügelter Männer, dem Wohl der Menschheit und des Staats ihre Kräfte widmend, dessen Erhaltung eben so sehr ihre Pflicht, als ihr Interesse erheischt.

Jeder Rechnungsführer, jeder Erheber der unbedeutendsten Summe leistet eine dem verwalteten Fond angemessene Caution; nur der Anwalt, der als Curator, als Notar Tausende verwaltet, welchem Leben, Ehre und das Glück der Familien anvertraut sind, ihm muß sich der Client unbedingt hingeben, allein dem

Rufe seiner Geschicklichkeit und Redlichkeit vertrauend, welcher nur zu oft ein trüglicher Bürge ist. Ist dieses eine andere Anomalie unsrer Regierungen, so ist darin ein weiterer Grund zu suchen, warum dem Advocatenstande ein jeder sich widmen konnte und so oft mit Lässigkeit gearbeitet wurde. Der Anwalt, welcher weiß, daß seine Caution für jede Nachlässigkeit, für jede entdeckte Schurkerei haftet, arbeitet nicht nur gewissenhafter, sondern die Regierung hat nun einen Ring mehr, wodurch sie ihn an sich und an das gemeinsame Wohl kettet.

Viertes Kapitel.

Vorschläge zur Verbesserung des Advocatenstandes.

Es fehlt nicht an Schriften, welche Vorschläge zur Verbesserung des ganzen Standes der Anwälte enthalten. Besondere Werke *) und einzelne Flugschriften und Auffätze haben sich über diesen Gegenstand ausgelassen. Man hat *wahre* und *falsche*, wenigstens unzureichende Mittel angegeben, den Stand der Advocaten zu heben. Beide verdienen eine nähere Beleuchtung. Doch zuerst von den letztern.

Man hat den Advocaten einer vorgängigen, ja sogar einer wiederhohlten **) Prüfung unterworfen, man hat ihm in den Advocaten- und Proceßordnungen ein Ideal eines vollkommenen Advocaten aufgestellt, ihm einen ganzen Catalog von Pflichten vorgeschrieben, diese feierlich beschwören und zugleich die treue Erfüllung der Unterthanenpflichten angeloben lassen. Man hat dem Advocaten bei harter Ahn-

*) Vorzüglich empfehle ich hier *von Ramdohr* über die Organisation des Advocatenstandes in monarchischen Staaten. Hannover 1801, — eine gehaltreiche Schrift, voll der treffendsten, durch die Erfahrung bewährter Bemerkungen.

**) Wie z. B. nach der Fuldaischen Verordnung die Advocaten alle drei Jahre von Neuem von der Regierung geprüft werden sollen.

Ahndung verboten, gegen die Wahrheit zu reden und zu schreiben, schlechte Sachen zu vertheidigen, ohne zu bestimmen, welche Sache schlecht sey, man hat endlich ihm seine Arbeiten taxirt entweder vorher durch allgemeine Taxordnungen, oder nach beendigtem Proceß die Bestimmung seiner Belohnung dem Ermessen der Richter überlassen — lauter Vorschläge und Einrichtungen, welche mitwirken können, den Stand zu heben, aber allein angewandt unzureichend und zweckverfehlend sind. Man hat aber auch folgende ganz falsche Mittel vorgeschlagen, nämlich aus der Advocatenbeschäftigung ein besoldetes Staatsamt zu machen, oder den Advocaten die Aussicht auf Staatsämter und besonders Richterstellen zu verheissen.

Diese Mittel sind falsch, denn die Advocatenbeschäftigung ist ihrer Natur nach frey und unabhängig, sie trägt nicht die Fesseln eines Staatsamtes, vielmehr strebt sie jedem Mißbrauch der Gewalten feindlich entgegen. Und ging nicht jeder Sporn zum Fleiß und zur Auszeichnung verloren? Ging nicht die ganze Kraftfülle des mächtigen, gefürchteten Vertheidigers — so oft der Trost bedrängter Clienten und der Schutz gegen organische Gebrechen — in dem Amte des Söldners unter! Mit dem Staatsamte des Advocaten verschwinden freilich die vielen Vorichtsmafsregeln, durch die Chicane und die Sportellsucht nöthig gemacht, aber zugleich auch die tausend Vortheile, welche eine freie unbefoldete Ausübung dieses Berufs hervorbringt.

Aber

Aber auch die verheißene Beförderung des Advocaten zu andern Staatsämtern und namentlich zu Richterstellen ist ein falsches Mittel den Stand zu heben, es hat ihm vielmehr geschadet und ihn heruntergebracht: denn nun sah man von oben herab sogar den Stand für einen Prüfungs- oder Durchgangsstand, für eine bloße Schule an, der kein selbstständiger Werth, kein in sich schließender Zweck beigelegt werden könnte. Dies mußte aber die Wichtigkeit und das Ansehn des Standes herabsetzen.

Der Advocat paßt auch nicht zum Richter, daher diejenigen, welche es wurden, in der Regel gegen den Advocatenstand zeugten und einnahmen.

Ganz andere Seelenkräfte find bei dem Advocaten, andere bei dem Richter thätig. So wie *Witz* das Seelenvermögen ist, welches hauptsächlich das Geschäft des Advocaten erfordert, so ist dagegen *Urtheilskraft* (judicium) absolut zum Richteramte nöthig. Sie ist die schöne Vermittlerin zwischen dem Verstand und der Vernunft und diejenige Kraft, welche dem Rechtsgelehrten inwohnen muß, wenn er richten, d. h. streitige Fälle nach dem Gesetz entscheiden will. Der Richter sucht immer das besondere auf und paßt es dem Allgemeinen an. *Witz* und Beurtheilungskraft haben viel ähnliches, daher der Beruf des Advocaten und des Richters gleich zu seyn scheinen. Beide beschäftigen sich mit einem Aufsammlen von Merkmalen, um zu einer Vorstellung, zu einem Resultat zu gelangen, al-

lein beide unterscheiden sich wieder darin, daß der Advocat diese Merkmale erlt zusammenschafft, insofern sie möglicherweise zu seiner Vorstellung passen; der Richter aber nur die bereits dargelegten Merkmale auffasst, prüft und danach sein Urtheil bestimmt. Der wesentlichste Unterschied ist: daß der Witz des Advocaten die Aehnlichkeiten; die Urtheilskraft des Richters aber die Unähnlichkeiten auffucht. Beiden muß der Scharffinn zur Seite stehen. Des Richters Amt ist daher mehr ein Geschäft, als dasjenige des Advocaten, denn es hat einen ernsten Character, strebt Einsichten zu erlangen, während der Advocat sich mit Einfällen begnügen kann. Die Thätigkeit der Urtheilskraft ist ein stetes und ruhiges Sondern und Prüfen der vom Advocaten hingeworfenen Gründe, die ihn zu befangen und seinen freien Blick zu blenden scheinen. Ein beständiges Abwägen, Auffassen und Abstrahiren, das mit Bedachtsamkeit operirt, wenn der Advocat unbekümmert um die Wahrheit, kühn und erfinderisch einen tausendfältigen Stoff gegeben, tausend neue Ansichten dargeboten hat. Die Urtheilskraft des Richters geht auf Berichtigung gegebener Begriffe; der Witz des Advocaten auf Erweiterung und Hervorhebung derselben. Daher jene Fähigkeit des Richters nicht gelehrt, sondern nur geübt und nur insofern von einer *Reife* des Urtheils die Rede seyn kann. Daher das Sprüchwort: Verstand (synonym mit Urtheilskraft) kommt nicht vor den Jahren.

Wenn das Geschäft des Advocaten *einseitig* und partheyisch macht, so macht dagegen
das

das Richteramt *vielseitig*, denn leichte Auffassung selbst der geringsten Gründe, stete Vergleichung derselben, ein immer gleich getheilter Blick machen das Wesen des Richteramts aus. Daher Ruhe, Nüchternheit, Abwesenheit aller Motive, welche für eine Seite einnehmen könnten, bei einem Richter, während der Advocat mit Bewegung reden und durch alle Künste der Darstellung den Richter in sein Interesse zu ziehen und zu gewinnen sucht.

Also ein ewiger Streit zwischen Advocat und Richter; die Seelenvermögen, welche beide nöthig haben, divergiren, sie nehmen ein jedes eine besondere Richtung, worauf sie sich niemals begegnen.

Unläugbar ist das Richteramt, zumal wenn der Richter allein steht und keine rathenden Collegen zur Seite hat, seiner Natur nach schwieriger, als dasjenige des Advocaten, doch nur bei der schriftlichen Verhandlung; denn eben diese Ruhe, welche nicht Apathie seyn darf, dieses Abwägen, Vergleichen, Abstrahiren und leichte Auffassen spannt die Kräfte des Erkenntnißvermögens mehr, als die Operation des Witzes, welcher bei der schriftlichen Verhandlung zur Auffindung der Aehnlichkeitsgründe Zeit hat und gemach seine Vorstellungen produciren kann. Nur einen Stützpunkt hat der Witz des Advocaten, er neigt sich ganz darauf, während des Richters Scharfblick auf zwei Punkten das Gebäude seines Raifonnements ruhen lassen muß.

Aber noch aus einem andern Grunde ist des Richters Amt schwieriger, weil er sich deutlicher, als der Advocat der Regel bewußt seyn muß. Was schadet es dem Advocaten, wenn er einen falschen Rechtsatz aufstellt, oder unrichtig subsumirt? Aber kann das Richteramt beim Mangel der Kenntniß oder bei verkehrter Anwendung der Gesetze bestehen? Die Urtheile in Criminalsachen müssen außerdem objectiv gerecht seyn.

Wenn sich aus allem diesen der Widerstreit der Seelenvermögen darlegt, welche beide Stände voraussetzen, so ergibt sich zugleich, daß der Advocat vom Handwerk, welcher seine Kunst lange übte, zum Richter untauglich ist. So wie der Körper durch eine anhaltende gleichförmige Uebung eine gewisse Fertigkeit erlangt, eben so die Kräfte der Seele. Eine solche vorzügliche, nicht harmonische Ausbildung einer Kraft thut einer jeden andern, besonders der ihm gerade entgegengesetzten, (wie Witz und Urtheilskraft) Eintrag. Ein Mann, dessen Leben zum größten Theil verwendet wurde, Rechtsstreitigkeiten einseitig und partheyisch zu beurtheilen, nur Aehnlichkeiten aufzufinden, und die Meinung Anderer, aus einem Gesichtspunct nur ausgehend zu bestreiten — ein solcher wird nicht geschickt zum Richter seyn, um nun auf einmal diese Aehnlichkeiten sondern, prüfen, die dargelegten Gründe abwägen und im Allgemeinen das Besondere erkennen zu können. Immer wird ihm die alte Gewohnheit nachhängen, er wird die Gründe auspähen, sich
gleich

gleich Anfangs für eine Parthey entscheiden und sich selbst unbewusst den wahren Advocaten machen.

Endlich wird der Anwalt auch ein ungeschickter Richter, weil selbst die ausgebreitetste Praxis nicht die Anwendung des ganzen Rechtssystems verstattet, dessen Kenntniß und Anwendung besonders der Unterrichter stets zur Hand haben muß; weil die Rechtsfälle, welche dem Advocaten vorkommen, nur einzeln und eingeschränkt die Theorie verfinnlichen und bewähren, während sie dem Richter vielseitig dargestellt und stets lebendig erhalten wird. Auch verschafft das Amt des Anwalts beim schriftlichen Verfahren zu wenig Gelegenheit, Geistesgegenwart zu zeigen, im schnellen Entscheiden zu üben, um als Unterrichter empfohlen zu werden und gar keine Gelegenheit collegialisch zu deliberiren, mit andern Geschäftsmännern zu einem Zweck gemeinschaftlich zu arbeiten, um als Mitglied eines höhern Collegiums brauchbar zu werden.

Aus allen diesen Gründen wurden alle Advocaten *in der Regel* keine gute Richter und solche Beförderungen schaden wieder dem ganzen Advocaten- und Richterstande.

Ein Advocat, welcher eine einigermaßen ausgebreitete Praxis hat, verlangt nicht Richter zu werden und da von unten anzufangen. Die Folge hiervon ist, daß nicht die geschicktesten und bewährtesten Advocaten in den Richterstand eintreten, sondern Leute von unsicherem Ruf und Verdienst. Dieses muß aber
gleich

gleich schädlich für Richter und Advocatenstand seyn.

Mein Satz scheint nunmehr erwiesen, daß die Regierungen durch Beförderungen zu Richterstellen dem Advocatenstand, anstatt ihn zu heben, geschadet haben.

Doch scheint dieser allgemeine Satz den Advocaten beim mündlichen und öffentlichen Verfahren auszunehmen. Hier ist nämlich jeder Zuhörer Richter. Der Advocat wohnt vermöge seiner Beschäftigung allen Audienzen bey, denn rufen ihn auch nicht eigne Geschäfte dahin, so findet er sich doch theils der Unterhaltung wegen, theils um Präjudicien zu sammeln im Audienzsaal ein *). Er hört da Rechtsfälle vortragen, er stellt sich an den Platz der Richter, entscheidet vor sich als ein solcher und publicirt das Erkenntniß seinen Collegen. Noch mehr: die augenblickliche Entscheidung, die öffentliche stündliche Anwendung des Gesetzbuchs geben ihm eine Rechts- und Sachkenntniß, welche zum Richteramt unentbehrlich sind.

Doch der erhabene Stand der Advocaten in solchen Ländern wie Frankreich bedarf nicht eines so schwachen Hebels, der trügerlichen Aussicht auf Beförderung zu Richterstellen.

*) Nicht genug kann ich dem Anwalte anrathen die Audienzen und peinlichen Verhöre zu besuchen, denn nichts übt mehr die freye Urtheilskraft, nichts schärft mehr den Verstand, als ein auf der Stelle entschiedener Rechtsfall, nichts bewährt mehr die Theorie als so verschiedenartige Fälle.

stellen. Das organische Gesetz der Gerichts- und Advocaten-Ordnung hat ihm da eine Achtung begründet, welche sich über solche künstliche Mittel erhebt *). Den Advocaten, wenn er in diesen heiligen Orden eintreten will, einer Prüfung zu unterwerfen, ist löblich und verdient als ein Mittel empfohlen zu werden, dem Eindringen unwissender Leute einen mächtigen Damm entgegen zu stellen; ihn eine wiederholte Prüfung von Zeit zu Zeit bestehen zu lassen, hält zwar das Studium der Theorie rege; allein es verursacht der Regierung groſse Kosten und Mühe, zeigt zu viel Miſtrauen in den Eifer des Anwalts und läßt ihn als einen Schulknaben behandeln. Aber wie unzureichend ist diese Prüfung *allein*, den Stand der Advocaten zu heben! Mit dem *Wissen* ist wenig ausgerichtet, wenn das *Wollen* nicht hinzukommt und dieses garantirt der Staatsgewalt keine Prüfung, kein feyerlicher Eidschwur, dieses lehrt den Anwalt nur sein Gewissen und die ihm vorschwebende Idee der Pflicht.

Und

*) In Frankreich ist der Advocatenstand *allgemein geachteter* als der Richterstand. Man wird da nur Richter, wenn man ein bequemes, mit einiger Auszeichnung verbundenes Leben vorzieht, oder wenn Alter das Feuer des gerichtlichen Redners erloschen hat. Das Richteramt ist dort wegen der geringen Besoldungen oft nur Nebenſache. Die Richter treiben zuweilen zugleich ein bürgerliches Gewerbe, aus welchem sie vorzüglich ihren Unterhalt ziehen. In Cöln war der Kaiserliche Procurator Herr Keil zugleich Buchhändler; eben so in Coblenz ein TribunalRichter.

Und Prüfungen endlich, wer weiß nicht, wie es mit ihnen ausieht? Gedächtniß, theoretische Kenntniß, Formelkram sind es, von denen sie Ueberzeugung giebt; aber nicht von dem practischen schnellen Blick, von den Eigenschaften des Herzens, deren der Advocat so sehr bedarf. Das dem Menschen angebohrne Mitleidsgefühl, sein Hang zur Nachsicht und die Hoffnung, die Jugend werde sich die noch fehlende Kenntniß durch die Praxis selbst verschaffen, lassen dem Stande stets eine Menge Subjecte zuführen, welche nicht geeignet sind, den Stand zu heben, ihn vielmehr tiefer herunterbringen.

Man hat dem Advocaten ein Ideal eines vollkommenen Anwalts in allen Beziehungen aufgestellt und dies ist löblich, insofern ihm dadurch eine leitende Idee gegeben, wonach er sein Streben formt; man hat ihn zugleich in einen Stand gesetzt, wo er gezwungen ward, diese Idee aufzugeben, man hat ihm die dringendsten Naturbedürfnisse entzogen und gleichwohl verlangt, er solle alle ihm vorgezeichneten Pflichten erfüllen — dieses war inconsequent und verdient keine Nachahmung.

Man hat endlich auch jedem Vorwurf schon dadurch zu begegnen gesucht, daß man die Bestimmung der Gebühren des Anwalts verordnete und sie entweder dem Richter überließe, oder schon zum voraus in Taxordnungen festsetzte. Ersteres bringt wohl eine größere Gleichheit und Angemessenheit hervor, ist dagegen aber zu lästig für Anwalt und Richter, welcher letztere die Bestimmung mehren-

theils

theils den Subalternen überläßt und macht den erstern überhaupt zu abhängig von dem Richter. Daher die knechtische Abhängigkeit des Anwalts, daher seine niedrige Kriecherey vor dem Richter aus Furcht, die nächste Moderation möchte es entgelten, daher der Uebermuth und die stolze Behandlung von den Richtern.

Man hat der Sportellsucht der Anwälte abhelfen wollen durch Taxen, welche sich nicht sowohl auf einzelne processualische Handlungen, als vielmehr auf eine ganze Reihe von Handlungen und Arbeiten, auf ganze Instanzen beschränken, z. B. in Frankeich *). Man hat dadurch der Sache oft selbst geschadet, die nun kaum mit Berücksichtigung des Wesentlichsten betrieben wurde. Auch dieses hat dem Uebel nicht abgeholfen. Man hat es auch wohl den Partheyen überlassen, sich außergerichtlich mit den Advocaten über ihre Gebühren zu vergleichen, die Taxirung sollte dann erst erfolgen, wenn Streit entstände, oder die Belohnung ausgeklagt werde, oder endlich wenn dem Gegner die Kosten nach vorgängiger richterlicher Ermäßigung erstattet werden sollten. Die Nachtheile sind hier nicht gegen die geringen Vortheile zu berechnen, denn *diese* bestehen nur darin, daß dem Advocaten ein Sporn mehr zur Thätigkeit gegeben, ihm mehr Eifer eingeflößt wird; *jene* aber sind: *erstlich*, daß

*) Vergl. Tarif des frais et dépens, pour le ressort de la cour d'appel de Paris, arrêté par le Conseil d'Etat, et rendu commun aux autres cours et tribunaux, par décret Impérial du 16. Fevr. 1807. Paris 1807.

dafs der Advocat die Streitsucht der Parteien nach Gefallen benutzen und auf ihre Kosten jede Versuche wagen wird. *Zweitens*, dafs der Client in zu grosser Abhängigkeit von den Advocaten erhalten und daher in den meisten Fällen die gerichtlichen Taxen umgangen werden. Oft ist der Client im Anfange des Processes zu leidenschaftlich, um nicht Alles zu versprechen; oft ist er nach Endigung oder auch während des Processes zu dankbar, zu bescheiden, in zu grosser Freude oder der beständigen Klagen zu überdrüssig, oder endlich er fürchtet zu sehr die Drohungen des Ausklagens, als dafs er einen neuen Process mit dem Anwalte selbst anfangen sollte, welcher des Processirens so müde ward. Ein Advocat von Ruf kann auch noch in ähnlichen Fällen gebraucht oder doch als Gegner gefürchtet werden, man könnte ihn auch reizen, die offenbarten Geheimnisse kund zu machen — daher wird mehr aus Furcht oder Hoffnung, als aus Dankbarkeit gezahlt, alles was die List ausfann und forderte. *Drittens* endlich, dafs alle Geldstrafen, dem Anwalte aufgelegt, unwirksam werden, denn er wird sie seiner Parthey im Vergleiche zurechnen, oder ihr Mitleid und ihre Dankbarkeit in Anspruch nehmen.

Man hat ferner den Advocaten erlaubt, Controlle auf Gewinn und Verlust schliessen zu lassen, an andern Orten hat man wieder solche *pacta de quota litis* bei Cassations-Strafe verboten *). Solche Verträge sind Lotterien.

*) Z. B. in Hessen. Vergl. auch Art. 1597. C. N.

terien. Sie geben zwar dem Advocaten eine Wärme und Neigung, welche sonst nicht erkaufte wird, aber sie eröffnen zugleich eine Quelle des unübersehbaren Elends. Solche Contracte veranlassen den Anwalt, sich mit der Parthey für eine und die nemliche Person anzusehen; aber ebendeshalb sind sie schädlich, weil sie die nöthige Nüchternheit, die freye, ruhige Beurtheilung rauben, den hellen unbefangenen Blick verdunkeln, über die Schwächen der Seiten der Sache täuschen und auf jedes Mittel erpicht machen, das einen glücklichen Ausgang hoffen läßt. Gewiß flösse manche Thräne weniger, die um einen solchen Unglück bringenden Vertrag geweint wird, gewiß verzehrte namenloses Elend weniger den Wohlstand der Familien und weniger Verwünschungen ruhten auf dem Stande der Advocaten, hätte man solche Contracte verpönt. Man hat den Advocaten zur Pflicht gemacht, Vergleiche zu fördern und hat ihn zugleich Antheil am Streit nehmen lassen, und man hat dadurch von neuem inconsequent gehandelt.

Man hat auch nach der Bogenzahl den Verdienst des Advocaten berechnet — eine Methode, die blos im schriftlichen Verfahren anwendbar ist. Man hat die Bogen-, Seiten-, Zeilen- und Sylbenzahl festgesetzt und für jede den Preis bestimmt und man hat dadurch die Gerichtssprache zu der unverständlichsten und abscheulichsten gemacht; man hat die Sprache verdorben, der logischen und grammatischen Kürze geschadet und die Lectüre eines juristischen Aufsatzes ekelhaft gemacht.

gemacht. Daher die unerfättliche Schreibsucht unsrer Anwälte, ihr Streben, den Vortrag auszudehnen, durch Flickwörter zu füllen, in unnütze Erörterungen und Widerlegungen sich einzulassen.

Man hat endlich in Tax- und Sportel-Ordnungen die Belohnungen der Advocaten *zum voraus* bestimmt, zuweilen, jedoch selten so hoch, daß die Justitz das kostbarste Institut und es zum Vorrecht der Reichen ward, sich desselben zu bedienen; mehrentheils aber so niedrig, daß der Advocat auf alle Bequemlichkeiten des Lebens und auf alle Vorzüge seines Standes Verzicht leisten mußte. Diese TaxOrdnungen sind gewöhnlich in einem Zeitalter entworfen, wo die Bedürfnisse einfach und die Lebensmittel wohlfeil waren und die Anwälte sollen sich mit denselben Taxen *noch immer* begnügen, obgleich der Werth des Geldes gefallen, der Reichthum gestiegen ist und alle Bedürfnisse des Lebens in einem höhern Preise stehen. So hat man durch *gesetzliche* Beschränkung den Advocaten zu einer *ungesetzlichen* Vermehrung des Verdienstes aufgefordert, ihn gezwungen auf den Raub auszuziehen und jedes Mittel als erlaubt gierig zu ergreifen, um die schreyendsten Bedürfnisse der Natur zu befriedigen *).

So sind denn alle diese gepriesenen Mittel, den Stand der Advocaten zu heben, elende
Be-

*) Gründe für und wider die gewöhnliche Einrichtung der Advocatur in Deutschland. Gotha 1798. S. 59-61.

Behelfe, die den Zweck grösstentheils verfehlen, ihm oft geradezu entgegen wirken.

Wird von den *wahren* Vorschlägen zur Verbesserung des Advocatenstandes geredet, so muß man auch hier die beiden Systeme der gerichtlichen Verhandlung sondern, weil das Wesen der Vertheidigung auf die Vertheidiger selbst den grössten Einfluß äussert.

Die Verfassung des Standes der Advocaten in den Ländern des mündlichen und öffentlichen Verfahrens, zumal wenn sie ein *esprit de corps*, als Resultat ihrer Vereinigung, befeelt, läßt wenig zu wünschen übrig. Die Verfassung schneidet hier dem Anwalte die Gelegenheit zu Chicanen und Ränken ab, verkürzt die Prozesse und Instanzen und stillt dadurch die Klagen der Processführer. Im Verfahren allein schon liegt hier der Grund, der dem ganzen Stande ein grösseres Ansehn erhält, dauerhaften Glanz und Ehre verheißt.

Eine neue, unverfügbare Quelle der Macht und des Ansehns wird dem Advocaten durch solche Verfahrensarten und Einrichtungen, wie in Frankreich und in Westphalen, eröffnet, denn den Tribunälen, aus mehreren Richtern bestehend, ist eine grosse Gewalt eingeräumt, und es ist eine Verhandlungsmethode eingeführt, welche den Anwalt zum Leiter des Processes und ihn schon deshalb nöthig macht. Das schriftliche, nicht öffentliche Verfahren hat nicht den mächtigen Hebel des mündlichen öffentlichen, daher hier desto mehr *von aussen* geschehen muß. Ganz andere Vorschläge wird dieses Verfahren nöthig machen.

Doch auch abstrahirt von diesen Eigenthümlichkeiten der Verfahrungsart lassen sich allgemeine, für beyde Systeme passende Mittel vorschlagen, welche den Advocaten als Hebel ihres Ansehns und dem Publico als Aegide des Schutzes vor Willkühr und Lässigkeit dienen. Ich rechne dahin:

1. die allgemeine Aufmerksamkeit und Achtung der Regierung für diesen Stand.
2. die Bestimmung von Taxen für die Arbeiten der Anwälte.
3. die Verbindlichkeit, eine baare GeldCautution für die Straf gelder und Entschädigungsforderungen zu leisten.
4. die Errichtung von AdvocatenKammern.
5. die Einrichtung von WittwenCassen für die Anwälte eines Landes oder einer Provinz.

Soll der Advocatenstand eine gröfsere Achtung geniessen, so mufs dieselbe zunächst vom Staate ausgehen, denn er ist die Quelle der bürgerlichen Ehre. Allein diese Achtung und Aufmerksamkeit besteht nicht in blossen äussern Ehrenbezeugungen, sie bethätigt sich vielmehr durch eine allgemeine väterliche Fürsorge für den Stand, sie drückt sich durch Handlungen aus, welche kräftig wirken, den Stand zu verbessern *). Vor allen Dingen verwische nun eine Regierung die hässliche Ansicht, als strebe ihr dieser Stand stets feindlich

*) Die Verbesserung des Advocatenstandes beruht zum Theil auf denselben Gründen, worauf die bürgerliche Verbesserung der Juden beruht.

lich entgegen, als suche er die Verfassung zu tadeln und zu untergraben; als hege und verbreite er revolutionäre Gefinnungen. Dann fallen mit ihr die tiefe Verachtung, das stete Mißtrauen, dann widmen sich ihm auch rechtliche Männer und er bleibt dann nicht mehr die Zuflucht für alle die, welche kühn das Urtheil der Welt nicht fürchten, den Haß der Regierung nicht achten, weil sie nichts zu verlieren haben.

Die Regierung achte ferner den Beruf des Anwalts nicht zu gering dadurch, daß sie daraus eine Vorschule zu andern Aemtern, einen bloßen Prüfungs- und Durchgangsstand macht; allenthalben herrsche gleiche Concurrrenz zu den Staatsämtern, sie seyen kein Reservat eines Standes!

Man verfare nicht leichtsinnig bei Zulassung zu diesem Amte, dadurch, daß man unbärtigen Knaben, kaum dem Stock des Rectors entlaufen und Leuten von notorisch gemeinem Handwerke die Vertheidigung der wichtigsten Rechte des Eigenthums und des Lebens der Bürger anvertraue. Die strengste Prüfung werde vorgenommen; sie gehe aber nicht sowohl auf theoretische Spitzfindigkeiten und Formelkram, als vielmehr auf Erforschung, ob der Candidat in den Hauptgrundsätzen und Grundbegriffen der Rechtswissenschaft feststehe, ob er einen gefunden practischen Blick habe. Allein die strengste Prüfung entscheide hier nicht allein, immer wird eine gewisse Qualifikation durch Alter, Lebensart, Vermögen erfordert, um den Clienten sicher zu stellen

und dem Stande Ehre zu bringen. Noch ein Vorschlag: die Regierung stelle keine Advocaten auf dem platten Lande an, wenn nicht die Gerichtsverfassung es nöthig macht. Die unmittelbare Berührung mit dem Landmann macht diesen Proceßlustig und jenen mit feinen Verhältnissen zu vertraut, als dafs nicht die Langweiligkeit des Landlebens, der Drang nach Verdienst ihn anreizen sollten, den Haader anzufachen und Proceffe anzuspinnen.

Es fehlt in den einzelnen Ländern nicht an Verordnungen, welche treffliche Vorschriften für die Advocaten enthalten. Die Preussische Gerichtsordnung *) und das noch kürzlich in Frankreich erschienene Kaiserliche Decret vom 14. Decbr. 1810. athmen einen humanen und liberalen Geist, und verdienen allgemeine Befolgung. Es hat mir nützlich erschienen, dieses letztere Kaiserliche Decret in dem Anhang I. abdrucken zu lassen. So werden die Regierungen nicht *positiv* allein, oft auch *negativ* wirken müssen, um ein besseres Corps Advocaten zu erhalten.

Der zweite Vorschlag besteht in der *Bestimmung von Taxen* für die Arbeiten des Anwalts.

Hauptgrundsatz hierbei, so wie überhaupt, wenn von Vorschlägen zur Verbesserung des Advocatenwesens die Rede kommt, ist: *dafs das Wohl der Bürger mit dem der Anwälte und ihrem Ansehn in Vereinigung gesetzt und jenes stets beendzweckt werden soll.*

*) Allgem. Preuss. Ger. Ord. Th. I. Tit. 5. u. 9.

soll. Daraus fließt der Grundsatz: *der Bürger soll so wohlfeil als möglich vertheidigt werden.*

Man hat den Verdienst der Advocaten wie den der Procuratoren taxirt. Oft trat die Taxe nur die Arbeiten des Prokurators, welche in lauter kleinen mechanischen Details bestehen und daher einer wahren Schätzung und Taxe fähig sind. Der Advocat hingegen, mag er in einer Person mit dem avoué verbunden seyn, oder allein stehen, hat selten seine Kunst taxiren lassen, oder jene Taxordnung eingehalten. Die Schätzung seiner Arbeit verdient eine liberalere Ansicht. Nur er allein vermag den ganzen Kraftaufwand und die Schwierigkeiten zu kennen, welche ihm die Ausarbeitung und der Vortrag eines Rechtsfalls kostete. Er kennt den Werth der Arbeit, um ihm gemäß den Preis zu bestimmen. Und wenn jeder Künstler seine Geistesprodukte höher, als der Käufer schätzt, wenn so oft nicht das Verdienst, sondern der Erfolg das Werk des Advocaten krönt, ist es ihm dann zu verdenken, wenn er den Preis bedingt, für den er seine Kräfte leiht? Nehmt dem Advocaten dieses Vorrecht des Künstlers, der nach freier Ansicht und nicht knechtisch arbeitet und ihr nehmt seinem Stande einen Stachel mehr, der ihn zur treuen Pflichterfüllung anspornt; Ihr erniedrigt ihn dann zum gemeinen Handwerker, der nach mechanischen Regeln arbeitet.

Immerhin mögen sie daher erschallen diese Klagen, treffen sie nur den Advocaten, als solchen, so werden sie immer überhört werden können.

Man hat aber auch im Fall eines Streits eine *positive* Preissbestimmung für die Arbeiten des Anwalts haben wollen. Man hat daher zum voraus in den Advocaten-Taxordnungen jede, auch die kleinste Arbeit des Advocaten und Procurators bestimmt. Weil diese Taxen aber bald durch Zeit- und Ortsverhältnisse unbestimmt wurden, auch ihrer Natur nach keine Gleichheit mit sich führen, so ist man zu dem andern Extrem geschritten und hat bei dem Interlocut oder Endurtheil oder bei andern wichtigen Proceßhandlungen den Richtern die Bestimmung des Honorars des Anwalts überlassen. Aber auch dieser Versuch erprobte sich nicht als fehlerfrei und es trifft mit Recht mancher Tadel diese Einrichtung. Man kann daher beide Methoden verbinden, ein minimum und ein maximum festsetzen und dem Ermessen des Richters nach dem mündlichen oder schriftlichen Vortrag es überlassen, ob er dem Anwalte das Mittel oder das maximum selbst zuerkennen will. Man sollte glauben, darin den Stein der Weisen gefunden, dadurch alle Schwierigkeiten überwunden zu haben und glücklich allen Klippen der Ungleichheit ausgewichen zu seyn. Und fürwahr wenn man die Idee der Gleichheit allein festhält und verfolgt, so scheint man für diesen Vorschlag, als noch immer weit entfernt von der gänzlichen Vorausbestimmung der Taxen, sich nothwendig bestimmen zu müssen. Es ist ein erhebendes Gefühl, dem Anwalte einen so mächtigen Sporn zum Fleiß gegeben zu haben, den Gesetzgeber mit seinem Zartgefühl so die Bestimmung

mung des Anwalt ehren zu sehen, während ihn das Wohl des Bürgers und die Gerechtigkeit leiten. Gern verweilt der Menschenfreund bei dem Gedanken, die Belohnung stets in schöne Harmonie mit dem Verdienste gebracht zu sehen; allein nur in der Theorie klingt er so schön dieser Vorschlag, während im practischen Leben alle gepriesenen Vortheile wie nach einem Traum verschwinden.

Die vorgeschlagene *dritte* Methode umfaßt die *zweite*, die Belohnung ohne Unterschied stets dem Richter zu überlassen. Ich erkläre mich gegen beide, wiewohl die dritte, als der ersten näher kommend noch den Vorzug verdient und ich bestimme mich für die alte, oder zuerst erwähnte Methode, den Arbeiten der Advocaten ganz genau bestimmte Taxen vorzuschreiben. Ist auch diese Art von vielen Fehlern, den Gebrechen der Menschlichkeit, nicht frei, so zeigen sich doch ihre Vortheile durch Aufzählung der vielen Nachteile, welche die richterliche Bestimmung in ihrem Gefolge führt — im hellsten Lichte. Und insofern kann man ihr einen negativen Werth beilegen, den sie positiv nicht verdient.

Es ist der Grundsatz aufgestellt und durchgeführt worden: der Advocat soll ein freier unabhängiger Mann seyn, er soll mit Freimüthigkeit die Sache seines Clienten vertheidigen und stets das Richteramt streng bewachen. Wird er dies, wenn er von den Richtern seine Belohnung erwartet? Wird er stets die Unpartheylichkeit und Freimüthigkeit äußern, worin die Erhabenheit seines Berufs liegt,

wenn er einen Richter dadurch zu mißfallen fürchtet?

Aber noch mehr: der Advocat soll um sein selbst willen und um seinen Stand zu heben, jeden Knechtsinn verläugnen, der ihn gegen das Richteramt leicht beschleicht in monarchischen Verfassungen. Er soll einen unabhängigen Künstlerstand bilden. Wird er dies, wenn er ängstlich seine Belohnung, sein ganzes physisches Wohl von der Gnade der Richter erwarten muß? Wird nun die so wünschenswerthe Controlle des Richteramtes mehr als ein leerer Name seyn? Man wende hiergegen nicht ein, daß die Bestimmung der Belohnung in den beiden Endpuncten den Anwalt vor der Partheylichkeit der Richter in Schutz nehme und eine collegialische Verfassung keiner Leidenschaftlichkeit Raum gebe. Jene Bestimmung läßt viele Auswege übrig, auch kann es der Anwalt mit einem ganzen Tribunal verderben, und wer weiß, wie oft ein Mitglied ein Uebergewicht ausübt und collegialische Gefälligkeit hinreißt?

Endlich kann nicht jede Arbeit des Anwalts zur richterlichen Prüfung kommen. Auch wird dadurch eine falsche Beredsamkeit herbeigeführt und es scheint ungerecht, den unterliegenden Gegner, welcher den Verlust der Sache schon theuer genug büßt, das besondere Talent seines Gegners bezahlen lassen zu müssen.

Alle diese Gründe bewegen mich, die beiden letzten Vorschläge zu mißbilligen und einer genau bestimmten Advocaten-Taxordnung
den

den Vorzug zu geben. Wird hier zwar oft die Gleichheit gestört, so kannte der Advocat sie doch zum voraus. Es entsteht dann kein Streit, keine ärgerliche Erbunterthänigkeit, der Advocat fällt nicht aus seiner Rolle, der Richter überläßt sich keiner niedrigen Leidenschaft.

Eine *andere* Bestimmung, als der Advocat, hat der Procurator (*avoué*). Er beschäftigt sich mit der Form und bedarf selten etwas mehr als Routine und Genauigkeit *). Daher sind seine Arbeiten eher einer eigentlichen Schätzung fähig; es kann bei ihm die Bestimmung eines maximum und minimum füglich entbehrt werden.

Eine Taxordnung nun, werde sie für die Advocaten, oder für die Prokuratoren bestimmt, soll das Werk der größten Umsicht, der reifsten Ueberlegung seyn. Soll sie einen wahren Werthmesser enthalten, so muß sie nach rein national-ökonomistischen und Staatswirthschaftlichen Grundsätzen mit genauer Kenntniß des Proceß-Verfahrens entworfen werden. Wenn die Idee, welche bei Bestimmung

*) Ob es räthlich sey, dem Beispiel Frankreichs zu folgen und die Advocaten- und Prokuratoren-Qualität in einer Person für *incompetible* zu erklären, den Mann, welcher mit wichtigen und hohen Dingen seinen Kopf beschäftigt, nicht einer kleinlichen geistlosen Formbeobachtung zu unterwerfen — obige Frage wird schlechthin gemeiniglich bejaht, man erlaube mir jedoch, sie verneinen zu dürfen, aus Gründen, deren Aufzählung hierher nicht gehört und mich zu weit führen würde, welche ich mir aber zu einer schicklichen Gelegenheit vorbehalte.

mung der Richterbefoldungen in so manchen Ländern die Nothwendigkeit des Lebens und die Preise der ersten Lebensbedürfnisse zur Grundlage nahm, überhaupt die richtigere ist, warum nicht auch sie beim Anwalte zum Grunde legen, da bei ihm das Lebensprincip dasselbe wie beim Richter ist. Er bedarf einer noch liberalern Behandlung als dieser, da keine Pensionen seine verlassene Familie sichern, ihn nicht vor den vielen Ausfällen und Unfällen, z. B. Krankheit, decken und er nur verdient, wenn er unmittelbar thätig ist.

Also: die Bestimmung sey überhaupt liberal und human, sie führe ein größeres Detail mit sich beim Prokurator und vergesse nie die KünstlerNatur des Advocaten *).

Die Leistung einer *baaren Caution* für die Straf gelder und Entschädigungsforderungen der Partheyen ist ein *dritter* wirkfamer Vorschlag in meinem Plane.

Der Advocat kann die Vertheidigung lässig betreiben, er kann gegen seine Instruczion handeln, entweder aus bösem Vorsatze, oder aus Unwissenheit und Fahrlässigkeit; er kann die ihm anvertrauten Documente, das ihm geschenkte Vertrauen missbrauchen; noch mehr der Prokurator, er kann unvorsichtig mit den Acten und Documenten umgehen, eine Förmlichkeit nicht beobachten, eine Frist verfäumen

*) Vielleicht erlauben mir die Umstände, dereinst in einem öffentlichen Blatt die Grundfätze zu entwickeln, welche ich für die mögliche Grundlage einer Advocaten- und Prokuratoren-Belohnungstaxe halte.

men — beide können mit dem Gegner colludiren. Was leistet Sicherheit hierfür? Weder der abgeleistete Eyd, noch die ausführliche Instruction, noch die Furcht vor drohender Strafe, sondern die innere Bildung und die Gewissenhaftigkeit des Anwalts allein. Aber diese Tugend bedarf eines Wächters, der stets die drohende Gefahr ihr vorhaltend, ihr hohe Achtung erzwingt, denn der Anwalt, tausend gefährlichen Versuchungen blosgestellt, bleibt immer ein schwacher sinnlicher Mensch. Dieser Wächter ist das menschliche Vorstellungsvermögen mit dem Interesse in Verbindung gesetzt.

Der Anwalt soll gleich Anfangs eine hinlängliche Geldcaution hinterlegen und die Furcht, daß dieselbe angegriffen werden könnte, soll ihn zur treuen Pflichterfüllung anhalten. Für alle Geldstrafen, die er verwirkt, für alle Entschädigungsforderungen, zu denen er gegen die Partheyen verurtheilt werden könnte, soll diese Caution haften. Ihr Nutzen besteht darin, um solche Strafen nicht unnütz zu machen und den Partheyen einigen Ersatz für den durch die Schuld des Anwalts erlittenen Schaden zu gewähren; allein hierin besteht er nicht allein dieser Nutzen; der Hauptzweck dieser Anstalt ist, solche Vergehungen und Fälle der Schuld ganz zu vermeiden. Sie hat also eine moralische Tendenz, erlaubt eine viel höhere Ansicht. Sie wirkt wie die Feuerbachsche Strafrechtstheorie *psychologisch* auf das Gemüth des Advocaten. Die feste Ueberzeugung, daß die Caution sofort angegriffen werde, ist es welche den Willen des Advocaten

caten bestimmt, die Bahn der Pflicht einzuhalten. Darum muß, wie die CriminalRechtswissenschaft den obersten Grundsatz aufstellt: *nullum crimen sine poena*, jede Handlung des Anwalts, welche Gelegenheit zu einer solchen Entschädigungsforderung geben könnte, streng und auf der Stelle untersucht, dieser Schadensersatz in der bestimmten Summe sofort zuerkannt und deshalb sogleich Anweisung ertheilt werden, einer allenfallsigen Berufung vorbehalten. Die Anlegung dieser Caution, ihre Gröfse, Verwendung, so wie der Zinsen, wird sich nach der eigenthümlichen Verfassung eines jeden Landes, nach dem Umfange des Gerichts und der Wichtigkeit der anzubringenden Sachen, so wie nach der starken oder minder starken Praxis bestimmen *). Im allgemeinen läßt sich darüber kein Vorschlag machen.

Einen mächtigen Hebel habe ich, scheint mir, hierdurch dem Stande der Advocaten gegeben, einen starken Impuls dem Ruf der Tugend zu folgen, die wenn gleich dem Philosophen an Reinheit verlierend, immer Gewinn für den Staat ist, wo wir sie finden.

Wenden wir uns jetzt zum *vierten* Vorschlage, dem schönsten Punkt in meinem Plane, *der Errichtung von Advocaten-Kammern?*

Es heißt nicht die Zunftverfassung von neuem einführen, nicht den Innungsgeist hervorrufen, gegen welchen ich mich selbst ein-

*) Der unten für das Königreich Westphalen gemachte Vorschlag mag zur Norm dienen.

einmal laut erklärt habe *), wenn ich den Anwälten, welche ich liberal behandelt wissen will, eine Innung vorschlage. Zwar hebt freye Concurrenz das Talent und Zunftzwang drückt es nieder, zwar befeindet das Zunftsystem alle Gesetze der Nationalökonomie und der Staatswirthschaft, aber die Geschichte aller Gilden zeugt von der Stärke, Energie und dem daraus resultirenden Ansehn dieser Verbindungen. Und dieses ist mein Zweck.

Ich will dieser Anstalt einen Gemeingeist einflößen, daß sie stark und kühn sich über das Gemeine erhebe, die Freiheit, die Unschuld und das Eigenthum mächtig vertheidige, sorgsam über die Reinheit und die Fähigkeit ihrer Glieder halte und die Ausübung ihrer Pflichten streng bewache. Ich will die Disciplin der Zünfte für die Advocatenkammer heben, damit sie den freien Künstler in seiner Vertheidigung, in seinem Amte regle, seine Ungebundenheit zügeln und ihn der bürgerlichen Ordnung unterwerfe.

So lange das Zunftverband das einzige politische Band war, welches den Bürger an das öffentliche Wohl kettete, sein Verhältniß zum Mitbürger bestimmte, da waren die Zünfte stark und mächtig und trotzten jeder einbrechenden Gewalt und Willkühr als schwachen Versuchen der Ohnmacht. So lange diese Industrie-Anstalten wie Inseln im Meere der Uncul-

*) Man sehe meine National-ökonomistische und Staatswirthschaftliche Abhandlung: *über das Zunftwesen im Allgem. Anz. d. Deutschen.* Jahrg. 1807. nr. 306-310.

Uncultur und Rohheit in ihrer Hoheit da standen und mit beispielloser Strenge über die Aufnahme ihrer Glieder und die Erhaltung ihrer Gerechtsame wachten, da erfreuten sich die Zunftgenossen des Wohlstandes und das Publicum ward mit tauglicher Arbeit versehen. Nur der vereinte Mensch ist stark, nur wenn dem Wollen auch das Vollbringen zugesellt und dieses durch gemeinschaftlichen Verein stets garantirt wird, läßt sich für das Wohl des Staats und für das Glück der Menschheit etwas hoffen. So lehren alle Zeiten und die Geschichte aller Völker.

Mögen die Zünfte immer untergehen im Strudel der Zeit!

Der Zeitgeist will ihre Vernichtung. Die besondern Umstände, die Rohheit, welche sie in's Daseyn riefen, existiren nicht mehr. Sie passen nicht mehr an dem Grade und der Allgemeinheit der Cultur, der Höhe der Staaten, in welchen sie noch gleich abgelebten Greisen eine dürftige lebensfatte Existenz hinschleppen. Aber warum das Gute dieser Anstalten für ähnliche nicht anwenden, warum eine Erfahrung für ähnliche nicht nutzen, welche in tausend solchen Fällen ihre Haltbarkeit bewies?

Der Advocatenstand bilde fortan eine Innung, *gleich* an Gemeingeist den Zünften, *verschieden* in Rücksicht des Grundes der Entstehung.

Die Brauchbarkeit eines mechanisch gearbeiteten Kunstprodukts kann ein jeder, selbst
der

der Ungeübteste beurtheilen *). Der Schaden, welcher da durch Puscherey entsteht, kann verschmerzt und ersetzt werden; aber es ist nicht Sache des grossen Haufens zu prüfen, ob ein Anwalt der Vertheidigung einer Rechtsache gewachsen sey, ob er die nöthigen Kenntnisse, reife Beurtheilungskraft, Erfahrung und besonders Eigenschaften des Herzens als Rechtsschaffenheit und Treue besitze. Oft kann eine solche Ueberzeugung nur theuer durch eignen Schaden erkaufte werden. In den Ländern des schriftlichen Verfahrens bleibt die Beschaffenheit der Anwälte noch mehr ein Geheimniss des Publicums. Da entscheidet nur zu oft die partheiische Empfehlung eines Richters und der unsichere Erfolg früherer Rechtsstreite. Eine Innung, welche jedem ihrer Mitglieder dadurch schon einen offenen Brief zur Empfehlung giebt, ist daher für sie noch mehr Bedürfniss. Auch machen nicht Prüfung vor der Zulassung als Advocat, noch wiederholte Prüfung diese Anstalt entbehrlich, denn hat der, welcher seine Fähigkeit und seine Kenntnisse beurkundet, auch stets und immer den standhaften Willen, sie zu gebrauchen und zwar zum Besten seiner Mitbürger? Wer bürgt dafür? Nur allein die AdvocatenKammer, denn sie ist nicht Thürhüter allein, die den Eingang erschwert, auf die Ausübung des Amtes erstreckt sich Ihre Hauptforge.

Aber auch für das mündliche und öffentliche Verfahren bleibt die Vereinigung der Advocaten

*) v. Ramdohr a. a. O. S. 63.

vocaten eines größern oder geringern Gerichts-Sprengels zu einem Corps unter dem Namen Advocaten-Prokuratoren-Collegium, Advocaten-Kammer — immer ein wünschenswerther Hebel zur Hebung des ganzen Standes und zur Sicherung des Publicums, allenfalls nach dem Vorbilde der französischen chambre des avoués deren Verfassung das Gesetz vom 13. Frimaire enthält.

Verlange ich den Zunftzwang für die Advocaten-Innung, so liegt darin, daß sie geschlossen sey, wenigstens in Rücksicht der Prokuratoren, deren Geschäftskreis sich nicht über die Grenzen eines Gerichts erstrecken kann. Nun sind bestimmte Vertheidigungsämter, nach dem Bedürfnis eingerichtete Stellen vorhanden, um die sich beworben wird. Nun erhält der Advocat eine, von der Regierung autorisirte Bestimmung, die keine Staatsbedienung, kein öffentliches Amt, sondern nur eine Berechtigung ist, die Kunst der gerichtlichen Vertheidigung zu treiben. Aber das Genie drückt sie nicht nieder diese Verfassung. Wahres Talent bewegt sich auch frei in den Schranken, welche ihm eine bürgerliche Ordnung und die Nothwendigkeit des Nebeneinanderbestehens anwies. Allenthalben finde die excentrische Kraft ihren Regulator, damit sie nicht hinausweise in ein Gebiet, wo sie nicht nützt, sondern nur dem Einzelnen und dem Ganzen schadet. Geregelt werde allenthalben die Freiheit zu reden und zu schreiben, was das Gutdünken eingiebt, eingeschränkt allenthalben die Willkühr desjenigen, dessen Beruf es ist, sie

sie zu bestreiten. Und Alles dieses geschieht am besten durch einen collegialischen Verein, dessen Autonomie einer Herrschaft schmeichelt, welche um so leichter gefühlt wird, da sie Collegien ausüben, nicht das Gehässige der richterlichen Ahndung hat, den Richter nicht als einen zu fürchtenden Obern darstellt und das Verhältniß zu ihm nicht stört.

Das *par parem judicat* war bei der deutschen Nation stets ein Grundsatz der gerichtlichen Verfassung. Er erhebt das Freiheits- und Selbstgefühl und wirkt vortheilhaft auf den Stand zurück. Sind unverkennbar die Vortheile, welche eine Innung des Advocatenstandes für ihn selbst und für das Publicum hat, so kann hier nur dies und nicht die innere Einrichtung einer solchen AdvocatenKammer angegeben werden, welche vielmehr von Local- und anderen Rücksichten abhängt, doch stets anders in den Ländern der schriftlichen, anders in denen der mündlichen Verhandlung organisirt seyn muß.

Die unten gemachten Vorschläge zu Errichtung solcher AdvocatenKammern für Westphalen mögen die Grundlinien dazu abgeben und auch als Vorschlag für andere Staaten gelten.

Ich hoffe Alles von diesen Advocaten-Vereinen. Sie sind sichere Bürgen für den Schutz vor Willkühr dem arglosen Clienten, und der hohen Achtung dem Anwalte. Nun sind die zerstreuten Kräfte der Advocaten in einem Central-Punkte vereint; nun steht der Ein-

zelne nicht mehr isolirt da ohne Schutz, Niemand, nur sich selbst Rechenenschaft schuldig, aber eben deshalb so gefährlich. Als ein dienendes Glied schliesst er an die große Kette sich an, opfert seine Ungebundenheit auf, um sie als geregelte Freiheit wieder zu erlangen. Nun ist der Einzelne stark, denn er ist zu einem edlen Selbstgefühl erhoben und das Ganze führt ein energisches Regiment, denn die einzelnen Glieder sind von regem Gemeingeist beseelt.

So schliesst das Corps der Advocaten einen schönen Bund, um zum großen Zweck des Staats, zum Wohl der Menschheit, mitzuwirken.

Und endlich *fünftens* schlage ich den Anwälten die Errichtung einer WittwenCasse vor, welche mit der Advocatenkammer verbunden werden kann und eine Bannanstalt in dem Sinn seyn soll, dass ein jeder Advocat und Anwalt (Prokurator) dazu beitragen muss; denn bleiben sie auch unverheirathet, so ist es ihre Pflicht, für die hilflose Familie desjenigen zu sorgen, mit welchem sie durch dasselbe Band der Gesellschaft verbunden, zu demselben Zweck, der Vertheidigung vereinigt waren.

Ich will den Stand der Advocaten nicht als bloßen Durchgang angesehen wissen; ich will ihm einen selbstständigen Character geben, darum muss ich für seine physischen Bedürfnisse und das Wohl seiner Familie sorgen. Die Beforgnis eine geliebte Gattin hilflos lassen

sen zu müssen, soll ihn auch nicht reizen, die Tage seines Lebens mit eben so vielen Erpressungen zu bezeichnen, um dereinst nach seinem Tode den Hunger seiner Familie mit den Verwünschungen der Clienten zu sättigen und ihren Durst mit deren Thränen zu stillen. Die Wittwe des Anwalts soll gegen Mangel gesichert seyn, sie soll die schreyendsten Bedürfnisse des Lebens, der Großmuth und der Fürsorge der Anwälte verdanken. — Sie soll keiner Armenanstalt anheimfallen und so den Beruf des Gatten noch im Tode schänden; die Furcht einer unsichern Existenz soll seine letzte Stunde nicht verbittern.

Aber fragen wir nach dem Fond zu diesen WittwenCassen, seyen sie auf Leibrentenfuss und dann wieder nach Capital- oder ContributionsFuss eingerichtet oder nicht, so ist dieser leicht durch die jährlichen Zinsen der CautionsSummen nach Abzug der nothwendigen Ausgaben der Kammer, ausgemittelt. Dieser Fond kann auch niemals fehlen, denn ist die CautionsSumme durch Strafgelder oder Entschädigungsforderungen ganz oder zum Theil erschöpft, so wird dem Anwalte so lange seine Dienstverrichtung untersagt, und die Aussicht auf Theilnahme an der WittwenCasse benommen, bis die Cautionssumme wieder ergänzt ist.

Um aber auch den freyen Uebertritt zu andern Staatsämtern und Beschäftigungen nicht zu erschweren, so stehe es einem solchen Advocaten frey, auch dann seiner Gattin das Recht des demnächstigen Genusses durch Fortzahlung der Beiträge zu erhalten.

Man wird einer solchen WittwenCasse den möglich größten Umfang geben müssen, zumal wenn sie keine Bannanstalt seyn soll. Mehrere Kammern der Untergerichte können zu diesem Zweck zusammentreten und der gemeinschaftlichen Obergerichtskammer die Verwaltung übertragen. Alle Anwälte eines kleinen Landes oder die in einem größern zu einem gemeinschaftlichen Obergericht gehörigen werden zu diesem Zweck zusammentreten können.

So wird auch dieses Institut den Gemeingeist fördern, einen CentralPunkt bilden, dem Stande mehr Selbstständigkeit geben und die Idee verwischen, daß er bloß Prüfungs-Stand und Durchgang sey, vielmehr ihn zu einer eignen Kaste machen.

Dieses sind meine Vorschläge, die ich als heilbringend preise, aus denen mir ein schöneres geistigeres Leben für den Stand auszugehen scheint, die ihm ein glücklicheres Loos verheissen.

Werden nun die Regierungen den AdvocatenStand nicht ferner mit Mißtrauen und Verachtung brandmarken, werden sie vielmehr negativ und positiv für seine Achtung sich thätig zeigen, werden sie ihn selbstständig machen und an ihn gewisse Ehrenbezeugungen und Vorzüge binden, werden sie nicht leichtsinnig und gewissenlos die Zulassung erteilen, sie vielmehr durch Prüfungen und Cautionsleistung erschweren, werden die Anwälte selbst durch Vereinigung zu einem Ganzen für sich

sich und ihre Familien sorgen — dann werden alle die tausend Vorurtheile verschwinden, die steilen Scheidewände fallen, welche ihn trennten vom Interesse des Staats und dem Wohle der Menschheit. Dann wird der Stand durch sich selbst gehoben, dann wird ihm ein edler Gemeingeist eingeflößt, dann ist er in das Interesse des Staats verflochten, unter dessen besondern Schutz er frei seine Kunst übt, dessen Begünstigung ihn täglich zum Danke auffordert.

Zweiter Theil.

Von dem Stande der Advocaten im Königreiche Westphalen.

Als der Tilfiter Friedensschluss das Königreich Westphalen schuf und ihm unterm 15. November 1807. eine Constitution gegeben wurde, welche im Artikel 46. die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens aussprach, da ging für die Advocaten Westphalens ein Stern auf, welcher ihnen Glanz und Ehre verhieß. Diesen Artikel können sie als die Basis ihrer Selbstständigkeit und ihres Ansehens betrachten. Er hieß sie, die lang verkannten Rechte vindiciren, aufwachen aus dem Seelenschlafe und die Würde der gerichtlichen Vertheidigung herstellen. In ihm verehren sie das Palladium ihrer Freiheit und Unabhängigkeit, aber durch ihn sprach sich auch die gänzliche Reform dieses Standes aus. Jener Artikel macht Westphalen der Vortheile theilhaftig, deren Frankreich schon lange genoß; er führt ein neues System der Vertheidigung ein, aber auch eine neue bessere Welt für den AdvocatenStand herbei. Nun erfreut dieser Stand sich für die Zukunft eines schönern Seyns; eine neue Epoche beginnt mit dem Jahre 1808. Mächtig zerstörte die Constitutions-Acte verjährte

jährte Rechte und Verhältnisse, dem Geiste der Zeit und den geläuterten Grundsätzen des Staats- und PrivatRechts und der Staatswirthschaft fremd; groß ist die Reform für so manchen Stand, dem durch die nachherige conforme Organifazion mannigfaltige Verbesserungen wiederfuhren.

Der Stand des Militairs errang durch eine neue Organifazion tausend Vortheile, aber größer noch sind diejenigen, welche dem gerichtlichen Stande und namentlich wiederfuhren dem Stande der Advocaten. Er hat daher die stärkste Verpflichtung zum Danke, denn ihm wurde das feltene, so oft verkannte Glück zu Theil, einer zweckmäßigen, auf die Natur und die ursprüngliche Bestimmung zurückgeführten Organifazion.

Es ist jedoch nöthig zu untersuchen: was der Stand in Westphalen war: was er geworden ist und was er noch werden kann.

Erstes Kapitel.

Darstellung des Zustandes der Advocaten in denen zu dem Königreiche vereinigten Ländern vor ihrer Vereinigung.

So mannigfach die Theile waren, aus welchen das Königreich zusammengesetzt ist, so verschieden war auch der Zustand der Advocaten, der oft in den verschiedenen Provinzen eines Landes Abweichungen und verschiedene Verfassungen hatte. Die Art, wie unsere Staaten ehemals entstanden und sich vergrößerten, wo jeder hinzugekommene Theil seine eigene Verfassung und Verwaltung behielt, macht dieses begreiflich.

Die gerichtliche Vertheidigung wurde in allen diesen Ländern, wenige geringe Ausnahmen abgerechnet *), schriftlich und nicht öffentlich geführt. Schon hieraus und aus der Bemerkung, daß der Stand allenthalben in großer Abhängigkeit von den Gerichten stand, in keinem Lande einen Central- oder Vereinigungspunkt hatte, daß nirgends eine Advocaten-

*) Man kann unter diesen Ausnahmen das ehemalige summarische Gericht bei der Regierung zu Kassel einigermassen aufführen, welches aber nur bis zum Belaufe von 20 Rthlr. entschied, nur abwechselnd einen Richter hatte, welcher die Resultate des Verhörs doch zu Protocoll brachte. Auch dieses Verfahren war nicht öffentlich.

catenKammer bestand, aus welcher Einheit und Gemeinheit hervorgegangen wäre, wird nach dem Bisherigen der Zustand der Advocaten in denen das Königreich bildenden Ländern errathen werden können. Doch läßt sich behaupten, daß dieser Zustand überall erträglich war und die fehlerhafte Organifazion dieses Standes wohl zu den geringsten Vorwürfen der JustitzVerfassungen gehört. Die Beschaffenheit der Advocaten war nirgends ganz schlecht, sie litt in den einzelnen Ländern nicht an den schweren Gebrechen, die so vielen Schriftstellern, so vielen Flugschriften Gelegenheit zur Declamation und Ergießung gegeben haben.

In den meisten dieser Länder finden wir die Functionen der Advocaten und Prokuratoren getrennt z. B. in dem Braunschweigischen, in den Neu-Preussischen Provinzen wie in Osnabrück; in andern konnten beide Qualitäten vereinigt werden z. B. im Hessischen, allenthalben finden wir aber keinen Unterschied bei den UntergerichtsAdvocaten. In einigen dieser Länder war das Notariat mit dem AdvocatenAmt verbunden z. B. in der Altmark, in andern konnte es damit verbunden werden, wenn es von einem Pfalzgrafen verkauft war, z. B. in Hessen, die NotariatsGeschäfte waren dann aber unbedeutend, in andern war es gar nicht damit verbunden.

In allen diesen Ländern find in eignen Advocaten- oder ProceßOrdnungen eine Menge Vorschriften vorhanden, welche die Geschäftsführung, die Pflichten und Obliegenheiten der
Anwälte

Anwälte betreffen; in allen sind Taxordnungen vorhanden, welche bei mangelnder Bestimmung, oder im Fall einer Kostenverurtheilung die Festsetzung der Gebühren dem Richter überlassen und ihn dabei auf die allgemeinen Bestimmungen verweisen. In allen diesen Ländern muß der Anwalt in den Gerichten in denjenigen Sachen, denen er seinen Nahmen leiht, für die Gerichtstaxen stehen, welches ihn daher genöthigt hat, wie ein Kaufmann sich mit einem Capitalfond zu versehen. Die AdvocatenGebühren selbst waren in den verschiedenen Ländern eben so verschieden. In Hessen und Braunschweig waren sie wohl die niedrigsten *), dagegen im Preussischen und im Hannöverischen beträchtlich höher.

Noch zwei gesetzliche Unterscheidungen des Preussischen AdvocatenStandes von dem der übrigen Ländern verdienen bemerkt zu werden, wenn sie gleich der Wirklichkeit nach kaum sichtbar waren. Es sind die Verordnungen, daß die JustitzCommissarien ein Collegium unter dem Voritze eines Directors bilden, und daß sie Gehülfen der Richter und nicht Stellvertreter der Partheyen seyn sollen.

In allen diesen Ländern wurde der AdvocatenStand als Durchgang betrachtet; man ward Advocat, wenn man von der Universität zurückkam, um erst mit der bürgerlichen Ordnung

*) Ein Termin bei einem Untergericht in Hessen wurde mit 14 Alb. und bei den Regierungen mit 27 Alb. bezahlt, ohne alle Rücksicht auf den Gegenstand, die Weitläufigkeit und Schwürigkeit der Verhandlung.

nung ein wenig bekannt zu werden und die erste Brauchbarkeit zu erproben. Man suchte dann den Stand bei der ersten schicklichen Gelegenheit zu verlassen und adspirirte mehrentheils zu Unterrichter- und Secretarienstellen. Oft bekleideten die Anwälte auch schon während des AdvocatenStandes, Justitiarienstellen, Scabinate, Syndicate und Consulenten-Aemter.

Es konnte endlich ein Jeder in das Amt der gerichtlichen Vertheidigung pfuschen, sobald der Anwalt die Schrift nur unter seinem Namen eingab. Dieses Werk hat keine historische Tendenz, darum genüge dieser Umriss des vormaligen Zustandes der Advocaten in den Ländern, welche jetzt das Königreich Westphalen bilden.

Zweites Kapitel.

Was ist in Westphalen für den Advocatenstand geschehen?

Wenn die Rede davon ist, was für den Advocatenstand in Westphalen geschah, so soll diese Frage nur beantwortet werden in Rücksicht dessen, was seit der Gründung des Königreichs für den Stand im ganzen Reiche und nicht etwa was vorher von den einzelnen Regierungen geschehen ist.

Außer dem Art. 21. der ReichsConstitutionsActe vom 15. Nov. 1807., welcher die Anstellung vom Advocaten beim StaatsRathe verordnet und der Westphälischen Proceß-Ordnung, welche zu dem Verfahren vor den Tribunälen erster Instanz und den Appellationsgerichten das Ministerium der Advocaten absolut nothwendig macht, besteht noch ein besonderes Königliches Decret vom 25. Mai 1810. welches über die Zulassung zu dem Advocatenstande verordnet.

Da dieses Decret weise Vorschriften enthält und dessen Kenntniß auch auswärtigen Staaten zur Nachahmung empfohlen werden kann, so habe ich die deutsche Uebersetzung im Anhange II. abdrucken lassen.

Die Einführung eines allgemeinen Gesetzbuchs, noch mehr aber einer allgemeinen Proceß-Ordnung, die Einheit der gerichtlichen Verfaß-

Verfassung und die durch das Amt der Königlichen und General-Prokuratoren garantierte gleiche Gerichtspflege machten auch eine gleichförmige Organization des Advocatenstandes, wie solche in jenem Decrete geschehen, nothwendig.

Fragen wir nun: was ist *insbesondere* geschehen für den *Stand der Advocaten* in Westphalen, so ist die Beantwortung leicht. Durch jene Oeffentlichkeit des Verfahrens, durch jene allgemeinen Gesetzbücher, durch die den Richtern verliehene grössere Gewalt und den dadurch, noch mehr aber weil die Anwälte Leiter des Processes wurden, erweiterten Wirkungskreis derselben und endlich durch jene gleichförmige Justiz-Verfassung und Verwaltung hat der Advocatenstand unendlich gewonnen. Hierdurch und durch jenes Königl. Decret allein werden alle die einzelnen Verordnungen und Reglements unnöthig, welche zum Zweck hatten, den Stand zu heben und das ewige Gepräge der eignen Schwäche und Inconsequenz der Regierungen trugen.

Jene Königl. Verordnung entspricht nun allen gemachten Anforderungen einer zweckmässigen Gesetzgebung diesen Stand betreffend, sie macht den Schlussstein in dem Gebäude der organischen Verfassung der Justitz.

Dieses Gesetz achtet die bestehende Verfassung, denn es läßt die Functionen der bisherigen Advocaten und Prokuratoren fortbestehen. Mit weiser Umsicht stellt es den Unterschied zwischen Advocat (Sachwalter) und Prokurator (An-

(Anwalt, avoué) fest, bestimmt den Geschäftskreis und die Art der Bestellung eines jeden, und zeichnet den Weg vor, sich zu dem Stande zu qualificiren.

Wir finden darin als Grundlage der Organization des Advocatenstandes folgende allgemeine Gesichtspunkte:

- I. Das Princip der Theilung der Arbeit, indem Advocat (Sachwalter) und Prokurator (avoué, Anwalt) zwar getrennt sind; jedoch führt diese Trennung keine Nothwendigkeit mit sich.
- II. Es ist der Grundsatz aufgestellt worden, daß die Prokuratur eine Stelle, ein Amt ist.
- III. Muß die Qualification zu diesem Stande auf mannigfache Art erlangt und nachgewiesen, die treue Erfüllung der Advocatenpflichten auch betheuert werden.

Diese verschiedenen Momente sollen einzeln für sich betrachtet werden.

I. Was die Trennung der Functionen als Advocat und Prokurator betrifft, so lassen sich aus dem Königlichen Decrete mehrere Folgesätze ableiten.

- a. Der Advocat kann gerichtlicher Vertheidiger seyn, ohne mit den mechanischen Regeln und Formen des Processus, durch welche jene Vertheidigung bedingt ist, sich beschäftigen zu müssen. Nun wird das Genie nicht erdrückt durch mechanische Arbeit, den Aufschwung des Advocaten auf den höchsten Standpunct des Gesetzgebers

gebers hemmt nun nicht das kleinliche Detail der Form. Ungehindert, von keiner Regel des Processus beengt, kann er, in den Geist der Gesetzgebung eindringend, zur Zergliederung des Rechts seine Geisteskraft verwenden, und in der Auffsuchung der letzten Gründe des Rechts sich frei zu höhern Ansichten erheben.

Wer läugnet es, dass dieser Impuls mächtig ist für den Advocaten, der als Künstler, als freier Mann hierdurch laut anerkannt wird? Als einem Stand der Ehre werden reiche und ehrenvolle Männer sich ihm widmen, um eine mit Ehre und Auszeichnung verbundene, nicht mechanische und unabhängige Beschäftigung zu haben.

b. Der Advocat kann aber auch zu gleicher Zeit Prokurator seyn, wenn er sich dazu hat ernennen lassen. Alsdann besorgt er die Form des Processus als Anwalt (avoué) und übernimmt die Auseinandersetzung des Rechts als Advocat. Unläugbar ist diese Einrichtung zur Bequemlichkeit, Zeit und Kostenersparnis der Clienten, aber auch zur Unabhängigkeit der Advocaten selbst getroffen. Das erstere drückt schon das Gesetz als Motiv aus.

Mit weiser Umsicht wurde diese Combination gestattet, um diejenigen, welche Prozesse haben, nicht zu nöthigen, zwei Vertheidiger zu gebrauchen. Hierdurch ist das Interesse der Process-Führer in schöne Harmonie mit dem Berufe des

Sachwalters gebracht. Nun kann er auch mit der processualischen Form sich beschäftigen, wenn er von den strengen Arbeiten des Kopfs ruhen und doch sich nützlich beschäftigen will. Wenn auf der einen Seite diese zwiefache Bestimmung des Advocaten seinem eigentlichen Berufe Eintrag thut, so macht sie ihn auf der andern Seite unabhängig von der Geschäftsführung und den Versehen eines fremden Anwalts, der jenem in die Hände arbeiten muß und dessen Schuld jener nur zu oft büßt. Nun kann der Processführer, wenn er die Kosten zu ersparen sucht, hoffnungsvoll seine Sache ganz einem Manne übertragen. Der, welcher sie rechtlich durchzuführen verspricht, wird er sie ein Opfer der Form werden lassen? Wird er nicht die strengste Aufsicht führen, wenn er auch die Form durch seine Gehülfen besorgen läßt. Und schenkte der Client einem bloßen Sachwalter sein Zutrauen, so mag dieser selbst dafür sorgen, daß die Form beobachtet werde.

c. Der Advocat als solcher kann vor allen Gerichtshöfen Westphalens alle Arten von Rechtsfachen vertheidigen.

Hierdurch spricht sich die Künstler-Natur des Advocaten aus. Als solcher ist er frei und unabhängig. Wie jeder mögliche Stoff die schöpferische Imagination des Künstlers überall beschäftigt, wo die Kunst gefällt, so bindet auch den Advocaten

vocaten nicht die Verschiedenheit des Gegenstandes und des Orts. Ueberall wo die Unschuld weint, übernimmt er ihre Vertheidigung, allenthalben wo das Recht verletzt wird von der Stärke und der Macht, beginnt er den Kampf. Das Leben seiner Mitbürger vertheidigt er mit eben der Freimüthigkeit, als ihr Eigenthum, ihre Freiheit mit derselben Standhaftigkeit als ihre Ehre. Schön und groß ist dieser Beruf! Nicht an die Scholle gefesselt, worauf er sein Bekenntniß ablegte, ist der Advocat für das ganze Land geböhren. Der entfernteste Bürger vermag seinem Talent Rettung und Hülfe zu verdanken.

Es ist dieses unstreitig einer der schönsten Züge in der Advocaten-Verfassung Westphalens.

d. Die Advocatur ist keine Stelle, noch weniger ein Staatsamt. Die Bestimmung dazu ist eine bloße Berechtigung, sie ist Namens des Staats von den Gerichten bloß autorisirt worden. Daher ist keine Zahl zum Betriebe dieser Kunst bestimmt worden. Eine solche Einschränkung würde ihr selbst Fesseln anlegen. Sie würde das Talent erdrücken und die freie Concurrenz erschweren.

Es konnte also keine Zahl für die Advocaten bestimmt werden, weil das KünstlerTalent sich frei entwickeln muß, weil ein jeder gleiche Berechtigung hat, eine Kunst zu üben, wozu ihn die Natur be-

rief, und wozu er die Fähigkeiten beurkundet hat.

Die große Concurrency wird dem Publico nicht schaden, sie wird einen edlen Wetteifer unter den Advocaten selbst hervorbringen. Wer nun nicht der Ehre halber Advocat wird, sucht zugleich die Stelle eines Anwalts, die ihm ein sicheres Einkommen verspricht und vor manchen Unfällen deckt.

Das Bedürfnis der gerichtlichen Vertheidigung wird auch hier das natürliche Maas beobachten und bald herstellen.

II. Die *Prokuratur* hingegen ist eine Stelle, ein gewisses Amt, das zwar nicht vom Staate befoldet, aber doch besetzt wird aus dem Corps der Advocaten im Fall einer Erledigung.

Die Rechtsicherheit, die Nothwendigkeit, den Richter und die Parthey an bestimmte Formen zu binden, damit des erstern Verfahren eine gewisse Bedächtlichkeit, des letztern Schritte die nöthige Sicherheit, Kühle und Nüchternheit hätten, welche Formen des Processus überhaupt erfinden liefs, machten nöthig, denjenigen, dessen Hauptgeschäfft die Beobachtung dieser Form ist, an einen bestimmten Gerichtshof zu attachiren, ihn seiner Disciplin besonders zu unterwerfen, und ihm so, hauptsächlich aber noch durch manche andere Institute, z. B. Leistung einer Caution, einen bestimmten Platz bei einem Gerichtshofe anzuweisen.

Die

Die Natur des Geschäfts des Anwalts macht also nöthig, daß sein Beruf in bestimmten Stellen ausgeübt werde. Aber damit das Ansehn der Anwälte nicht sinke *), ist weise verordnet, daß künftig Niemand zur Anwaltschaft gelange, wann er nicht vorher als Advocat angenommen wurde. Nun können nicht mehr Schreiber, verdorbene Handwerker und Kaufleute und abgesetzte Beamten in den Stand der Anwälte sich eindrängen, Menschen, die ohne Kenntniss und Treue den Stand verunglimpfen, und durch den oft synonym gebrauchten Ausdruck Advocat und Prokurator jenem selbst den größten Schaden thun. Selbst zur stets richtigen Beobachtung der Form wird gesunde Beurtheilungskraft und oft große Rechtskenntniss erfordert. Sie darf man nicht voraussetzen bei Menschen, die aus der Anwendung einer Regel auf den einzelnen Fall keinen Beruf machten.

Die Prokurator ist ein Amt, wenn gleich kein Staatsamt. Nur eine Bewerbung darum und gewöhnlich eine Erledigung geben Gelegenheit zur Anstellung als Anwalt. Das Bedürfniss eines jeden Gerichtshofs soll die Zahl dieser Stellen bestimmen, die einmal festgesetzt nicht überschritten werden soll.
Nur

*) Es versteht sich wohl ohne Erinnerung von selbst, daß der Ausdruck *Anwalt* hier nicht wie im allgemeinen Theile synonym mit *Advocat*, sondern blos für *Prokurator* gebraucht werde.

Nur die würdigsten der Advocaten, von deren Rechtschaffenheit und Treue man eben so sehr, als von ihrer Geschicklichkeit überzeugt ist, haben Anspruch auf eine Anwalts-Stelle.

III. Die *Befähigung* zum Advocatenstand besteht darin:

- a. Der künftige Advocat muß mit anhaltendem Fleisse drei Jahre lang auf einer Universität dem Studio der Rechtswissenschaft obgelegen, besonders den Vorlesungen über das Römische Recht und denen in Westphalen geltenden Rechten, namentlich über das Gesetzbuch Napoleons und die bürgerliche, peinliche und correctionelle Proceß-Ordnung beigewohnt haben. Diese Bestimmung sichert vor der Einseitigkeit des Privatunterrichts außerhalb der Universität, sie nöthigt den Adspiranten zum Fleisse, denn ihm würden sonst die Attestate der Professoren, daß er ihren Vorlesungen mit Fleiß beigewohnt habe, versagt werden. Sie bewahrt vor der Flüchtigkeit und Eile, womit mancher Studierende sein Studium behandelt und dadurch nicht selten Lücken zurück läßt.

Ein dreijähriger Zeitraum scheint weder zu kurz für langsamere Köpfe, noch zu lang für Jünglinge schnellerer Fassungskraft. Aber jene Vorschrift bewahrt auch vor Seichtigkeit, denn der Studierende ist auf die Grundlage eines jeden Privatrechts, auf das römische, ausdrücklich hin-

hingewiesen; nur, nachdem er genaue Kenntniss davon sich verschafft hat, kann er die Vorlesungen über das vaterländische hören und nützlich finden. Nun wird eine Seichtigkeit und Dürftigkeit der Rechtskenntnisse aus den Audienzen verbannt, die so oft den Partheien schadete, und den Advocaten bei Richtern und Zuhörern die Achtung raubte.

So wird der Jüngling, welcher dem practischen Leben seine Geisteskräfte widmen will, schon früh an eine bürgerliche Ordnung gewöhnt, die seine Jugendkraft beflügelt, ohne ihr Fesseln anzulegen. So wird ihm ein Ziel gesteckt, wonach er sein Streben richtet, worauf er stets hinblickt. So endlich wird sein Betragen schon früh geregelt und die Ausgelassenheit der Jugend gezügelt.

b. Der Adspirant muss, nachdem er seinen juristischen Cursus auf der Universität beendigt hat, zum wenigsten ein Jahr lang bei einem Sachwalter gearbeitet haben. Er kann während dieser Zeit *Praktikant* genannt werden.

Nicht die Einsammlung gelehrter Rechtskenntnisse allein macht zum Advocaten tüchtig *). Es kommt bei ihm vorzüglich darauf an, ob er die Gesetzte und die Grundsätze der Rechtswissenschaft auch anwenden, ob er im practischen Leben auch eben so leicht und geschickt

*) v. Ramdohr a. a. O. S. 101 ff.

schickt sich bewegen kann. Dazu hat er keine Gelegenheit auf der Universität. Da lernt er nicht, was er im practischen Leben braucht, sondern ihm sagt sein Professor bloß vor, was dieser nur weiß. Selbst die Befuchung practischer Collegien über die Rechtswissenschaft zeugen nicht immer von der Befähigung zum Advocaten, dieses thut nur eine Versetzung in den Stand selbst, ohne ihm definitiv anzugehören.

Mehr als irgend ein Stand des bürgerlichen Lebens hat der des Advocaten Kenntniß und Behandlung des Menschen nöthig. Er, dessen steter Umgang der Mensch aus allen Ständen mit aufgeregter Leidenschaft ist, muß ihn kennen, um ihn behandeln zu können. Dieses aber lernt er nicht auf der hohen Schule, wohl aber im Drange wichtiger Geschäfte und im Gewühle von Menschen.

Jeder Stand hat seine Lasten und Unannehmlichkeiten. Mancher adspirirte zu ihm, ohne ihn zu kennen, daher jener Mißmuth, jener Drang, ihn eben so schnell zu verlassen als man dazu eilte *).

Auch der Advocatenstand, wer wird es läugnen, hat seine sehr großen Unannehmlichkeiten. Sie kennen zu lernen, um zu versuchen, ob man sich ihnen unterziehen kann, dazu ist der Standpunct eines Dritten zu entfernt. Die Lage der
Prakti-

*) Man erkennt hierin die Wohlthat der Noviziate bei religiösen Gesellschaften.

Praktikanten aber hat den Nebenvortheil, daß sie mit allen Seiten des erwählten Standes bekannt macht, daß sie ihnen verstatet, ohne Zeit- und Geld-Verlust umzukehren.

Aber der Hauptnutzen dieser gesetzlichen Einrichtung für die Praktikanten und den ganzen Stand der Advocaten besteht in der grössern Befähigung zum künftigen Anwalt. Geschäfte jeder Art kommen dem Praktikanten vor, er lernt ihren Gang und ihre Form. Allein er arbeitet auch selbst und überzeugt dadurch sich und den Anwalt, bei welchem er arbeitet, daß er, um selbst es zu werden, die Fähigkeiten besitze. Mag er demnächst Advocat oder zugleich Anwalt werden, zu beiden Functionen wird diese Probezeit von gleich grossem Nutzen seyn: jenem, um als Advocat die Form zu kennen und beurtheilen zu können, diesem, um die Handlungen des Processus selbst vornehmen zu können.

Die Einrichtung mit den Praktikanten ist gesetzlich, aber sie ist blos angedeutet. Es kann daher daraus alles gefolgert werden, was der Begriff und der Zweck der Anstalt mit sich bringen. Wenn das Gesetz diese Einrichtung überhaupt als einen Befähigungszustand ansieht, so muß es alles gestatten, was diese Befähigung an den Tag legt. Es gehört dahin, daß der Praktikant die von ihm verfaßten Schriften mit seinem Namen unterzeichne. Um

ihnen jedoch größere Glaubwürdigkeit zu geben, müssen sie der Proceß-Ordnung gemäß zugleich auch vom Anwalte unterschrieben werden. Dieser nun steht die Gefahr und zieht dagegen allein jeden Vortheil

Der Praktikant steht unter der Leitung des ihm vorgesetzten Anwalts, keinen Schritt darf er in seinen Geschäften ohne seine Billigung thun. Er ist besonders zur Verschwiegenheit verpflichtet; er wird dagegen vom Anwalt als Freund behandelt. Wenn ihn nicht dringende Geschäfte verhindern, so wohnt er den Audienzen bei, hört die mündlichen Vorträge an, um sich selbst danach zu bilden.

Die Belohnung des Praktikanten, wenn Unvermögen und die Nothwendigkeit der Lebensunterhaltung ihn nöthigen, eine solche zu begehren und durch doppelten Fleiß zu verdienen — überläßt das Gesetz stillschweigend dem Ermessen der Anwälte und dem mit den Praktikanten geschlossenen Contract, wobei diese nicht vergessen dürfen, daß sie dieses Noviziat dem Gesetze nach aushalten müssen, und daß es mehr zu ihrer eigenen Befähigung als zum Vortheil der Anwälte gereiche. Bei Beendigung dieser Prüfungszeit erhält der Praktikant von dem ihm vorgesetzten Anwalte ein Zeugniß, welches die Dauer seiner Prüfungszeit und seine Fähigkeiten zum Anwaltsamt beurkundet.

Mehrere Vorschläge, diese Einrichtung betreffend, werde ich unten bei dem Vorschlage

schlage zur Errichtung von Advocaten-Kammern thun.

So ist nun ein schöner Mittelstand zwischen dem Lehrling und Meister in der Vertheidigungskunst gebildet. Seit der ersten Bestimmung des Jünglings zu seinem künftigen Berufe bis zu diesem selbst geht er einen, vom Gesetz vorgeschriebenen, von Richter und Anwälten bewachten Weg der Befähigung. So ist der Uebergang zum practischen Leben erleichtert; nun wird die Kunst nicht mehr an dem Schaden der Bürger geübt. Nicht mehr wird erkaufte Erfahrung durch das Unglück der Clienten. Der Advocat tritt jetzt nur als Meister auf, er verpfuscht nicht als Lehrling das Ansehn seiner Collegen.

- c. Der Praktikant, wenn er als Advocat angenommen werden soll, muß das zurückgelegte zwei und zwanzigste Lebensalter bescheinigen. Dieses Alter scheint nicht zu weit hinausgesetzt zu seyn, um der frühern Ausbildung der Jugend entgegenzuwirken und nicht zu früh bestimmt, um vor Leichtsinne und kindischen Streichen zu bewahren. Um Zutrauen zu verdienen und zu erwerben verlangt man eine gewisse Stetigkeit und ernste Festigkeit, welche die Jugend flieht und kaum das spätere Alter oft besitzt. Das Alter von 22 Jahren gibt in der Regel diese Eigenschaften, welche Zutrauen einflößen. Nun gelangen nicht mehr unbärtige

bärtige Knaben zu dem ehrwürdigen Stande des Advocaten, nun vertauscht er nicht mehr den Kinderrock mit der Toga. Nun entehren Jugendstreiche nicht mehr seinen Stand, und kindischer Leichtfinn gefährdet nicht mehr das Leben und das Eigenthum der Bürger.

d. Endlich muß sich der Adspirant einer Prüfung unterwerfen. Sie geschieht von dem Präsidenten, einem durch das Loos zu bestimmenden Richter und dem General- oder Königlichen Prokurator desjenigen Gerichtshofs, bei welchem der Candidat in die Advocaten-Liste eingetragen zu werden wünscht. Noch ehe diese Prüfung aber vorgenommen wird, muß er den Examinatoren glaubwürdig darthun, daß die übrigen Bedingungen vorhanden seyen. Alsdann fängt die Prüfung an. Zuvörderst muß der Candidat ohne fremde Beihülfe in Gegenwart eines der Examinanten oder des Gerichtschreibers einen Rechtsfall schriftlich darstellen, nämlich einen Thatbestand, mit oder ohne Proceß-Geschichte, je nachdem der Fall geeignet ist, und mit seinem, durch Gründe unterstützten Gutachten begleitet. Hierauf wird der Adspirant aus allen Theilen der Rechtswissenschaft mündlich befragt, und nur wenn er in beiden Prüfungen für tüchtig befunden wird, kann er als Sachwalter angenommen und in die Liste derselben eingetragen werden.

Sehr

Sehr zweckmäfsig ist diese Art der Zulassung zum Advocatenstande. Der junge Rechtsgelehrte, welcher nachweist, dafs er schon auf Universitäten anfang, sich zum Advocaten zu bilden, welcher den Vorlesungen über das Römische und vaterländische Recht fleissig beiwohnte, welcher als Praktikant nachher wenigstens ein Jahr lang die Anwendung der Theorie, das Nützliche vom Unnützen sondern lernte — kann wohl ohne Furcht dieser Prüfung entgegen gehen; von ihm kann man wohl mit Recht voraussetzen: er werde die Prüfung bestehen. Dennoch hielt der Gesetzgeber sie nicht für unnöthig, verordnet sie vielmehr gleichförmig und ohne Ausnahme.

Nun kann man nicht mehr durch ein einjähriges flüchtiges Studium der Rechtswissenschaft, durch ein Einsammeln rhapsodischer Kenntnifs der hauptsächlichsten Grundsätze aus den gangbarsten Rechtstheilen den Eintritt in den Orden der Advocaten erzwingen; nun ist jene Seichtigkeit und Lückenhaftigkeit aus den Gerichtshöfen verbannt, welche nur zu oft den Advocaten bloß stellten und dem Gelächter Preiße gaben. Die Prüfung, die er besteht, wird gründlich und zweckgemäfs seyn, denn sie geschieht nicht von bloßen Theoretikern, die im Formelkram, im wörtlichen Recitiren ihrer so oft gepredigten Definitionen und in endlosen Distinctionen das Wesentliche suchen, die im Candidaten sich nur wiederhören wollen,

len, sondern von Männern von gereifter Erfahrung, von practischen Blick, deren Geschäft die Schaale vom Kern sondern lehrte, die nur an das Wesentliche und an die Grundsätze einer jeden Lehre sich haltend, mehr bemüht sind, zu erforschen, ob der Candidat mit Verstand sein Recht erlernte, ob er eine gesunde Logik und einen praktischen Blick habe, als ob er ein Vielwisser sey, der jedes Gesetz auswendig erlernte, ohne den Geist und die Anwendung zu kennen. Sie geschieht von Männern, deren tägliches Geschäft es ist, die Theorie auf die wirkliche Welt anzuwenden, und daher geschickt sind, zu erforschen und zu beurtheilen, ob der Candidat Beurtheilungskraft hat, ob er verwickelte Rechtsfälle geschickt aufzulösen und treffend zu beurtheilen weis, und ob er eine gute Darstellungsgabe besitzt.

Und endlich kann bei der größern Zahl der Examinatoren jene Umsicht, jene Genauigkeit und jene Vollständigkeit der Prüfung beobachtet werden, welche sehr oft bei dem einzelnen Prüfenden vermisst wird. Man weis auch, welche Kunstgriffe, welche Mittel angewendet wurden, um leicht durch das Examen zu schlüpfen, man weis wie gern der Mensch nachsieht, wenn er nur nicht bewacht wird. Diese Einrichtung arbeitet allen diesen Gebrechen der Menschlichkeit entgegen.

Das Gesetz überträgt den *Richtern* diese Prüfung, weil sie unbestechlich sind,
es

es überträgt sie *mehrern* der Vollständigkeit und Controlle wegen. Welcher Richter würde nicht streng bei der Prüfung seyn, da er vielleicht selbst Advocat war, und ihm daran liegt, daß kein ungeschickter Vertheidiger vor ihm auftrete.

e. Aber nicht genug, daß der Advocat durch Prüfung und Zeugnisse seine Qualification nachgewiesen habe; er muß, ehe er in die Advocatenliste eingetragen seyn will, in der öffentlichen Gerichts-Sitzung des Tribunals feierlich die treue und geschickte Anwendung seiner Kenntnisse angeloben. Er muß schwören Treue dem König und Gehorsam der Constitution, die Geschäfte eines Sachwalters mit Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen und die, den Gerichten und öffentlichen Behörden schuldi- ge Achtung nie aus den Augen zu setzen. Hier ist der Ort, wo der Präsident des Gerichts an alle die schönen Pflichten des Advocaten erinnern, und an's Herz legen kann ihre treue Erfüllung sowohl dem Adspiranten als den ältern Anwälten.

Genaue Kenntniß des Rechts und der Pflichten des Advocaten sichern noch nicht die treue Ausübung derselben. Sie ist dem Gewissen des Advocaten überlassen.

Der Staat will aber auch eine äußerliche Garantie haben, eine religiöse Handlung, welche den standhaften Willen ausdrückt, treu zu seyn der Verpflichtung des Sachwalters und diesen Willen durch die Anrufung des höchsten Wesens zum Zeugen

Zeugen bekräftigt. Würde der Advocat es wagen, an der Stätte, wo er dieses feyerliche Bekenntniß ablegte, seine Pflichten zu verletzen? Würde er die Stirn haben vor dem Publico und den Richtern, Zeugen dieser Angelobung, unrecht zu handeln? Die Erinnerung an diesen Eid wird ihn noch mehr zur treuen Erfüllung seiner Pflichten anhalten.

Den Anwälten (Prokuratoren), welche von dem König auf den Vorschlag des Justizministers ernannt werden, ist keine besondere Prüfung, kein Diensteid vorgeschrieben. Man achtete denjenigen für geschickt, auch die Form zu beobachten, der für die Auseinandersetzung des Rechts tüchtig befunden ward. Man glaubte, daß derjenige Sachwalter, welcher würdig sey, vom Minister der Justiz zum Anwalt vorgeschlagen zu werden, auch ohne besondern Eid treu seinen Beruf erfüllen werde.

In Westphalen — und dieses ist das Resultat aus dem Bisherigen — wo so manches Institut des französischen Kaiserreichs zuerst auf deutschen Boden verpflanzt wurde, ist so wenig für den Advocatenstand geschehen und doch so unendlich viel. Das Königliche Decret vom 23. Mai 1810 enthält allein die Bedingungen diesem Stande einverleibt zu werden. Allein dadurch, daß ein allgemeines Gesetzbuch und eine allgemeine Proceß-Vorschrift und Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens sanctionirt und diesem durch uniforme

forme Organifazion der Gerichte und das Wächteramt der Königlichen und General-Prokuratoren Einheit und Schnellkraft gegeben wurden, noch mehr aber dadurch, daß man den Richtern mehr Gewalt einräumte und Anwälte zu Leiter des Proceßes machte, ihnen hierdurch also einen viel größern Wirkungskreis anwies — ward der Advocatenstand der grofsen Vorthelle theilhaftig, deren er fich in Frankreich schon so lange erfreuet; dadurch ward dieser Stand mittelbar unendlich höher gehoben, als durch alle noch so weisen Gesetze, welche die Verbesserung dieses Standes zum *unmittelbaren* Gegenstande ihrer Fürsorge machten. Nun sind die tausend Künsteleien überflüssig, den Stand auf seine wahre Bestimmung zu verweisen, und ihm die Chicanerie abzuschneiden, nun braucht die Regierung nicht mehr Parthie zu machen mit dem Clienten, um den eignen gerichtlichen Beistand zu verfolgen; es kann auch nun nicht mehr die Dummheit glänzen durch erkaufte gelehrte Ausführung; es wird sich vielmehr sogleich zeigen, wer zu diesem Stande berufen ward.

Drittes Kapitel.

Von den Hoffnungen und Ausichten, zu welchen der
Advocatenstand in Westphalen berechtigt.

Es kann hier vorerst die Frage seyn: zu welchen Hoffnungen berechtigt der Stand der Advocaten in Westphalen *das ganze Publicum?* Und dann ist die Antwort: zu den schönsten. Der einzelne Bürger ist besser vertheidigt, als ehemahls; die Gründe davon liegen sehr nahe, sie sind im ersten Theile aufgezählt worden. Auch kann er sich selbst davon stets überzeugen und nöthigenfalls seine Vertheidigung selbst übernehmen. Was in Westphalen für den Advocatenstand geschah, kann sodann zunächst in Rücksicht *auf ihn selbst* betrachtet werden.

Wenn die gleichförmige Verfassung der Gerichte, der schnelle und sichere Organismus zur Ausmittlung der Wahrheit und des Rechts, die Einführung eines allgemeinen Gesetzbuchs und einer Proceß-Vorschrift das Ansehn der Justitz und der Gerichte erhöhen, so muß hieran auch der Stand der Advocaten participiren, denn die gerichtliche Vertheidigungsanstalt macht einen wesentlichen Theil der Gerichtsverfassung aus. Die unendlichen Vorzüge, welche Westphalen in dieser Hinsicht durch die Cautions-Acte und durch das Gesetz über das gerichtliche Verfahren zugesichert
wur-

wurden *), werden auch einen wohlthätigen Einfluss auf die Advocaten haben. Ehre und Ansehn wird ihren Stand in der Folge auszeichnen und ihn zu einem der geachteten aller Stände machen.

Durch die Vereinigung der verschiedenen Länder und Amalgamirung der Jurisdictions-Bezirke wird den Advocaten die Kenntniss der verschiedenen Local- und Provinzial-Gesetze in Beziehung auf das Rechtssystem sowohl, als gerichtliche Verfolgungsart entbehrlich, welche in angränzenden Ländern, ja sogar in nahgelegenen Aemtern einer und derselben Provinz so auffallend verschieden waren. Durch Unterdrückung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit wird diese selbst nicht mehr zu einer feilen Waare erniedrigt.

Durch Aufhebung der vielen privilegirten Gerichtsstände und kleinen Gerichtsbarkeiten kann der Advocat viel bequemer leben. Er braucht nun nicht, um einen Thaler zu verdienen, Meilen weite Reisen auf das Land zu unternehmen und sich der Versuchung auszusetzen, jedem seiner Clienten die volle Reise pflichtwidrig anzusetzen. Er braucht nicht mehr in einem Vormittage auf die zehn verschiedenen Gerichte einer Stadt zu laufen und seine Schritte durch das drohende Präjudiz kindisch beflügeln zu lassen.

Durch die Vereinigung mehrerer Aemter zu einem Tribunal erster Instanz, mehrerer Di-

*) Auch hier verdient Westphalen als ein Musterstaat dargestellt zu werden.

Districte zu einem Criminal-Gerichtshofe und mehrerer Departements zu einem Appellationshofe, kommt der Westphälische Advocat mit einer größern Zahl fremder Menschen in Berührung, er lernt fremde Sitten, Gebräuche und Rechtsgewohnheiten — kurz, er erweitert den Kreis seiner Erfahrung und erhöht den Grad seiner Bildung. Er legt dadurch zugleich den Grund zu mancher schönen Verbindung, welche auf den Character und die Ausübung seiner Amtspflicht den wohlthätigsten Einfluss hat.

Durch die Nothwendigkeit, in dem Sitz des Tribunals zu wohnen, wird der Anwalt künftig außer der zu nahen Berührung mit dem Landmann und den Familien gesetzt, welche diese fährdet und seinem Ansehn schadet.

Aus den Trümmern einer alten Ordnung ist diese neue Gestaltung der Dinge hervorgegangen. Die Männer, welchen Aemter zu Theil wurden, sind nicht von außen hergekommen wie die, welche diese Veränderung schufen, sie haben nicht immer sogleich auch wie diese den Geist der neuen Verfassung aufgefaßt. Mehr oder weniger brachten sie die alten Ansichten und Grundsätze mit herüber. Die Gewohnheit, das Herkommen, dem schon das Alter den Stempel der Ehrwürdigkeit aufdrückt, sind ein zu bequemes Polster, um es ohne einen mächtigen Impuls verlassen zu können. Daher können von Richtern und Anwälten noch immer nicht die alten Verhältnisse vergessen werden. Noch immer sieht der Richter Westphalens in dem jetzigen Advocaten den alten abhän-

abhängigen unbedeutenden Stand. Noch jetzt^t kann nicht immer der Advocat den alten Knechtsinn verläugnen und zum Selbstgefühl seiner Würde sich erheben.

Den Geist eines Standes, die Ansichten eines Verhältnisses, die herrschende Idee hierüber predigt man nicht ein, man befiehlt sie nicht, man erzwingt sie nicht durch öffentliche Declamation, noch durch einzelnes Beispiel. Eine solche Idee entkeimt nur als zarte Pflanze der Anstalt selbst, genährt auf dem Boden des innern Werths, gepflanzt durch die milde Hand der Regierung, bewahrt vor den Stürmen des Vorurtheils und gereift durch die Zeit. Aber der jetzige Advocat ist auch noch nicht geeignet, die Ehre des Standes zu retten, ihn auf die Höhe zu heben, die ihm durch die Verfassung und die Gesetzgebung mittelbar oder unmittelbar angewiesen wurde. Er verdient noch nicht so allgemein die hohe Achtung, wie er dies kann und soll. Darum verdriefse es ihn nicht, wenn sie ihm jetzt noch nicht immer zu Theil wird. Leichter ward freylich dem Richter der Uebergang von der alten Ordnung der Dinge zu dieser neuen. Leicht dringt sich die Ueberzeugung auf, daß das Richteramt jetzt bei der collegialischen Verfassung *viel eher* zu erfüllen ist, als das eines Advocaten, zumal wenn dieser schon in den Jahren steht, stets gewöhnt an die schriftliche Darstellung, nicht geübt im mündlichen Widerlegen und Bestreiten. Wird auch jetzt dem Advocaten noch vergolten nach seinen Werken, wird er, der die Gerechtigkeit bewacht, ungerecht genug seyn, sich zu beklagen?

gen? Nur der künftigen Generation bleibt es vorbehalten, den Advocatenstand in seine Rechte einzusetzen. Nur die Zeit wird die steilen Scheidewände niederstürzen, welche dem Advocaten bisher so manches Verhältniß unzugänglich machten, nur sie kann die Vorurtheile besiegen, welche an seiner Ehre und an seinem Lebenskeime nagten. Nur die Zukunft wird eine grössere Würdigkeit erzeugen, um zu einer grössern Würde zu gelangen.

Die Jugend wird schon früh Rednerübungen anstellen, um in der Toga einst eine sichere Rede zu führen; schon früh wird die militia togata wie die militia sagata sich üben.

Dann erst werden wir den Einfluß der jetzigen Verfassung und die Vorzüge der jetzigen Gesetzgebung ganz schätzen lernen, erst alsdann wird der Stand der Advocaten zu der Ehre, zu dem Ansehn gelangen, die ihm gebühren und in dem Wesen seiner Beschäftigung liegen.

Aber ist es überhaupt dem deutschen Anwalte möglich, die gerichtliche Beredsamkeit auf die Höhe wie Frankreich zu bringen? Man hat oft diese Frage verneint, man hat die Gründe zum Theil in der deutschen Sprache aufgefunden. Zwar ist nicht zu läugnen, daß die deutsche Sprache weniger voll und angenehm in das Ohr tönt, wie die französische, zwar verstattet diese einen kürzern, leichtern Periodenbau, während der Deutsche das Zeitwort an das Ende setzt und beim Anfang der Rede und im Fortgange stets schon auf dasselbe hinblicken muß, zwar hat die deutsche

sche Sprache weniger Biegsamkeit und Rundung — aber dennoch wird der deutsche gerichtliche Redner künftiger Jahrhunderte mit seinem französischen Bruder um den Vorzug buhlen, denn was der Annehmlichkeit der Sprache entgeht, ersetzt doppelt wieder ihr Reichthum und ihre Kraftfülle. Auch verzweifeln Staatsmänner von jenseits des Rheins*) nicht an dem künftigen Ruhme der deutschen Beredsamkeit, warum sollte es der Deutsche selbst, der so leicht das Fremde und die Kunst sich aneignet, dem noch nie etwas unmöglich ward?

Aber fragen wir endlich: find die Ausichten in die Zukunft, diese belebenden Hoffnungen auch dieselben in Rücksicht auf das Einkommen der Advocaten? Diese Frage läßt sich mit Ja! und mit Nein beantworten.

Der Advocat, welchen Talent auszeichnet, der die Früchte des Studiums auf die Erfahrungen des täglichen Lebens glücklich anzuwenden

*) Zu schön ist die Stelle in der vortrefflichen Rede des Herrn Justizministers *Siméon*, gehalten am 7. Jul. 1808. in der Reichsständischen Versammlung zu Kassel, um sie nicht ganz hierher zu setzen: "Saisissez-Vous de la gloire et de l'éloquence du barreau qui Vous manquait; si quelque fois elle est prolix, elle est toujours plus courte que la discussion écrite. Une nation qui réfléchit plus et s'émue moins que celles où l'art de la parole fut dès longtemps cultivé, défendra facilement des abus de la plaidoirie et n'en recueillera que les avantages."

Westph. Moniteur, Jahrg. 1808. S. 341.

wenden weifs, durch seinen Rednervortrag eben so sehr, als durch die Sache selbst gefällt, der Mann, der sich einen Ruf zu erwerben versteht — wird in Zukunft besser belohnt werden als bei der ausgebreitetsten Praxis bisher.

Das neue Verfahren ist ganz dazu geeignet, einen Ruf zu machen und ein grösseres Einkommen demjenigen zu verschaffen, welcher viele und gute Clienten unter seinen Kunden zählt. Hier hängt die ganze Leitung des Processes von dem Willen des Anwalts ab, denn nicht die Untersuchungs- sondern die Verhandlungs-Methode hat die Verfasser der Process-Ordnung geleitet.

So mancher Client wünscht, dafs sein Process bald beendigt werde, er wird den Fleifs des Anwalts nur durch Versprechung einer prompten und reichlichen Belohnung anspornen, dafs er seine Sache aus dem gewöhnlichen Gang hervortreten läfst. Andere Vortheile wachsen dem Anwalte dadurch zu, dafs er die Expedition hat; dafs bei der schnellern Beendigung der Prozesse, das in die Auslagen gesteckte Capital geschwinder umläuft, ein viel kleineres Capital also dieselben Dienste thut, und somit der Anwalt schneller zu seiner Befriedigung gelangt.

Der Mann von Ruf, dessen Vorträgen der Client selbst beiwohnte, von dessen Pflichtleistung er sich völlig überzeugte, wird selbst im Fall eines nicht ganz erwünschten Ausgangs auf eine liberale, nicht handwerksmassige Behandlung Anspruch machen können. Alles hängt

hängt hierbei jedoch von der in Westphalen zu erwartenden Advocaten-Taxe ab.

Zwar soll die Zahl der Anwälte nach der Grösse der Districte und den bei den Tribunälen gewöhnlich vorkommenden Processen bestimmt werden; allein diese Bestimmung möchte noch jetzt, gleich nach diesem Uebergange, wo man noch nicht erfahren hat, wie die neue Verfassung und die hohe Gerichts-Tax-Ordnung auf die Dauer und die Verminderung der Prozesse gewirkt haben — nicht räthlich seyn.

Die Zahl der Advocaten wird in den Departements-Hauptörtern wegen der Vertheidigung vor den CriminalGerichten stets grösser seyn müssen; jedoch ist zu befürchten, und vorauszusehen, daß die Zahl der, in die Districts-Städte des Königreichs sich zusammen gezogenen Anwälte in der Folge vielleicht auf die Hälfte vermindert werden kann, theils wegen der überlassenen Trennung des Advocaten vom Procurator und freigegebenen Selbstvertheidigung, theils wegen der schnellen Beendigung der Prozesse, theils endlich aber auch wegen so mancher äusserer und innerer Rechtsanstalten und Gründe, welche Prozesse ersticken und vermindern. Ich rechne in dieser letztern Hinsicht Beispielsweise dahin:

I. Als *äussere* Rechtsanstalt:

- a. Das Vorhandenseyn eines allgemein verständlichen, deutlichen und allgemein anwendbaren Gesetzbuchs, denn nicht zu läugnen ist es, daß die ehemalige Ungewissheit, welche von den vielen, sich

durchkreuzenden und widersprechenden, vaterländischen oder fremden Gesetzen zur Anwendung kommen mußte, viele Proceffe erzeugte und dem Advocaten die Aussicht auf einen reichhaltigen Gewinn gab.

b. Das *Notariat* in der jetzigen Form. Mehrere dem Notar ausschliesslich jetzt übertragene Geschäfte wurden sonst vom Advocaten besorgt. Die Form der von jenen aufgenommenen Urkunden, z. B. die angehängte executorische Clausel, vermindert die Proceffe. Nun fallen alle die simplen Schuldklagen aus öffentlichen Schuld- und Pfandverschreibungen weg, denn man hat sich zur Beitreibung des Capitals anstatt wie sonst an den Anwalt nun bloß an den Gerichtsboten zu wenden.

c. Das *Amt der Gerichtsboten*, als Beamten der vollziehenden Gewalt. Dadurch daß ihnen allein die Vollziehung der gerichtlichen Ausprüche und der Notariats-Urkunden in executorischer Form übertragen ist, wurde manches Geschäft dem Anwalte geraubt, für den sonst in der Executions-Instanz eine neue Quelle eines sichern Einkommens sich eröffnete.

d. Die Aufhebung der Gilden und Zünfte und so mancher anderer politischen Gesellschaften und Corporationen.

e. Die Auflösung des Lehns-Verbandes und als Folge davon die Aufhebung der Lehnshöfe. Man weiß, daß die Lehns-Praxis die

die bequemste und einträglichste war *). Die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Seltenheit der vorkommenden Handlungen mögen hier der Maasstab gewesen seyn.

Die Anwälte erleiden hierdurch einen empfindlichen Stofs in Rücksicht ihres Einkommens.

II. *Innere* Anstalten des Rechts und des Verfahrens, welche auf Abschreckung und Verminderung der Processe Einfluss haben. Es gehören dahin:

A. In Beziehung auf die *Rechtsbestimmung selbst*.

1. Die bestimmten Formen für die Rechtsgeschäfte, welche die Ungewissheit des Rechts ausschliessen und dem Richter die Erkenntniss eines streitigen Factums erleichtern **), z. B. die Urkunden des Personenstandes, die Ausschliessung des Zeugenbeweises über 150 Fr., die neue Hypotheken-Verfassung, die schriftliche Form bei dem Vergleiche (Art. 2044. C. N.).
2. Die kurzen Fristen für die Verjährung der Klagen, so wie die Einschränkung der erwerbenden und unvordenklichen Verjährung.
3. Die Einschränkung der Geltendmachung dinglicher Rechte an beweglichen Sachen gegen

*) So wurde bei dem Hessen-Casselschen Lehnshofe der Termin zur Belehnung dem Prokurator mit einem Ducaten bezahlt.

**) D. Anton Bauer Beiträge zur Charakteristik und Critik des C. N. Marburg 1810. S. 66 ff.

gen deren dritte redliche Besitzer (Art. 2279. 1926. 2102. 2076. C. N.).

4. Die Unterdrückung ganzer Rechts-Institute, welche ihrem Wesen nach verwickelte Rechts-Verhältnisse hervorbringen und den Funken der Streitsucht stets unterhalten, mithin dem Advocaten einen reichlichen Gewinn versprochen. Es gehören dahin:

α. aus dem Personen-Rechte: und zwar

aa. aus dem Eherechte:

1. Die Eheverlöbniße. Die von der Praxis zugelassene Klage auf Schadensersatz kommt theils selten vor, theils ist sie mißlich und wirft dem Anwalte nicht den Gewinn wie jenes Institut ab.

2. Der nothwendige Brautschatz.

bb. In Rücksicht auf Vaterschaft und Kinderschaft — die verbotene Nachforschung der Vaterschaft eines unehelich gebohrnen Kindes (Art. 340.). Durch diesen Artikel wird eine unendliche Zahl von Processen erstickt, die sonst ganze Schaa-ren von Consistorial-Prokuratoren beschäftigten, gewöhnlich jedoch officiös waren, weil die geschwächten Dirnen sich größtentheils das Armenrecht ertheilen ließen.

Die Klage auf Alimentation wird jetzt nur zugelassen, wenn ein Versprechen zum Grunde liegt.

cc. Aus dem Vormundschaftsrecht, die Beschränkung des Vormunds von dem Fa-

Familienrath und den Tribunälen und Erschwerung der Anstellung von Immobiliarklagen.

β. In Beziehung auf das Eigenthum und Erbrecht.

1. Unterdrückung alles getheilten Eigenthums, insbesondere des Lehnsnexus und Ablösbarkeit aller GrundRenten.
2. Das Näherrecht in seinen verschiedenen Arten.
3. Die Fideicommissse (Art. 896. und Gutachten des StaatsRaths vom 9. Jan. 1808) mit den Ausnahmen im Art. 896 und 1048 ff.
4. Die Bannrechte.
5. Die Erbverträge (Art. 893. 1130. 791. 1389.) mit den wenigen Ausnahmen in den Art. 350. und 1087 bis 1100. C. N.
6. Die eigentlichen Testamente des Römischen Rechts mit ihren wesentlichen Bestimmungen, namentlich
7. die mündlichen Testamente des Römischen Rechts.
8. Die wechselseitigen Testamente (Art. 968.) mit dem erst nachher erfundenen Unterschied inter testamenta reciproca et correspectiva, welcher so viele Proceffe erzeugt hat.
9. Mehrere privilegirte Testamente, z. B. das Soldatentestament, das testamentum ad pias causas.
10. Unterdrückung der ganzen Rechtslehren

ren von Notherben in beiderlei Bedeutung des Worts, der vielen Subtilitäten bei Bestimmung des Pflichttheils, der Pupillar- und Quasipupillar-Substitutionen, der Enterbung, der quartae trebellianicae et falcidia.

γ. In Beziehung auf das *Obligationen-Recht*:

1. Die Pollicitationen und Gelübde.
2. Die feinen Unterschiede und Gradationen bei der Fahrlässigkeit (culpa lata, levis et levissima).
3. Die römisch-gesetzliche Anerkennung der natürlichen Verbindlichkeit, um ein Klagrecht zu begründen.
4. Die besondern Rechtsbegünstigungen mancher Stände im Römischen Recht, z. B. das SC. Vellejanum, Macedonianum, die Restitutiones in integrum.
5. Das Verbot des Anatocismus.
6. Das beneficium competentiae.
7. Die römischen Privat- und die deutschen Conventional-Strafen.

B. In Beziehung auf das *Process-Recht und das gerichtliche Verfahren*.

1. Die Abschaffung der vielerley Arten von Eiden, die im Laufe des Processes gefordert und geleistet wurden, als: der Eid vor Gefährde, der Diffessions-Eid, der Glaubens-Eid, mit der Ausnahme im Art. 2275. das juramentum in litem singularis interesse.

2. Die Zurücknahme des Eides und der Beweis zur Verhütung des Meineides.
3. Der Beweis durch Gewissensvertretung.
4. Einschränkung des Zeugenbeweises über 150 Fr. (Art. 1341 - 1346. und 1834. C. N.) mit den wenigen Ausnahmen in den Art. 1347 - 1348.
5. Insbesondere in Beziehung auf das gerichtliche Verfahren noch die Einschränkung der Instanzen, Aufstellung des gemeinen Grundsatzes, daß so lange ein Rechtsstreit bei demselben Gerichte entschieden werden könne, er an kein höheres gebracht werden dürfe. (Art. 106 ff. 419. 424 ff. Proc. Ordn.) Abschneidung der Frist - und Restitutions - Gesuche und selbst in der Oeffentlichkeit des Verfahrens ist in Rücksicht der Anwälte und Clienten ein Grund der verminderten Proceß-Anzahl zu suchen.

Mancher Client suchte sonst seine böse Sache (mehrentheils klare Schuldsachen) hinzuhalten, jetzt aber scheut er sich, öffentlich aufgerufen zu werden, oder einen Eid öffentlich abzulegen. Er stellt daher den Kläger, wenn auch nicht sogleich, doch vor der Audienz zufrieden und es wird dadurch ein Proceß weniger. Man braucht nur eine kurze Zeit Advocat gewesen zu seyn, um die Erfahrung gemacht zu haben, wie äußerst häufig die Klagen gegen solche böse Schuldner sind, und wie sehr sie jetzt abgenommen haben.

Aber

Aber auch dem Anwalte wird durch die Öffentlichkeit des Verfahrens ein Mittel geraubt, durch seine Chicane einen Proceß hinzuhalten oder einen offenbar ungerechten Rechtsstreit anzufangen.

Todte Acten zeugen nicht laut, wenn er Pflichtvergessen gegen bessere Ueberzeugung eine schlechte Sache zur Vertheidigung übernahm; aber welcher Advocat wird jetzt eine Sache vertheidigen, die sonst in Acten zu vergraben sein Ehrgefühl kein Bedenken trug.

Wird es klar, daß in der organischen Verfassung des Königreichs und namentlich der Justitz Folgenreiche Gründe liegen, welche die Zahl der Proceße vermindern und die einmal begonnenen abkürzen, so folgt daraus zugleich, daß die Zahl der Advocaten vermindert werden muß, und daß das Einkommen der einmal angestellten verringert wird *). Doch was der Anwalt Westphalens verliert, das gewinnt er reichlich wieder an Ehre und Ansehn. Aber man theilt in unfrem Vaterlande der weit gediehenen Aufklärung ungeachtet noch nicht die Ansicht Frankreichs, wo jedes Staatsamt nicht wie in Deutschland als eine Pfründe betrachtet wird, und wo namentlich die Stellen in der Justitz mehr der damit verbundenen Ehre als des geringen Einkommens wegen gesucht werden. Auch
sieht

*) Doch ist dieses nur mit Einschränkung zu verstehen. Diejenigen Anwälte, welche viele Proceße und gute Kunden haben, stehen sich eben so gut, oft ungleich besser als vorhin.

sieht der Advocat in Frankreich mehr als bei uns auf die mit seinem Berufe verbundene Ehre und bringt sie in höhern Anschlag. Die Gründe hiervon sind im allgemeinen Theile aufgezählt worden.

Der Westphale, der nicht minder Ehrgefühl besitzt, wird zu dieser höhern Ansicht sich auch erheben, wenn man von der Erhabenheit und Würde des Advocatenstandes allgemein überzeugt seyn wird, und wenn man aufgehört haben wird, aus Noth sich in einen Stand zu werfen, der für die entbehrte Ehre durch Erzwingung eines größern Geldgewinns schadlos halten muß.

Es ist in Westphalen nicht, wie in manchen andern Ländern vorgeschrieben, daß der Advocat ein gewisses Vermögen besitzen soll, wovon er einen Theil als Caution einlegen könnte. Man kann daher Wohlhabenheit bei ihm um so weniger allgemein voraussetzen, da er auf sein Studium ein Capital verwandte, und den Gesetzen der Conscription ein Genüge leisten mußte. Er wird daher zur Lebensunterhaltung auf das Einkommen seines Amtes als gerichtlicher Vertheidiger und Rathgeber verwiesen werden müssen. Es ist zu wünschen, daß die künftige Tax-Ordnung für die Anwälte ihre Bemühungen mit mehr Umsicht, Liberalität und Genauigkeit bestimme, als dieses in vielen Ländern der Fall war, wo auch der Haß gegen den Stand sogar in den Spottordnungen sich aussprach.

Fassen wir nun in *einen Punkt* zusammen das Urtheil über die Resultate der Westphälischen Gesetzgebung in Beziehung auf den Advocatenstand, so dringt sich die Ueberzeugung auf, daß eine neue Epoche für diesen Stand beginne, daß er aufgeweckt sey aus dem Seelenschlafe, aus dem Zustande der Lethargie und der Verachtung.

Neue Hoffnungen beleben den Fleiß des Jünglings, der schon früh es laut und ohne zu erröthen sagen darf, daß er der gerichtlichen Vertheidigung seine Kräfte und sein Leben widmen wolle. Neue Erwartungen stärken den ausübenden Anwalt in seiner Pflichterfüllung und trösten ihn bei dem herannahenden Alter.

Viertes Kapitel.

Vorschläge einiger Institute für die Advocaten
Westphalens.

Wir haben als obersten und leitenden Grundsatz den Satz aufgestellt: *dass der Bürger auf die schnellste, wohlfeilste und sicherste Weise zu seinem Rechte gelangen müsse.* Wir haben den Geist und die Beschaffenheit der Vertheidigungsanstalt Westphalens in Beziehung auf jenen Endzweck geprüft und sie ihm entsprechend gefunden. Wir haben gefunden, dass der Processführer nicht nur durch die dem Advocatenstande anvertraute Vertheidigung im allgemeinen nicht gefährdet werde, sondern dass vielmehr dieser Stand gleichmäfsig mitwirke, seiner hohen Bestimmung zu entsprechen und den erhabenen Zweck des Staats zu erreichen. Allein so lange noch eine Möglichkeit übrig bleibt, noch ein Fall denkbar ist, dass der Bürger durch das Organ der Vertheidigung gefährdet werde, so lange wird diese Vertheidigungsanstalt selbst nicht auf Vollkommenheit Anspruch machen dürfen. Immer wird die Furcht des Bürgers, der genöthigt ward, von den Gerichtshöfen sein Recht zu erlangen, gegründet bleiben, stets wird sie durch Misstrauen in den Stand der Vertheidiger selbst sich, wiewohl oft nur leise, äufsern und ihm seine Achtung rauben. Nein! die

Ueberzeugung muß dem Proceßlustigen Bürger sich aufdringen, daß die Vertheidigungsanstalt der Advocaten, so viel nur immer ein menschliches Institut der Vollkommenheit möglich ist, auf das zweckmäfsigste und vollkommenste organisirt, ausgeübt und bewacht werde. Dann erst wird derselbe seine Sache hoffend und vertrauend dem Ausspruch der Richter überlassen, überzeugt, daß er nicht mit den Gebrechen der Verfahrungsart und den Mängeln der Vertheidigung selbst, sondern nur für die Wahrheit und Gerechtigkeit seiner Sache zu kämpfen hat.

So viel nach der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur eine gerichtliche Vertheidigungsanstalt durch Advocaten überhaupt einer Vollkommenheit möglich ist, glaube ich die von Westphalen durch den Vorschlag noch dreier Institute vollkommen zu machen. Es sind diese:

1. die Verbindlichkeit der Sachwalter und Anwälte, eine Cautionsleistung für ihre Geschäftsführung zu leisten,
2. die Errichtung einer allgemeinen WittwenCasse und
3. die Errichtung von AdvocatenKammern.

I. Die Nothwendigkeit, die Advocaten sowohl als die Prokuratoren in Westphalen einer Cautionsleistung zu unterwerfen, geht zunächst aus der großen Gewalt, aus dem erweiterten Wirkungskreise ihrer Geschäftsführung hervor. Aber auch ohne dieses würden sich ihnen tausend Gelegenheiten darbieten, das

das Wohl des Bürgers zu fährden und das Zutrauen des Clienten zu missbrauchen.

Nur die Leistung einer Sicherheit, und zwar einer baaren Caution, die jeden Augenblick angegriffen werden kann, stellt das Publicum sicher, giebt dem Verfahren des Anwalts die nöthige Bedächtigkeit, Vorsicht und Treue. Sie soll mehr psychologisch wirken, als dem Clienten für die groben Versehen seines Vertheidigers Ersatz leisten wollen, wozu keine Caution groß genug seyn könnte.

Der Betrag dieser GeldCaution wird sich nach den gewöhnlich vorkommenden wichtigern oder minder wichtigern Sachen, nach der Anzahl der vorkommenden Proceffe richten. Man hat in Westphalen die Caution der Notarien nach der Bevölkerung der Städte oder Cantons, worin sie ihre Amtsgeschäfte ausüben, bestimmt *). Ich halte dafür, daß man bei den Advocaten einen solchen Maasstab nicht annehmen dürfe, weil die Wichtigkeit des Objects einer Streitfache sich nicht nach der Größern oder geringern Menschenzahl der Stadt, sondern nach ganz andern Dingen richtet. Zunächst muß ein Unterschied zwischen *Advocaten* und *Prokuratoren* gemacht werden, wenn beide getrennt sind. *Erstere* haben mit der Form des Proceßes nichts zu thun; ihre Caution haftet daher nur für Fahrlässigkeit und grobe Versehen der Sache selbst. Diese Caution wird darnach bestimmt werden müssen, ob

*) Königl. Decret vom 7. Febr. 1809, die Notariats-Ordnung enthaltend. Art. 24 ff.

ob der Anwalt mehr oder weniger wichtige oder unwichtige Proceſſe hat. Sie wird jährlich erhöht oder vermindert werden müſſen auf die unten näher bezeichnete Art. Jedoch wird es räthlich ſeyn, auch hier ein minimum vom Geſetz, jedoch kein maximum beſtimmen zu laſſen, dieſes vielmehr dem billigen Ermefſen der AdvocatenKammer zu überlaſſen. Um jedoch dem angehenden Advocaten den Eintritt in den Stand nicht allzuehr zu erſchweren, und weil ein ſolcher in den erſten Jahren mehrentheils eine ſchwache Praxis und daher eigne Unterſtützung ſelbſt noch nöthig hat, ſo halte ich dafür, daſs das minimum der Caution für die angehenden Advocaten im erſten Jahr auf 1000 Franken, im zweiten Jahr aber auf 2000 Franken feſtgeſetzt und beſtimmt bleibe; alles jedoch vorbehaltlich des Recurſes an die AdvocatenKammer, wenn hinlängliche Beweiſe vorhanden ſind, daſs der Zuſtand des Advocaten im zweiten Jahr noch nicht beſſer als im erſten Jahre war.

Die Prokuratoren hingegen beſorgen zugleich die Form des Proceſſes und ſie können daher in doppelter Hinſicht den Clienten fährden. Ihre Cautions-Summe muſs daher um ſo größer ſeyn, weil nach den Vorſchriften des Geſetzbuchs Napoleons und der Proceſs-Ordnung die Formen des Verfahrens ſo oft bei Strafe der Nichtigkeit beobachtet werden müſſen und hier keine Reſtitution, oft auch nicht einmal das Rechtsmittel der Appellation möglich iſt.

Es wird ferner ein Unterschied zwischen den Prokuratoren der *Districts-Tribunäle* und der *Appellationshöfe* *) gemacht werden müssen. Erstere haben nicht die wichtigen Prozesse unter Händen, sind weniger von Förmlichkeiten abhängig, als diese. Daher wird die von letztern zu leistende Caution bedeutend höher seyn müssen. Jedoch schlage ich auch bei den *Prokuratoren* eine Anfangs- und eine Fortgangs-Caution vor. Jene möchte ich bei den DistrictsGerichten ohne Unterschied auf 1500 Franken und bei den Appellationshöfen auf 2000 Franken; diese aber bei den Tribunälen erster Instanz auf 2000 Franken und bei den Appellationshöfen auf 4000 Franken — bestimmen. Es bleibt jedoch, wie schon bemerkt, der Kammer überlassen, die ordentliche Cautions-Summe herab und zwar bis auf die Anfangssumme zu setzen.

Vereinigt ein Advocat mehrere Qualitäten in sich, so erlegt er nur einmal die Caution, aber nach seiner höchsten Qualität. Die Cautions-Summe wird an die AdvocatenKammer abgeliefert und mit vier pCt. jährlich verzinst. Sie haftet für alle Strafgeder und für alle Versehen, wegen welcher der Advocat zur Vergütung des Schadens oder zur vollständigen Schadloshaltung verurtheilt werden könnte.

Sobald

*) Bis jetzt sind noch alle StaatsRathsAdvocaten zugleich AppellationsGerichtsProkuratoren gewesen. Sollte inzwischen der Fall vorkommen, daß dieses einmal nicht der Fall wäre, so würde ich die erstern keine höhere Caution, als die letztern leisten lassen.

Sobald durch die wider einen Advocaten wegen Ausübung seiner Amtsverrichtungen erfolgten Verurtheilungen die von ihm bestellte Caution ganz oder zum Theil erschöpft ist, so werden demselben von der Kammer so lange, bis er seine Caution wieder vollständig bestellt hat, alle Amtsverrichtungen als Advocat oder Procurator unterfagt.

Die Advocaten oder ihre Erben können die Cautions-Summen von der AdvocatenKammer nur dann zurückfordern, wenn erstern Falls sie ihre Erklärung im Secretariate des Gerichts, wobei sie angestellt sind, abgegeben haben, dafs sie ihr Amt niederlegen wollen, oder dafelbst das Urtheil, welches die Absetzung verfügt, vorgezeigt wird, und im letztern Fall, wenn der Todesfall bekannt ist und die Erben sich legitimirt haben.

Diese Erklärung wird sodann wenigstens drei Monate in dem Lokal der Kammer und in der öffentlichen Gerichtssitzung des Tribunals angeschlagen bleiben müssen. Nach Ablauf dieser Zeit und nach Erledigung der allenfallsigen Einsprüche kann die Cautions-Summe zurückgezahlt werden, jedoch muß vorher eine vom Präsidenten des Tribunals visirte Bescheinigung producirt werden, wonach alle diese Förmlichkeiten beobachtet sind.

II. Mein *zweiter* Vorschlag für Westphalen besteht in der Errichtung einer *WittwenCasse* für alle Anwälte.

Noch ist mir kein Land bekannt, worin für den Stand der Advocaten ausschliesslich
eine

eine WittwenCasse errichtet worden wäre; aber dennoch halte ich sie für ein kräftiges, allein für die Anwälte selbst berechnetes Mittel, den Stand zu heben und ihm Selbstständigkeit zu geben.

Dieses Institut verbannt die Idee, daß der Stand bloß Durchgang und Prüfungsstand für das Richteramt sey — und ist um so leichter einzuführen, da die Errichtung der AdvocatenKammern damit in so enger Verbindung steht und endlich die ganze Anstalt dazu beiträgt, den Gemeingeist des Corps stets rege zu erhalten.

Aber diese Anstalt bleibt in Westphalen jetzt noch um so mehr ein dringendes Bedürfnis, da hier kein ähnliches allgemeines Institut weder für die gerichtliche, noch für die administrative Ordnung existirt, dem sich die Anwälte anreihen könnten. Soll diese WittwenCasse aber von Dauer seyn und eine kräftige Beihülfe versprechen, so muß sie eine Bannanstalt werden, d. h. jeder Advocat und Prokurator muß daran Theil nehmen und dazu von Anfang seines Amtes an beitragen, so wie ein jeder verpflichtet ist unter einer Kammer zu stehen und ihr zu gehorchen.

Diese WittwenCasse wird von der AdvocatenKammer beim Staatsrathe für alle Anwälte des Königreichs verwaltet, jedoch geschieht die Erhebung und Berechnung der Beiträge von der einschlägigen Kammer, unter welcher der Anwalt steht.

Die Beiträge werden von den Zinsen der eingelegten GeldCautionen genommen. Es ist

nämlich oben vorgekommen, dass die AdvocatenKammer den Fond der Cautions-Summen auf eine sichere Art verwaltet und benutzt und den Anwälten davon nur jährlich 4 pCt. Zinsen berechnet; den allenfallsigen höhern Gewinn aber zu Deckung der Kammer Ausgaben verwendet.

Die Pensionen der Wittwen werden nun ein für allemal festgesetzt, z. B. für die Wittwen der Advocaten und Tribunals-Prokuratoren auf 100 Rthlr., die der AppellationsGerichts-Prokuratoren und StaatsRathsAdvocaten aber auf 150 Rthlr. Wenn nun diese WittwenPensionen von den 4 pCtigen Zinsen bezahlt sind und ein Ueberschuss ist, so wird dieser verhältnissmässig einem jeden Anwalte auf sein Zinsquantum vergütet und jährlich ausbezahlt. Sollte jedoch die Zahl der Wittwen so gross werden (ein feltener Fall, da sich immer viele junge, unverheirathete Advocaten finden werden), dass die 4 pCt Zinsfond zu ihrer Unterhaltung nicht zureichen, so müssen ihnen geringere Pensionen ausgesetzt werden, welche dem jährlichen Zinsquanto gleich kommen; denn ich möchte dem Advocatenstande, welcher das immer kostbare Institut der AdvocatenKammer unterhalten muss und durch die Cautionsleistung ein grosses Opfer schon brachte, keine neue Last aufbürden.

Es ist jedoch aus den schon angeführten Gründen zu hoffen, dass die einmal bestimmte Pension stets werde aus dem Zinsfond genommen werden können, mag die Zahl der Anwälte

wälte in der Folge noch so sehr verringert werden. Das Institut findet darin einen sichern Bürgen, daß es Bannanstalt ist.

Die Vortheile einer solchen WittwenVergorgung sind unberechenbar; sie werden auch auf die Advocaten Westphalens den wohlthätigen Einfluß äußern, welcher ihnen im ersten Theile beigelegt wurde.

Und nun

III. *Von der Errichtung von AdvocatenKammern für das Königreich Westphalen*, dem ausführlichsten Punkte in diesem speciellen Theile.

Zwei Hauptgrundsätze stehen hiervon an der Spitze:

1. daß sowohl die Advocaten, als die Prokuratoren derselben Kammer angehören, und
2. daß alle Sachwalter und Anwälte Westphalens ein Ganzes, ein Corps, ausmachen, welches durch die verschiedenen Kammern zusammenhängt und repräsentirt wird..

Die Nothwendigkeit dieses Zusammenhangs bringt es mit sich, daß die Kammern des Sprengels eines Appellationshofs in der Kammer desselben, und daß die Kammern der Appellations-Gerichte in der beim Cassationshofe etablirten AdvocatenKammer einen gemeinschaftlichen Central- und Vereinigungspunkt finden.

Diese Hierarchie ist nothwendig, um den Zusammenhang des Ganzen zu erhalten, eine ent-

entfernte Aufsicht zu üben und einen größern Gemeingeist hervorzubringen. Doch thut diese Einrichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der einzelnen Kammern keinen Eintrag. Ihre Abhängigkeit äußert sich nur in der abzufordernden Berichtserstattung, in der jährlichen Meldung aller Hauptbeschlüsse und in der Darlegung des Zustandes der Anwälte in dem untergeordneten Sprengel. Die innere Disciplin und Aufrechthaltung der Ordnung sind übrigens keine Gegenstände, worin sich die höhern Kammern zu mischen hätten.

A) *Organisazion der AdvocatenKammern.*

Von diesen Ideen ausgegangen möchte ich eine AdvocatenKammer beim Cassationshofe, bei jedem Appellations-Gerichte und bei jedem Tribunal erster Instanz errichtet wissen.

Der Kammer sind unterworfen alle Sachwalter, welche bei jedem Gerichte angenommen und in die Liste eingetragen wurden, desgleichen alle Anwälte, welche dabei angestellt wurden, sie mögen an dem Orte, wo das Gericht seinen Sitz hat, wohnen oder nicht. Sollten in den Städten, wo Criminal-Gerichtshöfe zugleich sind, dabei eigne Advocaten oder Defensores angestellt seyn, so gehören sie zu der Kammer des Tribunals erster Instanz desselben Districts.

Die Bildung der Kammer geschieht durch freie jährliche Wahl aller zu einem Gericht gehörigen Anwälte und Advocaten.

Zu Mitgliedern der Kammer können nur Advocaten des Tribunals aus ihrer Mitte, gleich-

gleichviel ob Sachwalter oder Anwälte erwählt werden.

Die Ernennung geschieht nach der absoluten Stimmenmehrheit durch geheime Abstimmung und durch Zettel, worauf nicht mehr Namen sich befinden, als Mitglieder zu ernennen sind. Bei einer Stimmengleichheit erhält der ältere an Jahren den Vorzug. Die Wahl geschieht alle Jahr in der Mitte des Monats Decembers und mit dem ersten im Januar eines jeden Jahrs wird die Kammer eingesetzt. Diese Einsetzung geschieht auf die Weise, dafs, nachdem die Beamten von den neugewählten Mitgliedern unter sich gewählt worden, die abgehenden Beamten der Kammer den neuerwählten, einem jeden die ihm gehörende Function überliefert und übergiebt. Die vorjährigen Mitglieder können von neuem gewählt werden. Sie leisten mit Ausnahme der Mitglieder der Kammer beim Staatsrathe in der ersten öffentlichen Sitzung des Gerichts im Januar einen Eid dahin: dem ihnen geschenkten Zutrauen zu entsprechen, ihre Gewalt nicht zu missbrauchen und mit Unpartheylichkeit und Redlichkeit ihre Pflichten als Vorsteher der Kammer zu erfüllen.

Die Kammer besteht aus wenigstens vier Mitgliedern, wenn die Zahl der Anwälte zwanzig nicht übersteigt und für jede zehn Anwälte *) mehr noch aus einem Mitgliede, dergestalt

*) Auch hier wird Anwalt synonym mit Advocat gebraucht. Der deutsche Sprachschatz ist zu arm,

gestalt jedoch, dafs, die Zahl mag so grofs seyn als sie will, die Kammer die Zahl von dreizehn nicht übersteige.

Das Corps der Advocaten wählt auf die vorgeschriebene Weise zu Mitgliedern der Kammer:

1. einen *Präsidenten* der Kammer, welcher dieselbe nach seinem Gutbefinden oder auf das mit Gründen unterstützte Gesuch zweier anderer Mitglieder zusammen berufen kann. Er hat eine entscheidende Stimme und ihm ist die Obergewalt über die Mitglieder der Kammer, so wie deren Polizey und innere Ordnung besonders übertragen.
2. einen *Syndicus*, welcher das Amt des öffentlichen Anklägers wider die angeschuldigten Advocaten verwaltet und die fremden Eingriffe in die Rechte der Anwälte und der Kammer zu ihrer Wissenschaft und Ahndung bringt. Er muß bei allen Berathschlagungen der Kammer gehört werden und sie muß auf seinen Antrag berathen. Er besorgt die Ausführung der Beschlüsse der Kammer und vertritt sie in allen gemeinsamen Angelegen-

arm, um einen passenden, beide Functionen umfassenden Ausdruck zu finden. Der des *Advocaten* scheint noch der passendste zu seyn; jedoch ist zu wünschen, dafs endlich einmal der deutsche Sprachgebrauch sich fest bestimme und nach dem Vorbilde der Westphälischen Gesetzgebung den Ausdruck Sachwalter für Advocat, das Wort Anwalt aber für Prokurator gebrauchte.

genheiten. Er ist also ihr Organ, wodurch sie ihre Gerechtsame verfolgt oder ihre Gesuche macht. Der Syndicus hat, wie jedes andere Mitglied der Kammer, eine Stimme, jedoch nicht in solchen Fällen, wo er als öffentlicher Ankläger wider einen angeschuldigten Advocaten auftritt.

3. einen *Referenten*, welcher in allen Angelegenheiten, worin Anwälte angeschuldigt sind, der Kammer Bericht abstattet. Er besorgt die Einsammlung der Stimmen und benachrichtigt am Ende des Jahrs den Präsidenten des Gerichts von der getroffenen neuen Wahl und bittet um die Bestimmung einer Audienz zur Verpflichtung der neuen Mitglieder der Kammer.

4. einen *Sekretair*, welcher in der Versammlung der Kammer das Protokoll führt, die etwaige Bibliothek und das Archiv unter seiner Aufsicht hat und die Ausfertigung besorgt.

Er versieht zugleich das Amt eines Kassirers, denn er verwaltet die Kasse, besorgt die von der Kammer genehmigten Einnahmen und Ausgaben und legt bei der vierteljährigen Zusammenkunft der Kammer Rechnung ab, welche gesetzmäßig abgeschlossen und quittirt wird.

Der Sekretair kann sich nach der Wahl der Kammer auf den Antrag des Referenten von einem der Mitglieder der Kammer, welchem noch kein Amt zugetheilt wurde,

wurde, in dem Fall in seinem Amte unterstützen lassen, wenn die Kammer aus mehr als fünf Mitgliedern besteht.

Im Fall die Zahl der Anwälte eines Gerichts zwanzig überstiege, wird

5. noch ein Kassirer gewählt, welcher dann besonders mit der sonst vom Sekretair versehenen AmtsVerrichtung als Kassirer beauftragt ist.

Außer diesen allgemeinen Amtsverrichtungen können die Mitglieder der Kammer durch gemeinsamen Beschluss mit besondern Geschäften beauftragt werden.

Niemand kann die Pflicht verweigern, Mitglied der Kammer zu werden, wenn nicht die triftigsten, von wenigstens zwei Drittheilen der Anwälte durch Stimmenabgebung für hinlänglich befundene Gründe angeführt werden.

Wird ein Mitglied der Kammer verhindert, in oder außer den Zusammenkünften seinem Amte vorzustehen, so können, wenn die Zahl der Mitglieder unter fünf ist, die verschiedenen Amtsverrichtungen cumulirt werden, jedoch müssen die Geschäfte des Präsidenten, Syndicus und Referenten stets von drei verschiedenen Personen verwaltet werden. Auch behält der Präsident das Recht, für die fehlenden Mitglieder Substituten aus dem Corps der Anwälte zu erwählen.

Geht im Laufe des Jahrs durch den Tod, Dienstentsetzung oder Niederlegung des Amts ein Mitglied der Kammer ab, so werden, wenn der Abgang vor dem letzten $\frac{1}{4}$ Jahr erfolgte,
auf

auf den Antrag des übrigbleibenden ersten Mitglieds die Anwälte zu einer außerordentlichen Wahl des abgegangenen Mitglieds zusammenberufen und es wird bei der Einsetzung, wie oben beschrieben, verfahren.

Es ist der Kammer erlaubt, durch Reglements die innere Ordnung und Verwaltung zu bestimmen, jedoch muß sie die Genehmigung des Justizministers einholen.

Eine jede Kammer bleibt der Aufsicht desjenigen Tribunals und insbesondere des Königlichen oder General-Prokurators im allgemeinen unterworfen, wobei sie eingerichtet ist, nahmentlich kann die Kammer von ihnen zum Bericht aufgefordert werden.

B. Von dem Geschäftskreise der Advocaten-Kammern im Allgemeinen, so wie von ihren Rechten und Pflichten.

Den Advocaten-Kammern sind folgende Geschäfte zugetheilt:

1. Sie wachen über die innere Ordnung unter den Advocaten und bestimmen die Anwendung von Strafen und andern Disciplinar-Verfügungen.
2. Sie beugen den Streitigkeiten unter den Anwälten vor, wozu ihre Amtsverrichtungen Veranlassung geben könnten und suchen die entstandenen Streitigkeiten gütlich beizulegen. Im Fall dieses jedoch nicht statt finden sollte, geben sie ihre Meinung durch ein bloßes Gutachten ab.

3. Sie suchen allen Ansprüchen und Beschwerden, welche dritte Personen gegen Anwälte wegen ihrer Amtsführung machen könnten, vorzubeugen und sie in Güte beizulegen. Sie geben ein blosses Gutachten ab über die durch die Amtsverrichtung der Anwälte entstehende Verbindlichkeit zum Schadens-Ersatze und ahnden durch Strafen und DisciplinarVerfügungen jede Pflichtverletzung, jedoch mit Vorbehalt der bei dem Tribunal anzustellenden Klage, wenn sie statt finden sollte.
4. Sie geben ferner ein Gutachten ab über alle Streitigkeiten, welche über Bestimmung und Erhebung der TaxGebühren, Kosten und Auslagen zwischen dem Anwalt und der Parthey entstehen können. Dieses Gutachten zu verfertigen kann auch mehreren Mitgliedern der Kammer übertragen werden, deren Zahl jedoch dann niemals unter drei seyn darf.
5. Sie prüfen die Rechtmässigkeit der Armen-Sachen. Die Parthey, welche sich auf die vorgeschriebene Art (worüber die Tribunäle allein nur zu erkennen haben) zum Armenrecht legitimirt hat, wendet sich an die Kammer desjenigen Tribunals, bei welchem ihr Proceß anhängig gemacht werden soll, und läßt sich ein verschlossenes, durch Gründe unterstütztes Gutachten über die Rechtmässigkeit ihrer Präten- sion geben. Ist die Kammer von der Unrechtmässigkeit der Forderung überzeugt, so kann die Parthey zum Armenrecht

recht in dieser Sache nicht zugelassen werden.

Die erste Prüfung um das Armenrecht zu ertheilen scheint am zweckmässigsten von einer Zahl erfahrener Anwälte zu geschehen, deren Geschäft es von jeher war, alle Seiten der Vertheidigung aufzusuchen, und die, geübt hierin, der Parthey gewiss nicht so nahe als die Richter treten, die über eine Sache nur einseitig und nicht anders vorläufig urtheilen können, als eine vorgefasste Meinung zu äußern.

6. Die Advocatenkammern ernennen ferner auf geschehene Anmeldung oder auf Vorzeigung einer Erlaubniss zur Zulassung zum Armenrecht vom Präsidenten des Tribunals für *arme* oder *mächtige Partheien*, oder endlich für solche, welche keine Anwälte kennen oder bekommen können, diejenigen Advocaten, welche mit der gerichtlichen Vertheidigung beauftragt seyn sollen. Zu dem Ende werden von dem Sekretair dreierley verschiedene Listen gehalten a. eine über alle in dem Laufe des Jahrs angemeldeten Armenfachen, b. die zweite über alle Sachen gegen Mächtige, welche ein Anwalt Bedenken trägt zu übernehmen. c. Die dritte über diejenigen lucrativen Sachen, in welchen eine Parthey um die Beiordnung eines Anwalts bittet.

Für alle drei Arten von Processfachen wird ein turnus unter den Anwälten streng

beobachtet. Diese Listen mit nebenstehender Bemerkung des turnus bleiben zur Einsicht in dem Local der Kammer stets angeschlagen.

7. Die Kammern üben eine besondere Aufsicht über das Betragen und den Fleiß der Praktikanten aus und können damit ein Mitglied besonders beauftragen. Zu dem Ende müssen die Namen der Praktikanten bei der Kammer angezeigt und auf ein dazu gehaltenes Register eingeschrieben werden. Alle Beschwerden der Principale gegen die Praktikanten und dieser gegen jene werden bei der Kammer angebracht und definitiv erledigt.

8. Sie nehmen die ersten Prüfungen der angehenden Praktikanten vor. Es scheint billig und für den Stand ehrenvoll, daß der junge Rechtsgelehrte von demjenigen Stande nach seiner ersten Brauchbarkeit und Würdigkeit geprüft werde, welchem er sich anzureihen wünscht. Noch ist es Zeit. Er kann ohne Zeit- und Geld-Verlust zurücktreten, wenn der Rath erfahrener Männer ihn überzeugt, daß in seinen persönlichen Verhältnissen und in seinen Anlagen etwas liege, was ihm und dem Stande nachtheilig seyn könnte.

Also das Tentamen wird mit dem angehenden Praktikanten von der versammelten Kammer vorgenommen. Ihm kann er sich nicht entziehen, sey er Doctor oder Licentiat. Ehe noch das Tentamen beginnt, läßt sich die Kammer die vorgeschrie-

geschriebenen Zeugnisse über das mit Fleiß
 betriebene dreijährige Studium des Rechts
 auf einer Universität vorlegen. Bei der
 Prüfung selbst kommt es mehr darauf an
 zu erforschen, ob der Candidat hinrei-
 chende Kenntnisse und Anlagen hat, um
 dereinst seine Kunst mit Geschicklichkeit
 zu üben, als darauf, ob er bereits große
 Erfahrungen eingesammelt habe, um schon
 im practischen Leben gebraucht werden zu
 können. Es werde daher dem Candida-
 ten ein Rechtsfall zur schriftlichen Bear-
 beitung und Erstattung eines Gutachtens
 vorgelegt, welcher geeignet ist, sein Nach-
 denken zu erforschen, Zweifel zu erregen
 und zur Anwendung der Rechtskenntnisse
 und Aeufserung eines freien Urtheils Ver-
 anlassung zu geben. Diese Arbeit werde
 ohne fremde Hülfsmittel, die Gesetzbü-
 cher ausgenommen, im Versammlungszim-
 mer der Kammer vorgenommen. Ein
 Censor werde beauftragt, dieselbe zu prü-
 fen und der Kammer mündlich oder
 schriftlich darüber Bericht abzustatten.
 Bei dieser Prüfung kommt es blos darauf
 an: ob der Candidat mit Umsicht und
 Verstand gearbeitet, seine Meinung mit
 vernünftigen Gründen unterstützt und
 Deutlichkeit, natürliche Ordnung und
 Sprachrichtigkeit in der Einkleidung ge-
 zeigt hat. Nur wenn die Kammer mit
 der schriftlichen Arbeit zufrieden ist,
 nimmt sie das mündliche Tentamen vor.
 Die Mitglieder der Kammer vertheilen un-
 ter sich die zu fragenden Lehren. Der

Präsident macht den Anfang, die übrigen examiniren nach ihm in der Folge ihrer Ernennung oder ihres Alters. Der Sekretair nimmt hierüber ein Protokoll auf. Die mündliche Prüfung vermeidet alle gelehrtscheinende Spitzfindigkeiten und gesuchte Casuistick, sie beschränkt sich vielmehr auf die Hauptgrundsätze der Rechtswissenschaft und die Ableitung der Folgen aus einem allgemeinen Begriff. Der Candidat muß die Prüfung nach dem Dafürhalten von wenigstens zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder der Kammer bestehen, wenn er von derselben in die Praktikanten-Liste eingetragen werden soll. Hat er diese Prüfung bestanden, so erhält er ein unter dem Siegel ausgestelltes Zeugniß und er kann, wenn er kein Engagement findet, sich an die Kammer wenden, damit diese denjenigen Anwalt bezeichne, bei welchem er während des vorgeschriebenen Jahrs arbeiten soll. In einem solchen Fall kann aber der Praktikant auf keine Belohnung während des Probejahrs Anspruch machen.

9. Die Kammern ertheilen den Praktikanten auf das Zeugniß ihrer Principale bei Endigung ihres Noviziats ein Attestat über ihren Fleiß und ihre Tauglichkeit. Sie ertheilen überhaupt alle Zeugnisse über die Moralität und die Fähigkeit der Advocaten, welche zu Anwälten oder zu einem andern Amte adspiriren wollen.

10. Der Kammer wird in der Mitte des Januars von jedem Anwalte eine genaue Liste aller von ihm seit dem ersten Januar bis den 31. December geführten Proceſſe nach einem in dem Anhang III. enthaltenen Modell überreicht. Dieſer Liſte werden die im Laufe des Jahrs übertragenen Proceſſe für arme und mächtige Partheien, jedoch unter eignen Rubriken und gehörig abgeſondert, nachgeführt. In der letzten Columne *Bemerkungen* überſchrieben, iſt eine genaue Nachweiſung, in welcher Lage der Rechtsſtreit ſey und was ſeine Entſcheidung oder die Vollziehung verzögere, zu geben.

Die Kammer iſt vermittelt dieſer Liſten im Stande, den Geſchäftskreis eines jeden Anwalts zu überſehen, ſeinen Fleiß und ſeine Genauigkeit zu controlliren und ohne Berichtserforderung über die Beſchwerden der Partheyen zu ſurtheilen.

11. Die Kammern geben Gutachten in Rechtsſachen auf die Inſtanz der Anwälte oder Partheyen. Sie verfaſſen ſie entweder ſelbſt, oder beauftragen damit andere Anwälte, jedoch wird das ſchriftliche Gutachten von ihnen revidirt und im Namen der Kammern abgefaßt. Die Gebühren dafür flieſſen in ihre Kaſſen.

12. Die Kammer hat die Erhebung der Beiträge zu der Wittwen-Caſſe und der übrigen nothwendigen Ausgaben zu beſorgen und darüber zu wachen. Sie erläßt

gegen die Säumigen Befehle, die von dem Tribunal für executorisch erklärt werden.

15. An die Kammern gelangen von den Tribunälen die StrafDecrete gegen die Anwälte und die rechtskräftigen Urtheile, welche sie zur Schadloshaltung verurtheilen. Die Kammern lassen diese Strafge-
 der mit den jährlichen Beiträgen beitrei-
 ben und den betheiligten Partheyen, wel-
 chen eine bestimmte Schadloshaltungs-
 Summe zugesprochen ist, zahlen sie von
 der erlegten Cautions-Summe den Betrag
 aus.

Die vom Anwalte verwirkten Geld-
 strafen, selbst die, worin er vom Gericht
 verurtheilt wurde, fallen in den Fiscus
 der Kammer.

14. Die Kammern üben eine Controlle über
 den ganzen zur Handhabung der Justitz
 gehörigen Personen - Stand, namentlich
 die Richter, FriedensRichter, Sekretarien,
 Notarien und Gerichtsboten aus.

Nichts strengt den Menschen mehr zur
 steten und genauen Ausübung seiner
 Pflichten an, als die feste und sichere
 Ueberzeugung, dafs er bewacht und con-
 trollirt werde. Ohne gerade Mißtrauen
 zu verrathen, diese Legalität stets und
 allenthalben hervorzubringen und zu er-
 halten, bei solchen Personen zu erhalten,
 denen die wichtigsten Rechte des Staats,
 die Handhabung des Rechts, die Erhal-
 tung des öffentlichen Glaubens, übertra-
 gen

gen sind, muß das eifrigste und erste Streben der Regierungen seyn. Wer ist aber besser im Stande, diese Controlle zu üben, von der Einhaltung oder Verletzung der Pflichten sich zu überzeugen, als der Advocat und Anwalt. Sie, welche mit den Bedürfnissen des großen Haufens bekannt, mit seinen Klagen vertraut sind, die mit allen Classen des gerichtlichen Personen-Standes täglich und stündlich in die engsten Berührungen kommen, vielfältig und von allen Seiten sich von der treuen Erfüllung ihrer Amtspflichten Kenntniß und Ueberzeugung schaffen können — werden mit Genauigkeit und Bestimmtheit jeden Fall aufzählen können, wo einer dieser Beamten seine Pflichten verletzte.

Aber damit nicht Einseitigkeit, Leidenschaftlichkeit, Uebereilung und Partheilichkeit die Stimme der Anklage, die immer schneidend in die Ehre des Beamten und des ganzen Standes eingreift, erhebe, so darf der Anwalt nicht selbst diese Beschuldigung bei der Behörde, die sie zu ahnden berechtigt und verpflichtet ist, führen, damit diese Anklage nicht als das schwache Lallen einer einzelnen Stimme verhalle vor dem Stuhle der Richter. Damit also das Gefühl des Unrechts nicht ohnmächtig ankämpfe gegen das verjährte Ansehen eines ganzen Standes und die zu Boden schlagende Legalität, so soll der Anwalt der Kammer seine Anzeige machen

chen, und mit seiner Caution für die Behauptung eintreten. Die Kammer wird mit Bedachtsamkeit und Unpartheilichkeit die Wahrheit und den Grund der Anzeige prüfen und ihre Pflicht ist es, ohne Benennung des Anwalts, welcher die Anzeige machte, wenn dieser es verlangt, die einschlägige Behörde auf die Pflichtverletzung zur weiteren Untersuchung aufmerksam zu machen. Ich gestehe es: ich verspreche mir unendliche Vorthelle von dieser, für das Wohl des Publicums und das Ansehen der Kammern gleich berechneten, mehrpsychologisch, als durch eine förmliche Ahndung wirklichen Rüge.

So steht nun der Advocatenstand mit den Richtern und übrigen Beamten des gerichtlichen Standes durch das Organ der Kammern in einer schönen Wechselwirkung; so ist ein Ring mehr geschaffen, welcher den Stand an die bürgerliche Ordnung und gerichtliche Verfassung kettet.

16. Die Kammern endlich vertreten die sämmtlichen Advocaten und Anwälte in Hinsicht auf ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten und Rechte.

C. Von den Besorgnissen der Kammer in Beziehung auf die Aufrechterhaltung der Disciplin insbesondere.

1. Die Kammer kann wegen Disciplinar-Vergehen folgende Strafen gegen die Advocaten aussprechen:

2.

- a. einen *schriftlichen* Verweis ertheilen.
Das deshalbige Schreiben wird blos vom
Präsidenten unterschrieben und vom Se-
kretair besorgt.
- b. einen Verweis vor *versammelter Kam-*
mer.
- c. einen solchen Verweis mit dem öffent-
lichen Anschlag in dem Versammlungs-
zimmer.
- d. Entziehung des Stimmrechts in den all-
gemeinen Versammlungen für ein- oder
mehrere mal.
- e. Die Unterfügung des Eintritts in die
Kammer, welche zum erstenmal nicht
über ein Jahr, und im Wiederholungs-
fall nicht über zwei Jahre dauern darf
und mit einem öffentlichen Anschlag in
der Kammer während eines viertel-
oder halben Jahrs verbunden ist.
- f. Geldstrafen, welche jedoch die Summe
von funfzig Franken nicht überschrei-
ten dürfen.

Die Strafen von a. bis incl. d. sind
keiner Berufung unterworfen.

- 2. Erscheint die wider einen Advocaten an-
gebrachte Beschuldigung von solcher
Wichtigkeit, um mit einer Amts-Sus-
pension belegt zu werden, so muß die
Kammer eine ihr gleichkommende Anzahl
Advocaten desselben Districts durch das
Loos mit sich vereinigen, falls dies die
Anzahl der Anwälte zuläßt, um in der
Form eines bloßen Gutachtens nach der
absolu-

absoluten Stimmenmehrheit ihre Meinung über die Suspension und deren Dauer zu äußern. Die Stimmen werden alsdann durch geheime Abstimmung mittelst eines bloßen Ja oder Nein abgegeben und wenigstens zwei Drittheile der zur Versammlung berufenen Mitglieder müssen gegenwärtig seyn.

3. Fällt das Gutachten für die Suspension aus, so wird es in dem Sekretariat desjenigen Gerichts, wobei die Kammer errichtet ist, niedergelegt und eine Abschrift davon wird dem Königlichen oder General-Prokurator mitgetheilt. Das Tribunal verfügt alsdann auf den Antrag des Königlichen Prokurators und auf das eingefandte Gutachten definitiv über die Suspension.

4. Ein gleiches Verfahren wird von der Kammer beobachtet, wenn der Advocat die Absetzung verdient haben sollte.

D. Verfahrensart in der Kammer.

Die Art in der Kammer zu verfahren, besteht in folgenden:

1. Der Syndicus bringt der Advocatenkammer alle Vorfälle, welche auf die Disciplin Beziehung haben, zur Anzeige, sey es von Amtswegen oder auf Aufforderung der dabei interessirten Parthey, oder eines Mitglieds der Kammer.

2. Die angeschuldigten Advocaten werden in einer hinlänglichen Frist vor die Kammer

mer auf das Betreiben des Syndicus und durch ein von ihm unterzeichnetes und vom Sekretair abgeschicktes Schreiben vorgeladen. Der letzere läßt sich einen Empfangsschein geben, welcher zum Infinitions-Document dient. Im Fall des Ungehorsams wird er zum Syndicus auf eigene Kosten durch einen Gerichtsboten vorgeladen. Im Fall des abermaligen Ungehorsams wird er ungehört verurtheilt und kann den Folgen eines solchen Urtheils nur durch die Einladung binnen drei Tagen eines gehörig begründeten und zugelassenen OppositionsGefuchs entgehen.

3. Was die unter den Advocaten entstandenen Streitigkeiten betrifft, worüber die Kammer ihr Gutachten abgeben muß, so können sich die streitenden Theile ohne vorhergegangene Aufforderung in der Versammlung der Kammer einfinden, um sich gegenseitig über die entstandene Uneinigkeit zu erklären. Sie können aber auch dahin vorgeladen werden und zwar entweder durch ein vom klagenden Advocaten unterzeichnetes Schreiben, welches den Gegenstand der Sache angiebt und vom Sekretair besorgt wird, oder durch eine gewöhnliche Vorladung, deren Urschrift bei dem Sekretair niedergelegt wird.

4. Die Beschlüsse der Kammer sind nur dann gültig, wenn die angeschuldigten Anwälte, oder diejenigen dritte Personen, welche

che gehört zu werden gewünscht haben, angehört oder gültig vorgeladen worden sind. Diese dritte Personen, wenn sie nicht Anwälte sind, können jedoch nur durch das Organ eines Anwalts, der sie entweder vertritt, oder ihnen beisteht, zu der Versammlung reden.

5. Die Beschlüsse der Kammer werden mit Gründen unterstützt und müssen in derselben Sitzung im Original von der Majorität der anwesenden Mitglieder unterzeichnet werden. Bloße Ausfertigungen werden von dem Präsidenten und Sekretair unterschrieben.

6. Im Fall es nöthig wäre, werden die Beschlüsse gerade so wie die Vorladungen insinuirt und der Sekretair thut davon auf dem Rande Erwähnung.

7. Der Sekretair führt über jede Berathschlagung in der Versammlung ein Protokoll und bemerkt die anwesenden Mitglieder am Rande.

E. Von den Versammlungen der Kammer und den General-Versammlungen der Anwälte.

1. Die Kammer versammelt sich ordentlich Weise in den ersten drei Tagen des Januars, sodann in der ersten Hälfte der Monate Januar, April, Juli und October.

2. Die Versammlung in den ersten drei Tagen des Januars hat zum Zweck die Mitglieder der neuen Kammer einzusetzen.

Es

Es kann jedoch zugleich auch damit die ordentliche QuartalsVersammlung verbunden werden.

3. Jede der QuartalsVersammlungen hat, wenn auch keinen speciellen Zweck doch den, die Rechnung des Sekretairs von den vorhergegangenen drei Monaten abzuhören.

4. Jeder Anwalt hat das Recht auf vorhergegangene Anmeldung und Gestattung in die Kammer einzutreten und da seine Beschwerden und Anträge vor versammelter Kammer vorzutragen, wenn er nicht vorziehen sollte, dem Syndicus Anzeige zu thun.

5. Außerdem beruft der Präsident oder auch der Syndicus auf das mit Gründen unterstützte Gutachten zweier Mitglieder die Kammer außerordentlich zusammen.

6. In der Januars-Versammlung wird die vom Kassirer des vorigen Jahrs bis zum 31. December geführte Rechnung abgehört, nachdem dieselbe vom ersten Januar bis zum Tage der Versammlung zur Einsicht eines jeden der Advocaten in dem Lokal der Kammer von dem Sekretair ist offen gehalten worden. Wird die Rechnung für richtig befunden, so erhält der Kassirer von den neuen Mitgliedern der Kammer eine decharge.

7. In der GeneralVersammlung führt der Präsident der Kammer den Vorsitz; alsdann folgen die übrigen Beamten und
Mitglie-

Mitglieder der Kammer. Diese so wie jene behalten ihr Stimmrecht auch in der GeneralVersammlung. Bei Gleichheit der Stimmen entscheidet diejenige des Prä-
fidenten.

8. Die GeneralVersammlung insofern sie die Wahl der Mitglieder der Kammer zum Gegenstand hat, wird in der letzten Hälfte des Decembers gehalten.

Alle Anwälte, welche das Stimmrecht nicht als Folge eines Vergehens verloren haben, nehmen an der Wahl Antheil.

Es können nur die anwesenden Advocaten mitstimmen.

Ein jeder Anwalt ist verbunden, sich bei dieser Wahlversammlung einzufinden, oder einen Entschuldigungsgrund spätestens in der Versammlung nachzuweisen, widrigenfalls ihm die Kammer sofort eine Strafe andictirt.

Wenigstens zwei Drittel der sämmtlichen Anwälte müssen vorhanden seyn, um einen gültigen Beschluss zu fassen.

F. Fonds für die Ausgaben der Kammer.

1. Es besteht bei einer jeden Kammer eine *allgemeine Kasse*, woraus alle nothwendigen Ausgaben für die Kammer bestritten werden, namentlich der Miethzins für den Versammlungsort, Lohn des Bureau-Aufwärters, die Unkosten für Holz, Licht, Schreibmaterialien u. s. w.

2. Ein jeder *Sachwalter* ist schuldig, bei seiner Ernennung 25 Franken und ein Sach-

Sachwalter, welcher zugleich *Anwalt* ist, 50 Franken in die Kasse zu erlegen.

3. Es fallen ferner in die Kasse alle Straf-
gelder, worin Anwälte von der Kammer
oder den Tribunälen verurtheilt werden
könnten.

4. So oft ein Advocat verfäumt, bei der
General-Versammlung oder bei der Kam-
mer sich einzufinden, ohne hinlänglich
entschuldigt zu seyn, so zahlt er 5 Fran-
ken in die Kasse.

6. Die General-Versammlung der Anwälte
kann, so oft sie es für nöthig erachtet,
zum Besten der Kasse der Kammer eine
Summe zu erheben bewilligen.

6. Die Kammer hat das Recht, Anwälte,
welche durch Krankheit oder Unglücks-
fälle zurückgekommen sind, ganz oder
theilweise von den monatlichen Beiträ-
gen zu befreien und Rechnungsrückstände
niederzuschlagen. Sollte der Anwalt je-
doch nachher in bessere Vermögensum-
stände kommen, so zahlt er die Beiträ-
ge successive nach.

7. Kommt es darauf an, einen verarmten
oder unglücklich gewordenen Anwalt (der
dieses ohne sein Verschulden wurde) oder
seine Familie durch Beiträge oder auf
sonstige Art zu unterstützen und zu er-
retten, so kann darüber kein Entschluß
von der Kammer allein gefaßt werden,
sondern es muß auf Instanz eines der
Mitglieder der Kammer eine General-

Verammlung berufen und der Gegenstand durch die Mehrheit der Stimmen entschieden werden. Die Kammer ist dann von Rechtswegen mit der Vollziehung eines solchen Beschlusses beauftragt.

8. In der ersten Hälfte des Januar Monats wird vom Kassirer ein Budget der muthmaßlichen Ausgaben des Jahrs entworfen. Es werden zugleich die muthmaßlichen Einnahmen, jedoch nach einem geringern Anschlage, überrechnet und mit den Ausgaben in ein Verhältniß gebracht. Beide Anschläge werden in der ersten Quartalsversammlung von der versammelten Kammer verificirt und festgesetzt. Das etwaige Deficit der Einnahme wird durch Beiträge von den gesammten Anwälten gedeckt. Diese Beiträge werden von Quartal zu Quartal von der Kammer festgesetzt und auf Requisition von dem Präsidenten des Gerichts nach Anhörung des Königlichen oder General-Prokurators für executorisch erklärt. In der ersten Hälfte eines jeden Monats werden sie von dem Bureau-Diener eincaßirt oder durch einen Gerichtsboten begetrieben.

9. Der Kassirer ist für seine eigne Nachlässigkeit und für die des Bureau-Dieners verantwortlich, wenn er diesem eine unzeitige Nachsicht verstattet hat.

G. Von den Kammern bei den Appellationshöfen.

Die Hierarchie der Einrichtung dieser Kammern besteht darin:

1. Die AdvocatenKammern bei einem jeden Tribunal erster Instanz sind der Kammer desjenigen Appellationshofs unterworfen, zu dessen Ressort jene Tribunäle gehören. Diese Abhängigkeit äußert sich aber nur in folgenden Punkten:

a. Die Kammern der Districts-Gerichte müssen der Kammer beim Appellationshofe jedesmal im Monat Januar die für dieses Jahr getroffenen Wahlen bekannt machen.

b. Auf die eingereichten Beschwerden dritter Personen gegen Anwälte eines Districts-Gerichts kann die Kammer zum Bericht aufgefordert werden, wenn der Querulant nachweist, daß er vergeblich an die Kammer des Tribunals selbst sich gewendet hatte.

c. An die Kammern bei den Appellationshöfen gelangen die Berufungen von den Kammern der Tribunäle in Disciplinar-Strafsachen, wenn dieselben die Untersagung des Eintritts in die Kammer und die Entziehung des Stimmrechts zum Gegenstande haben.

d. Es werden derselben alle in dem verflossenen Jahr erlassene Strafverfügungen nach einer Tabelle mitgetheilt.

e. Endlich werden diesen höhern Kammern die Listen aller bei dem Tribunal angestellten *Advocaten* und *Prokuratoren* mit den im Laufe des Jahrs sich ereigneten Veränderungen eingeschickt.

2. Die Kammern bei den Appellationshöfen stehen nur insofern mit der Kammer beim StaatsRathe in Beziehung, daß die erstern der letztern jährlich im Monat Februar die Liste der Ernennung der Mitglieder ihrer Kammer und der Kammern der Tribunäle, so wie die Liste aller in dem Appellations-Gerichts-Bezirk angestellten *Advocaten* und *Prokuratoren* mittheilen. Auch wird dieser Kammer jährlich im Monat Januar eine Darstellung der Lage der *Advocaten* des Appellations-Gerichts-Sprengels übergeben. Endlich müssen die Kammern der Appellationshöfe so oft berichten, als dieses von ihnen verlangt wird.

H. *Von der Advocatenkammer beim StaatsRathe.*

Diese Kammer repräsentirt das ganze Corps der *Advocaten* im Königreiche.

α. Es äußert sich diese Repräsentation in folgenden Punkten:

a. Hat der Justizminister der ganzen Anwaltschaft etwas mitzutheilen, so richtet er es an die Kammer beim StaatsRathe, diese theilt es den Kammern bei den Appellationshöfen mit und diese endlich lassen

sen es an die einzelnen Kammern der Tribunäle gelangen.

b. Eben so kommen alle gemeinsamen Angelegenheiten aller Anwälte des Königreichs durch das Organ der Advocatenkammer beim StaatsRathe an die höheren Behörden oder an den Justitzminister.

c. Sie ist mit der Verwaltung der Wittwen-Kasse der Advocaten des Königreichs beauftragt. Was diese betrifft, so besorgt

1. unter der Aufsicht der Kammer das Rechnungswesen ein besonders dazu bestellter Administrator, welcher einen Controlleur, ein Mitglied der Kammer, zur Seite hat.

2. Der Administrator steht mit den Kassirern der übrigen Kammern, welchen die Erhebung und Einsendung der Beiträge obliegt, in beständiger Correspondenz.

3. Eine jede Wittwe, welche einen Gehalt zu beziehen hat, bleibt an den Kassirer derjenigen Kammer angewiesen, zu welcher ihr Gatte bei seinem Austritt aus dem Advocatenstande durch den natürlichen oder bürgerlichen Tod oder auf andere Weise mit Fortzahlung der Beiträge, gehörte. Sie empfängt ihre Pensionen durch die von der Kammer beim StaatsRathe ertheilten Assignationen an den Kassirer ihrer Kammer oder der zunächst gelegenen.

4. Die Kammer beim StaatsRathe theilt alljährig einer jeden Kammer des Königreichs die Ueberlicht des Fonds der Kasse und die Rechnung von der vorjährigen Verwaltung so wie die Liste aller Advocaten-Wittwen mit. Gleiche Abschriften werden den Ministern der Justitz und des Innern mitgetheilt.
5. Alle drei Jahre wird ein General-Convent gehalten, um die von der Kammer beim StaatsRathe geführte Verwaltung und die aufgestellten Rechnungen zu probiren und definitiv abzuschliessen, sich auch über andere gemeinsame Angelegenheiten zu berathen.
6. Alle Kammern des Königreichs können, jedoch auf ihre Kosten Deputirte aus ihrer Mitte schicken oder einen Anwalt des Orts, jedoch keinen StaatsRaths-Advocaten beauftragen, welcher sich als Deputirter durch hinlängliche Vollmacht legitimiren muss. Immer aber kann nur ein Advocat zum Deputirten ernannt werden.
7. Diejenige Kammer, welche keinen Deputirten schickt oder bevollmächtigt, verliert ihr Recht, Einwendungen gegen die Rechnungen zu machen.
8. Der General-Convent wird von den Deputirten eines der Appellationshöfe und in deren Ermangelung von dem ältesten Kammer-Deputirten eröffnet und präsidirt.

9. Die Mitglieder der Kammer beim StaatsRathe sind während der Arbeiten des Convents nicht zugegen. Die monita desselben müssen von jener binnen 3 Tagen beantwortet und während der Versammlung des General - Convents, welche von der Eröffnung an nicht über acht Tage dauern darf, erledigt werden.

10. Die Deputirten oder Bevollmächtigten erhalten Diäten, welche von jeder Kammer nach ihrem Gutbefinden festzusetzen und aus dem Kammerfond zu bezahlen sind.

Der General-Convent kann auch andere gemeinschaftliche Angelegenheiten zum Gegenstande haben, in welchem Falle auch die Mitglieder der Kammer beim StaatsRathe dazugezogen werden und ihr Präsident den Convent präsidiert.

β. Die Einsetzung der AdvocatenKammer beim StaatsRathe geschieht auf dieselbe Weise wie bei den übrigen Kammern. Die Verpflichtung ihrer Mitglieder geschieht in der ersten Hälfte des Januar-Monats, indem sie den Eid in die Hände des Justizministers oder des von ihm hierzu bezeichneten StaatsRaths von der JustizSection ablegen. Wird ein Mitglied der Kammer von neuem gewählt, so leistet es blos Handgelöbniß.

γ. Die Zusammenkünfte, die Art zu deliberiren und in der Kammer sowohl als bei den General-Versammlungen zu verfahren, sind dieselben, welche oben bei den Kammern allgemein beschrieben wurden.

Es genüge hier, die Grundlinien zu einer solchen Advocaten-Kammer gezeichnet zu haben. Das Nähere wird das besondere Bedürfnis, die Verfassung bestehender Einrichtungen ergeben.

Führen meine Vorschläge ein zu großes Detail mit sich, so hielt ich dieses nöthig, weil ich der Kammer die möglichst größte Wirksamkeit zu geben wünschte und dieses Institut, besonders in den Ländern des schriftlichen Verfahrens, noch zu wenig gekannt ist.

So umfaßt nun ein gemeinsames Band die Anwälte Westphalens und vereint sie zu einem Interesse. So ist auch in den Stand der Advocaten das Princip der heutigen Staatenverwaltung, *Einheit*, gelegt, damit er mit Kraft und Energie den bedrängten Bürger vertheidige und frey sich aufschwinge im Kampfe für Wahrheit und Recht.

Dieses sind meine Vorschläge, um allen möglichen Gebrechen der Menschlichkeit entgegen zu wirken, insoweit dieses nach den Gesetzen der menschlichen Natur überhaupt möglich ist. Durch sie halte ich das Wohl der Bewohner Westphalens rücksichtlich der gerichtlichen Vertheidigung und die möglichste Vervollkommnung des Zustandes der Anwälte bedingt. Doch, und ich wiederhole es, sind alle die Institute, die ich vorschlage, weniger Bedürfnis für einen Staat, wie Westphalen, wo aus der organischen Gesetzgebung Schutz für den Hülfsbedürftigen Clienten und Ehre für seinen Vertheidiger leicht und

und natürlich folgen, als für einen solchen, wo dieses nicht der Fall ist. Heil dem Staate, welcher sich ähnlicher Vorzüge erfreuen kann! Ihm sind dann die vielen armfeligen Behelfe unnöthig, um den Stand zu heben und gegen die Folgen anzukämpfen, ohne das Uebel in seinen letzten Gründen zu kennen und zu heilen.

A n h a n g.

Num. I.

Neustes Französisch-Kaiserliches Decret, den Advocatenstand in Frankreich betreffend.

Au Palais de Tuileries, le 14. decembre 1810.

Napoléon, Empereur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, Médiateur de la Confédération Suisse, à tous présens et à venir Salut.

Lorsque nous nous occupions de l'organisation de l'ordre judiciaire et des moyens d'assurer à nos Cours la haute considération qui leur est due, une profession dont l'exercice influe puissamment sur la distribution de la justice a fixé nos égards; nous avons en conséquence ordonné par la loi du 29. ventôse an 12. le rétablissement du tableau des avocats comme un des moyens les plus propres à maintenir la probité, la délicatesse, le désintéressement, le désir de la conciliation, l'amour de la vérité et de la justice, un zèle éclairé pour les faibles et les opprimés, bases essentielles de leur état.

En retraçant aujourd'hui les règles de cette discipline salutaire, dont les avocats se montrèrent si jaloux dans les beaux jours du barreau, il convient d'assurer en même temps à la

la magistrature la surveillance qui doit naturellement lui appartenir sur une profession qui a de si intimes rapports avec elle: nous aurons ainsi garanti la liberté et la noblesse de la profession d'avocat, en posant les bornes qui doivent la séparer de la licence et de l'insubordination.

A ces causes,
 Sur le rapport de notre grandjuge ministre de la justice,
 Notre Conseil d'Etat entendu,
 Nous avons décrété et décrétons ce qui suit:

TITRE I.

Dispositions générales.

Art. 1. En exécution de l'article 29. de la loi du 22. ventose an 12., il sera dressé un tableau des avocats, exerçant auprès de nos cours impériales et de nos tribunaux de première instance.

2. Dans toutes les villes où les avocats excèdent le nombre de vingt, il sera formé un conseil pour leur discipline.

TITRE II.

Du tableau des avocats et de leur réception et inscription.

3. Dans les villes où siègent nos Cours impériales, il n'y aura qu'un seul et même tableau et un seul conseil de discipline pour les avocats.

4. Il sera procédé à la première formation des tableaux par les présidens et procureurs-généraux de nos Cours impériales: et dans les

les villes où il n'y a point de Cour impériale, par les présidents et procureurs-impériaux des tribunaux de première instance. Les uns et les autres se feront assister et prendront l'avis de six anciens avocats dans les lieux où il s'en trouve plus de vingt, et de trois dans les autres lieux.

5. Seront compris dans la première formation des tableaux à la date de leurs titres ou réceptions tous ceux, qui aux termes de la loi du 22. ventôse an 12., ont droit d'exercer la profession d'avocat, pourvu néanmoins qu'il y ait des renseignements satisfaisans sur leur capacité, probité, délicatesse, bonne vie et mœurs.

6. Les tableaux ainsi arrêtés seront soumis à l'approbation de notre grand-juge, ministre de la justice et ensuite déposés aux greffes.

7. A la première audience qui suivra l'installation des Cours impériales tous les avocats inscrits aux tableaux prêteront individuellement le serment prescrit par l'article 14. ci-dessous.

Les avocats qui n'auroient pu se trouver à cette audience, auront le délai d'un mois pour se présenter et prêter serment à l'audience qui leur sera indiquée.

8. Chaque année après la rentrée des Cours et des tribunaux les tableaux seront réimprimés avec les additions et changemens que les événemens auront rendus nécessaires.

9. Ceux qui seront inscrits au tableau formeront seuls l'ordre des avocats.

10. Les avocats inscrits au tableau dans une Cour impériale seront admis à plaider dans toutes les cours et tribunaux du ressort.

Ceux qui seront inscrits dans un tribunal de première instance, plaideront devant la cour criminelle et devant les tribunaux de tout le département.

Les uns et les autres pourront néanmoins avec la permission de notre grand-juge ministre de la justice aller plaider hors du ressort de la cour impériale ou du département où ils sont inscrits.

11. Les avocats de la Cour impériale qui s'établiront près des tribunaux de première instance, y auront rang du jour de leur inscription au tableau de la cour impériale.

12. A l'avenir il sera nécessaire pour être inscrit au tableau des avocats près d'une cour impériale, d'avoir prêté serment et fait trois ans de stage près l'une des dites cours; et pour être inscrit au tableau près d'un tribunal de première instance, d'avoir fait pareil temps de stage devant l'un des tribunaux de première instance.

Le stage peut être fait en diverses cours au tribunaux, mais sans pouvoir être interrompu plus de trois mois.

13. Les licenciés en droit qui voudront être reçus avocats, se présenteront à notre procureur général au parquet; ils lui exhiberont leur diplôme de licence et le certificat de leurs inscriptions aux écoles de droit, délivré conformément, à l'article 32. de notre décret du 4. complémentaire au 13.

14. La réception aura lieu à l'audience publique, sur la présentation d'un ancien avocat et sur les conclusions du ministère public; le récipiendaire y prêtera serment en ces termes:

“Je jure obéissance aux constitutions
 „de l'empire et fidélité à l'Empereur;
 „de ne rien dire ou publier de contraire
 „aux lois, aux réglemens, aux bonnes
 „mœurs, à la sûreté de l'Etat et à la
 „paix publique; de ne jamais m'écarter
 „du respect dû aux tribunaux et aux au-
 „torités publiques; de ne conseiller ou
 „défendre aucune cause que je ne croirai
 „pas juste en mon ame et conscience.”

Le greffier dressera du tout procès-verbal sommaire sur un registre tenu à cet effet; et il certifiera au dos du diplôme la réception, ainsi que la prestation de serment.

15. La preuve du stage ou fréquentation assidue aux audiences sera faite par un certificat délivré par le conseil de discipline: et là où il n'y en aura point, par notre procureur.

16. Les avocats pourront pendant leur stage plaider les causes, qui leurs seront confiées.

17. Les avoués licenciés qui, ayant postulé pendant plus de trois ans, voudront quitter leur état et prendre celui d'avocat seront dispensés du stage, en justifiant d'ailleurs de leurs titres et moralité.

18. La profession d'avocat est incompatible
 1^o avec toutes les places de l'ordre judiciaire,
 excepté celle de suppléant; 2^o avec les fon-
 tions

tions de préfet et de sous-préfet, 3^o avec celles de greffier, de notaire et d'avoué; 4^o avec les emplois à gages et ceux d'agent comptable; 5^o avec toute espèce de négoce. En sont exclues toutes personnes faisant le métier d'agent d'affaires.

TITRE III.

Des conseils de discipline.

19. Les conseils de discipline seront formés de la manière suivante: L'ordre des avocats sera convoqué par le batonnier et nommera à la pluralité des suffrages de tous les avocats inscrits au tableau et présents, un nombre double des candidats pour le conseil de discipline. Ces candidats seront toujours choisis parmi les deux tiers plus anciens dans l'ordre du tableau.

Cette liste de candidats sera transmise par le batonnier à notre procureur général près nos cours, lequel nommera sur la dite liste les membres du conseil de discipline au nombre déterminé ci-après.

20. Si le nombre des avocats est de cent ou au dessus, les conseils seront composés de quinze membres;

Ils seront composés de neuf, si le nombre des avocats est de cinquante ou au-dessus;

De sept, si les avocats sont au nombre de trente ou plus.

De cinq, si le nombre des avocats est au-dessous de trente.

Les membres du conseil pourront être réélus.

21. Notre procureur - général nommera parmi les membres du conseil un batonnier, qui sera le chef de l'ordre, et présidera l'assemblée générale des avocats, lorsqu'elle se réunira pour nommer les conseils de discipline.

L'assemblée générale ne pourra être convoquée et réunie que de l'agrément de notre procureur - général.

22. Les conseils seront renouvelés avant la fin de chaque année judiciaire, pour commencer leurs fonctions à la rentrée des tribunaux.

Le membre du conseil dernier, inscrit au tableau remplira les fonctions de secrétaire du conseil et de l'Ordre.

23. Le conseil de discipline sera chargé de veiller à la conservation de l'honneur de l'Ordre des avocats;

De maintenir les principes de probité et de délicatesse, qui font la base de leur profession;

De réprimer ou faire punir, par voie de discipline, les infractions et les fautes sans préjudice de l'action des tribunaux s'il y a lieu.

Il portera une attention particulière sur les mœurs et la conduite des jeunes avocats qui feront leur stage; il pourra dans le cas d'inexactitude habituelle ou d'inconduite notoire prolonger d'une année la durée de leur stage, même refuser l'admission au tableau.

24. Le conseil de discipline pourvoira à la défense des indigens par l'établissement d'un bureau de consultation gratuite, qui se tiendra une fois par semaine.

Les

Les causes que ce bureau trouvera justes seront par lui renvoyées avec son avis au conseil de discipline, qui les distribuera aux avocats par tour de rôle.

Voulons, que le bureau apporte la plus grande attention à ces consultations, afin qu'elles ne servent point à vexer des tiers qui ne pourraient par la suite être remboursés des frais de l'instance.

Les jeunes avocats admis au stage seront tenu de suivre exactement les assemblées du bureau de consultation.

Chargeons expressément nos procureurs de veiller spécialement à l'exécution de cet article et d'indiquer eux-mêmes, s'ils le jugent nécessaire ceux des avocats qui devront se rendre à l'assemblée du bureau, en observant autant que faire se pourra de mander les avocats à tour de rôle.

25. Le conseil de discipline pourra suivant l'exigence des cas,

Avertir,

Censurer,

Réprimander,

Interdire pendant un temps qui ne pourra excéder une année,

Exclure ou rayer du tableau.

26. Le conseil de discipline n'exercera le droit d'avertir, censurer ou réprimander qu'après avoir entendu l'avocat inculpé.

27. Il ne pourra prononcer l'interdiction qu'après avoir entendu ou appelé au moins deux fois, à huit jours d'intervalle, l'avocat inculpé.

28. Si un avocat commet une faute grave qui paraisse exiger, qu'il soit rayé du tableau, le conseil de discipline ne prononcera qu'après avoir entendu on appelé au moins trois fois, à huit jours d'intervalle, l'avocat inculpé, qui pourra demander un délai de quinzaine pour se justifier; ce délai ne pourra lui être refusé.

29. L'avocat censuré, réprimandé, interdit ou rayé du tableau, pourra se pourvoir, si bon lui semble, à la Cour impériale par la voie de l'appel.

Dans le cas de radiation du tableau, si l'avocat rayé ne se pourvoit pas, la délibération du conseil de discipline sera remise au premier président et au procureur général, pour qu'ils l'approuvent et en ce cas elle sera exécutée sur le tableau déposé au greffe.

30. Il sera donné connaissance dans le plus bref délai à notre grand juge ministre de la justice par nos procureurs des avis, délibérations et jugemens intervenus sur l'interdiction et sur la radiation des avocats.

31. Tout avocat qui après avoir été deux fois suspendu ou interdit de ses fonctions, soit par arrêt ou jugement, soit par forme de discipline, encourrait la même peine une troisième fois, sera de droit rayé du tableau.

32. Dans les sièges où le nombre des avocats n'excèdera pas celui de vingt, les fonctions du conseil de discipline seront remplies par le tribunal. Lorsqu'il estimera qu'il y a lieu à interdiction ou à radiation, il prendra

dra l'avis par écrit du bâtonnier, entendra l'inculpé dans les formes prescrites par les articles 26. 27. et 28., et prononcera sauf l'appel.

TITRE IV.

Des droits et des devoirs des avocats.

33. L'ordre des avocats ne pourra s'assembler que sur la convocation de son bâtonnier et pour l'élection des candidats au conseil de discipline, ainsi qu'il est dit art. 19., ou pour l'élection d'un bâtonnier conformément à l'article 22.

Le bâtonnier ne permettra pas qu'aucun autre objet soit mis en délibération. Les contre venans à la disposition du présent article pourront être poursuivis et punis conformément à l'art. 293. du Code pénal, sur les associations ou réunions illicites.

34. Si tous ou quelques-uns des avocats d'un siège se coalisent pour déclarer, sous quelque prétexte que ce soit, qu'ils n'exerceront plus leur ministère, ils seront rayés du tableau et ne pourront plus y être rétablis.

35. Les avocats porteront la chauffe de leur grade de licencié ou de docteur; ceux inscrits aux tableaux seront placés dans l'intérieur du parquet.

Ils plaideront debout et couverts; mais ils se découvriront lorsqu'ils prendront des conclusions, ou en lisant des pièces du procès.

Ils seront appelés dans les cas déterminés par la loi à suppléer les juges et les officiers

du ministère public et ne pourront s'y refuser sans motifs d'excuse ou empêchement.

36. Nous défendons expressément aux avocats de signer des consultations, mémoires et écritures qu'ils n'auroient point faits ou délibérés; leurs faisons pareillement défenses de faire des traites pour leur honoraires, ou de forcer les parties à reconnaître leurs soins avant les plaidoiries, sous les peines de réprimande pour la première fois et d'exclusion ou radiation en cas de récidive.

37. Les avocats exerceront librement leur ministère pour la défense de la justice et de la vérité; nous voulons en même tems, qu'ils s'abstiennent de toute supposition dans les faits, de toute surprise dans les citations et autres mauvaises voies, même de tous discours inutiles et superflus.

Leur défendons de se livrer à des injures et personnalités offensantes envers les parties ou leurs défenseurs, d'avancer aucun fait grave contre l'honneur et la réputation des parties, à moins que la nécessité de la cause ne l'exige et qu'ils n'en aient charge expresse et par écrit de leurs cliens ou des avoués de leurs cliens; le tout à peine d'être poursuivis ainsi qu'il est dit dans l'article 371. du Code pénal.

38. Leur enjoignons pareillement de ne jamais s'écarter, soit dans leurs écrits ou de toute autre manière quelconque du respect dû à la justice, comme aussi de ne point manquer aux justes égards qu'ils doivent à chacun des
magi-

magistrats devant lesquels ils exercent leur ministère.

39. Si un avocat dans ses plaidoiries ou dans ses écrits se permettoit d'attaquer les principes de la monarchie et les constitutions de l'Empire, les lois et les autorités établies, le tribunal saisi de l'affaire prononcera sur-le-champ sur les conclusions du ministère public, l'une des peines portées par l'art. 25. ci-dessus, sans préjudice des poursuites extraordinaires, s'il y a lieu.

Enjoignons à nos procureurs et à ceux qui en font les fonctions, de veiller à peine d'en répondre, à l'exécution du présent article.

40. Notre grand-juge ministre de la justice pourra, de son autorité et selon les cas, infliger à un avocat l'une des peines portées en l'article ci-dessus cité.

41. Si en matière civile une partie ne trouvait point de défenseur, le tribunal lui désignera d'office un avocat, s'il y a lieu.

42. L'avocat nommé d'office pour défendre un accusé, ne pourra refuser son ministère, sans faire approuver les motifs d'excuse ou d'empêchement.

43. En attendant que nous ayons statué sur les dépens par un règlement d'administration publique, ou suivra les réglemens et tarifs existans dans les tribunaux, sur les honoraires et vacations des avocats.

A défaut de réglemens et pour les objets qui ne seraient pas prévus dans les réglemens

existans, voulons, que les avocats taxent eux-mêmes leurs honoraires avec la discrétion qu'on doit attendre de leur ministère. Dans le cas où la taxation excéderait les bornes d'une juste modération, le conseil de discipline la réduira, en égard à l'importance de la cause et à la nature du travail; il ordonnera la restitution, s'il y-a-lieu, même avec réprimande. En cas de réclamation contre la décision du conseil de discipline, on se pourvoira au tribunal.

44. Les avocats feront mention de leurs honoraires au bas de leurs consultations, mémoires et autres écritures; ils donneront aussi un reçu de leurs honoraires pour les plaidoiries.

45. Les condamnations prononcées par les tribunaux en vertu des dispositions de présent titre feront sujettes à l'appel, s'il y-a-lieu; et néanmoins elles feront exécutées provisoirement.

46. Notre grand-juge ministre de la justice est chargé de l'exécution du présent décret, qui fera inféré au Bulletin des lois.

Signé, NAPOLEON.

Par l'Empereur.

Le Ministre secrétaire d'état,
Signé, *H. B. DUC DE BASSANO.*

 Num. II.

Königliches Decret vom 23. Mai 1810. welches die Bedingungen festsetzt, die erforderlich sind, um als Sachwalter angenommen, oder zum Anwalte ernannt zu werden.

Wir Hieronymus Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Constitutionen König von Westphalen, französischer Prinz etc. etc.

haben, nach Ansicht des 46. Artikels der bürgerlichen Proceßordnung; in der Absicht, dafür zu sorgen, daß die, welche Proceße haben, ihres Zutrauens würdige Vertheidiger finden und nicht genöthigt seyn mögen, deren zwey zu gebrauchen, einen für das processualische Verfahren und einen zweiten zur Auseinandersetzung des Rechtes;

auf den Bericht Unseres Ministers der Justiz;

nach Anhörung Unseres Staatsrathes; verordnet und verordnen:

Art. 1. In Zukunft soll Niemand als *Sachwalter* (Advocat) angenommen und in die Liste derselben eingetragen werden, welcher nicht das zwei und zwanzigste Jahr zurückgelegt hat und darthun kann, drei Jahre auf einer Universität studirt, mit anhaltendem Fleisse den Vorlesungen über das Römische Recht und die anderen im Königreiche geltenden Rechte, namentlich über das Gesetzbuch Napoleon's und die bürgerliche, peinliche und correction-

nelle Proceßsordnung beigewohnt und zum wenigsten ein Jahr lang ohne Unterbrechung bei einem Sachwalter gearbeitet zu haben und welcher sich nicht einer Prüfung unterworfen hat.

Art. 2. Die Prüfung geschieht von dem Präsidenten, einen durch das Loos zu bestimmenden Richter und dem General- oder königlichen Prokurator bei dem Appellationshofe oder dem Districts-Gerichte, bei welchem der Candidat sich meldet und das Vorhandenseyn der vorher erwähnten Bedingungen darthut.

Der Candidat muß zuvörderst eine schriftliche Darstellung einer Rechtsfache verfertigen und dieselbe mit seinem, von Gründen unterstützten, Gutachten begleiten, worauf er sodann aus allen Theilen der Rechtswissenschaft mündlich befragt werden soll.

Art. 3. Wird derselbe in dieser Prüfung tüchtig befunden, so soll er als Sachwalter angenommen und in die Liste derselben eingetragen werden, nachdem er zuvor in der öffentlichen Gerichtssitzung des Gerichtshofes oder Tribunals folgenden Eid geleistet hat:

„Ich schwöre Treue dem Könige und
 „Gehorsam der Constitution; ich schwöre,
 „re, die Geschäfte eines Sachwalters mit
 „Eifer und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen
 „und die den Gerichten und öffentlichen
 „Behörden schuldige Achtung nie aus den
 „Augen zu setzen, so wahr mir Gott helfe
 „und sein heiliges Wort.“

Art. 4. Ist Jemand auf vorgedachte Art als Sachwalter angenommen worden, so kann er
 alle

alle Arten von Proceß-Sachen vor allen Gerichtshöfen und Districts-Gerichten des Königreichs vertheidigen.

Art. 5. Die Anzahl der Sachwalter bleibt unbestimmt.

Art. 6. Die *Anwälte* (Procuratoren) bei den Gerichtshöfen und Tribunälen werden von Uns, auf den Vorschlag Unseres Ministers der Justitz, ernannt.

Art. 7. In Zukunft soll Niemand zum Anwalte bei den Gerichtshöfen und Tribunälen ernannt werden, wenn er nicht zuvor als Sachwalter angenommen ist.

Art. 8. Die gegenwärtigen Anwälte, welche als Sachwalter angenommen sind, oder als solche noch angenommen werden, können beide Arten von Geschäften versehen; aber die Sachwalter, welche nicht auch Anwälte sind, können die Geschäfte der Anwälte nicht verrichten.

Art. 9. Die Anzahl der Anwälte bei den Gerichtshöfen und Tribunälen soll nach Verhältniß des Umfangs ihres Gerichtsprengels und der gewöhnlich bei demselben anhängig gemacht werdenden Proceße bestimmt werden. Bis dahin soll kein Anwalt mehr ernannt werden; nach erfolgter Bestimmung aber soll nur im Erledigungsfalle eine Ernennung erfolgen, um die Zahl vollständig zu erhalten.

Art. 10. Alle gegenwärtig schon ernannten Anwälte können bis zu ihrem Tode, der

nachgesuchten Entlassung oder der Absetzung die Anwaltsgeschäfte fortsetzen.

Art. 11. Unser Minister der Justiz ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Decrets, welches in das Gesetzbülletin eingerückt werden soll, beauftragt.

Gegeben zu Lille, am 23. Mai 1810. im vierten Jahre Unserer Regierung.

Unterschrieben: **HIERONYMUS NAPOLEÓN.**

Auf Befehl des Königs

Der Minister Staats-Sekretair,

Unterschrieben: *GRAF VON FÜRSTENSTEIN.*

Process - Sachen.

Nummer der Sache.	Infirmitäten Oppo- nirten?	Tag der Zu- rücksendung des Urtheils und der Ac- tenstücke.	Seite des Deservi- ten- Buchs.	Bemerkungen.
1.	April Infirmitäten Ist in- ac und inge- Op- mn am usd. klagt len. 10	Am 15. Dec. End-Ur- theil und am 30. ej. die Acten über- schickt.	Seite 116. Tom. II.	
2.	10. zu dies- infir- wor- da. Keine Infirmitäten.	—	Seite. 220. Tom. III.	Nachdem Beklagter am 17. Nov. 1810. meine Deserviten- Forderung berich- tigt, hat er mir zu- gleich die Appella- tions Einwendung übertragen vid. S. 12. et nr. 24. der Ta- belle über die Ap- pellations-Sachen.
	10. jen- quali- infir- rt.	c. Am 15. Octbr. dem Bekl. d. Ac- tenstücke behandigt.		

D r u c k f e h l e r.

Seite 6.	Z. 11.	ft. Doch l. Aber
—	—	14. ft. Herumziehenden l. Herumziehende
—	14.	1. ft. entstandenen l. entstandenem
—	18.	1. ft. wurde l. würde
—	—	7. der Note ft. général l. générale
—	19.	12. ft. Folgenreich l. folgenreich
—	—	28. ft. es sich l. man
—	22.	30. ft. es sich l. man
—	31.	8. ft. sich l. ihn
—	38.	19. ft. Instrukzion l. Information
—	—	1. der Note ft. auch l. mich
—	39.	1. der Note setze ein Comma hinter vollständigen
—	42.	5. ft. wenig einträglichen l. wenig betragenden
—	50.	5. berührt l. berühre
—	53.	26. ft. denn l. dann
—	56.	27 u. 28. ft. (des Beweissatzes) l. (Beweissatz)
—	57.	22. ft. keine l. beim
—	58.	14. ft. vorwenden l. verwenden
—	62.	20. ft. wieder l. wird er
—	63.	5. ft. schicke l. schickte
—	64.	7. der Note ft. leidenschaftlicher l. leidenschaftloser
—	65.	26. ft. Soläcismen l. Solöcismen
—	—	3. der Note ft. angegebenen l. angegebene
—	67.	7. ft. Tevtologie l. Teutologie
—	69.	11. ft. bleibe l. bleibt
—	71.	1. ft. ohnden l. ahnen
—	72.	6. ft. niedrig l. widrig
—	73.	1. ft. feinern l. freiern
—	76.	25. ft. skizzirte l. skizzirten
—	81.	2. der Note von unten ft. verleiht l. verlieh
—	83.	17. ist <i>die</i> hinter <i>und</i> einzuschalten
—	87.	8. ft. dort l. da
—	88.	1. ft. nagen l. saugen
—	—	2. ft. nehmen l. benehmen
—	91.	4. ft. vermuthlich l. vornämlich
—	96.	31. ft. prüfende l. profunde
—	99.	21. ist hinter <i>einem</i> : <i>weniger</i> einzuschalten
—	100.	24. ft. Ineresse l. Interesse
—	111.	2. ft. geahndet l. geahnet
—	116.	4. ft. Regierungen l. Gesetzgebungen
—	117.	6. ist das erste <i>und</i> wegzustreichen
—	124.	1. ist <i>den</i> hinter <i>für</i> einzuschalten
—	125.	1. der Note ft. allgemein l. <i>im</i> allgemeinen

- Seite 126. Z. 18. ist *ward* hinter *gegeben* einzuschalten
- 128. — 30. st. Controlle l. Contrakte
- 129. — 3. st. erkaufte wird l. statt hätten
- 130. — 9. ist hinter *selten* ein Komma zu setzen
- 131. — 25. st. Tribunälen l. Tribunalen
- 136. — 35. st. seinem l. feinem
- 138. — 21. ist *nicht* hinter *weiss* einzuschalten
- 139. — 3. der Note st. incompatible l. incompatible
- 142. — 11. st. vorbehältlich l. vorbehaltlich
- 143. — 18. st. heben l. haben
- — 30. st. Industrie l. Industrie
- 144. — 1. st. Hoheit l. Herrlichkeit
- 146. — 27. st. anwies l. anwies
- 149. — 5. st. der l. von den
- 153. — 15. st. zweckmässen l. zweckgemässen
- 155. — 2. st. Gemeinheit l. Gemeingeist
- — 24. st. Dieser l. dieser.
- — 27. st. verkauft l. erkaufte
- 156. — 10. st. Ländern l. Länder
- — 3. der Note st. 27. l. 26.
- 158. — 12. st. vom l. von
- 165. — 6. st. wann l. wenn
- 167. — 20. st. Gesetzte l. Gesetze
- 174. — 26. st. wird l. werden
- 175. — 29 u. 30. st. äusserliche l. äussere
- 178. — 2. von unten st. Cautions - Acte l. Confir-
tionsActe
- 179. — 10. ist *die* hinter *als* einzuschalten
- 180. — 10. st. den l. seinen
- 182. — 24. ist *in* nach *wie* einzuschalten
- 185. — 5. st. Tribunälen l. Tribunalen
- 187. — 9. st. Abschreckung l. Abschneidung
- 189. — 1. st. Tribunälen l. Tribunalen
- 192. — 15. st. Folgenreiche l. folgenreiche
- 203. — 5. st. unberechbar l. unberechenbar
- — 14. st. hiervon l. hier
- 205. — 17. st. überliefert l. überliefern
- — 18. st. übergiebt l. übergeben
- 206. — 9. der Note st. gebrauchte l. festsetze
- 208. — 18. st. befundene l. befundenen
- 218. — 6. von unten st. den Besorgnissen l. der Sorge
- 221. — 7. st. zum l. vom

Sparre, Karl von,

Der Advocatenstand mit besonderer Beziehung auf das Königreich Westphalen,
und alle diejenigen Länder, welche Frankreichs Gerichtsverfassung annahmen

Göttingen 1811

J.pract. 314

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10554836-6